

Nr. 82
Ottac—der Sternentramp
von Clark Darlton

Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der United Stars Organisation schreibt man Ende Januar des Jahres 2842.

Dieses 29. Jahrhundert ist eine Zeit, in der die solare Menschheit oder die Menschheit von den Welten der ersten Siedlungswelle wieder nach den Sternen greift und sich weiter im All ausbreitet. Es ist eine Zeit der großen Erfolge und großen Leistungen—es ist aber auch eine Zeit voller Gefahren und Überraschungen.

Nach der Niederschlagung der "Revolte des Chanbruders", bei der Lordadmiral Atlan massiv erpreßt wurde und um das Leben seiner Spezialisten Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon fürchten mußte, herrscht für kurze Zeit Ruhe im All.

Doch schon wenig später kommt es innerhalb der USO erneut zu hektischer Aktivität. Lordadmiral Atlan, der sich zu einem Alleingang entschloß, wurde entführt.

Trotz fieberhafter Suche in allen Teilen der Galaxis finden die USO-Spezialisten von ihrem Chef keine Spur. Dafür aber entdecken sie immer mehr Welten, die durch den sogenannten "Suddenly-Effekt" bedroht werden. Außerdem meldet sich ein Fremder, der der USO helfen will.

*Der mysteriöse Fremde ist **OTTAC, DER STERNENTRAMP** ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

Ronald Tekener—Lordadmiral Atlans Stellvertreter.

Ottac—Ein seltsamer Sternentramp.

Topmugg—Ottacs noch seltsamerer Begleiter.

Domat Wjatka—Ein Major der USO.

Fredican und Negatoran—Bewohner einer todgeweihten Welt.

Die Situation war nicht nur beunruhigend, sie war vielmehr unbegreiflich und nicht zu erklären.

Da gab es zwei Planeten—Koetanor-Delp und Verler-Phonat—, auf deren Oberfläche plötzlich und ohne vorherige Ankündigung riesige Fels- und Gesteinsmassen aus dem Nichts materialisierten und das gravitationelle Verhältnis dieser Welten aus dem Gleichgewicht brachten.

Doch nicht nur das war die Folge des unerwarteten Erscheinens solcher Massen. Die Atmosphäre wurde durch die zeitlose Materialisation urplötzlich verdrängt, erhitzte sich und erzeugte gewaltige Brände auf der Planetenoberfläche, Stürme entstanden durch den Druckausgleich, die Kontinente wurden von den Meeren überschwemmt.

So unbegreiflich das Phänomen auch sein mochte und einer wissenschaftlichen Erklärung bedurfte, so real war doch die Tatsache, daß Atlan verschwunden war.

Und zwar spurlos und ohne den geringsten Hinweis.

Koetanor-Delp! Auf dieser untergehenden Welt war er zum letzten Mal gesehen worden, ehe die Akonin Nuramy von Potrinet ihn in einer Space-Jet entführte. Der Kommandant des Schweren Kreuzers HAMATIT war wohl der letzte Mensch, der eine

indirekte Botschaft von Atlan erhielt, dann tauchte die Space-Jet mit dem Entführten im Linearraum unter und verschwand.

Die Spur ging damit endgültig verloren und konnte nicht mehr wiedergefunden werden.

Bis jetzt nicht.

Das Phänomen von Koetanor-Delp und Verler-Phonat beschäftigte die Wissenschaftler der USO in allen Stützpunkten, aber sie fanden keine Erklärung für die unangekündigte Materialisation der Bruchstücke eines fremden, unbekannten Planeten auf anderen bewohnten Welten.

War es ein natürlicher oder ein künstlicher Vorgang?

Die Forschungsschiffe der USO und des Solaren Imperiums umkreisten die beiden zum Tode verurteilten Welten und nahmen Messungen vor. So hoffte man, wenigstens einige Hinweise zu finden.

Andere Schiffe machten sich auf die Suche nach Atlan, der von der ehrgeizigen Akonin entführt worden war. Sicherlich war sein Leben nicht in unmittelbarer Gefahr, aber auf keinen Fall war er noch ein freier Mann.

Doch alle Spuren führten ebenfalls ins Nichts.

Atlan blieb unauffindbar.

Ronald Tekener nahm vorerst seine Stellung ein und leitete von Quinto-Center aus alle Aktionen und Suchexpeditionen.

Es war der 26. Januar 2842 TerraZeit ...

1.

Admiral Andorra befahl dem Stützpunkt "Kralle" im Wega-System. Das System war 27 Lichtjahre von der Erde entfernt und galt als nicht besonders wichtig. Somit galt auch der Stützpunkt als nicht besonders wichtig, was Admiral Andorra innerlich heftig wurmte, denn wer war schon gern Kommandant eines Stützpunkts, der überflüssig zu sein schien.?"

Der Asteroid, der zwischen dem vierzehnten und fünfzehnten Planeten die Wega umkreiste, hatte einen Durchmesser von zwölf Kilometern und war bis zum Kern ausgehöhlt worden. Der Stützpunkt "Kralle" war nicht geheim. Jeder konnte auf ihm landen, wenn er einen Grund dafür besaß.

Andorra saß in seinem Büro wie eine Spinne im Netz. Hier liefen alle Fäden zusammen, soweit sie das Wega-System und die nähere Umgebung betrafen. Selbstverständlich war der Admiral über die seltsamen Vorgänge auf den beiden Planeten unterrichtet, wenn er auch keine vernünftige Erklärung dafür fand.

Sein Büro glich einer TV-Zentrale. Die Wände waren mit Bildschirmen und Schaltpulten bedeckt, auf dem wuchtigen Schreibtisch standen Nachrichtengeräte, darunter auch ein Visiphon, das eine direkte Hyperfunkverbindung zur Erde gestattete.

Als er es abschaltete, war sein Gesicht mehr als nur nachdenklich. Es verriet seine Sorge um die Zukunft und das Weiterbestehen der USO, der galaktischen Feuerwehr Atlans und damit auch Rhodans. Die letzten Nachrichten waren alles andere als erfreulich. Atlan war und blieb verschollen, von einer Frau entführt.

Admiral Andorra besaß weder die Möglichkeiten noch die Vollmachten, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen und einzugreifen. Seine Aufgabe bestand darin, diesen Stützpunkt in Funktion zu halten und dafür zu sorgen, daß seine Besatzung jederzeit einsatzbereit war. Das alles konnte ihn jedoch nicht davon abhalten, sich zumindest Sorgen um seinen obersten Chef zu machen.

„Kralle“ mochte ein relativ unbedeutender Stützpunkt der USO sein, aber damit konnte nicht abgeleugnet werden, daß in einem überdimensionalen Uhrwerk selbst das Fehlen eines einzigen Rädchens verheerende Folgen nach sich ziehen würde.

Admiral Andorras Augenbrauen zuckten hoch, als das Visiphon auf seinem Tisch summt und sich selbständig einschaltete. Mit einem Knopfdruck stellte er endgültig die Verbindung her.

Der kleine Raumhafen des Asteroiden meldete sich.

„Sir, ein Schiff ist gelandet—ein privates Schiff. Aber es gab das Erkennungssignal der USO durch, das für heute gültig ist.“

Für einen Augenblick war Admiral Andorra fassungslos. Niemand außer den Spezialisten der USO kannte die Parole für den heutigen Tag. Diese Parolen waren nichts anderes als Signalkombinationen, die über Funk abgestrahlt wurden. Es war unmöglich, daß ein Fremder je in den Besitz einer solchen Kombination gelangte.

„Kann es einer der Spezialisten sein?“ fragte Andorra.

„Wir konnten noch keinen direkten Kontakt erhalten, Sir“, erwiderte der Raumhafenoffizier. „Das Schiff erhielt Landeerlaubnis, landete daraufhin auch, und nun wartet es.“

Admiral Andorra konnte sich nicht an einen ähnlichen Vorfall erinnern, der jetzt vielleicht als Musterbeispiel gedient hätte. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit jedoch mußte sich in dem Schiff ein Mann der USO aufhalten. Zumindest aber eine Person, der es gelungen war, den geheimen Erkennungskode der USO herauszufinden.

„Kümmern Sie sich um die Angelegenheit“, bat Andorra, „und unterrichten Sie mich laufend darüber. Lassen Sie das Schiff auf keinen Fall starten, ohne mich zu fragen. Wenn es sich nicht um einen USO-Spezialisten handelt, sondern um einen Fremden, der den heute geltenden Erkennungskode kennt, dann kann er unter Umständen größtes Unheil damit anrichten.“

„Sollen wir ihn festnehmen, Sir?“

„Erst dann, wenn er seine Identität nicht nachweisen will oder kann.“

Admiral Andorra vergaß für einige Minuten den unbekannten Besucher und widmete sich den letzten Videogrammen, die inzwischen eingetroffen waren. Mehrere Suchschiffe waren zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt, ohne eine Spur Atlans gefunden zu haben. Das Objekt, das sie suchten war winzig klein im Vergleich zur unermesslichen Größe des Raumes. Nur ein Zufall konnte ihnen jetzt noch helfen, einen Hinweis über den Aufenthaltsort Atlans zu entdecken.

Andere Berichte betrafen die Beobachtungen der Vermessungsschiffe in der näheren Umgebung von KoetanorDelp und Verler-Phonat. Es gab noch immer keine Erklärung für das Phänomen, das ganze Kontinente von einem Planeten zum anderen transmittierte, vielleicht über Lichtjahrtausende hinweg.

Ein Summen unterbrach Admiral Andorras Denkpause. Die Nachrichtenzentrale kündigte eine wichtige Meldung direkt aus Quinto-Center an.

“Bleiben Sie auf Direktempfang, Sir, wir geben gleich durch.”

Andorra nickte und schaltete das Aufzeichnungsgerät hinzu.

Über nahezu dreißigtausend Lichtjahre hinweg kamen Ton und Bild ohne Zeitverlust an. Die Relais- und Verstärkerbrücke war perfekt und lückenlos. Andorra kannte das Gesicht des Mannes am anderen Ende, es gehörte einem der Nachrichtenoffiziere von QuintoCenter, dem Hauptquartier der USO.

“Eine wichtige Durchsage für alle Stützpunkte: Das Phänomen von Koetanor und Verlor scheint kein Einzelfall zu sein. Ähnliche Vorfälle ereignen sich zu dieser Stunde auf einem nicht näher bezeichneten Planeten in unmittelbarer Nähe des Zentrums. Sobald einem von Ihnen derartige Erscheinungen bekannt werden, bitten wir um sofortige Meldung ins H.Q.—Ende.”

Andorra schaltete ab.

“Also noch ein weiterer Planet ...”, murmelte er. “Es werden immer mehr werden, und niemand vermag etwas dagegen zu tun. “ Das Summen der internen Visiphons unterbrach sein Selbstgespräch. “Ja, bitte?”

Es war der Raumhafenoffizier.

“Sir, die Luke des Schiffes hat sich geöffnet. Ein merkwürdiges Individuum ist ausgestiegen. Es sieht ziemlich heruntergekommen aus und macht keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Unsere Sicherheitsbeamten sind schon zur Stelle. Oh—noch etwas, Sir: Gerade erscheint ein zweiter Passagier oben in der Luke, aber er sieht nicht wie ein Mensch aus ... lieber Himmel, das muß ein Riesensalamander oder so etwas sein.”

“Ein Salamander?” keuchte Admiral Andorra fassungslos. “Sie müssen sich irren, Mann!”

“Ganz bestimmt nicht, Sir, ich habe doch Augen im Kopf.”

Andorra hatte das Gefühl, sich nun persönlich um die Angelegenheit kümmern zu müssen. Wenn schon Salamander den geheimen Erkennungskode kannten, konnte das Ende nicht mehr weit entfernt sein.

“Nehmen Sie die beiden ... eh, Passagiere fest, bis ich dort bin. Und kümmern Sie sich um den Kommandanten oder Eigentümer des Schiffes. Ich beeile mich und werde ...”

“Sir!” unterbrach ihn der Offizier konsterniert.

“Ja, was ist denn noch?”

“Sir, der Kerl, der wie ein Tramp aussieht, besteht darauf, sofort ins Büro des Stützpunktkommandanten geführt zu werden. Er kennt sogar Ihren Dienstgrad und Namen, Sir ...”

Andorra blieb verdutzt sitzen und schnappte nach Luft.

“Er kennt mich?” Das war eigentlich unmöglich, denn nur die Angehörigen der USO kannten die Namen der einzelnen Kommandanten. “Wer ist dieser Fremde? Wissen Sie das bereits?”

“Nein, er verweigert die Auskunft. Wir haben ihn durchsucht, aber er trägt keine Waffe bei sich. Er will nur mit Ihnen sprechen und behauptet, wichtige Erkenntnisse zu besitzen, die er der USO zur Verfügung stellen möchte.”

“Ein Spinner”, vermutete Andorra. Dann nickt er dem Bildschirm zu: “Also gut, lassen Sie ihn zu mir bringen. Und was ist mit seinem merkwürdigen Begleiter?”

“Dem Salamander? Er wurde ebenfalls festgenommen, benimmt sich aber sehr höflich und zuvorkommend. Er behauptet, Topmugg zu heißen und ein Kresalier zu sein. Er besteht darauf, den Tramp zu begleiten.”

Das Auftauchen von nicht zur USO gehörenden Personen auf einem Stützpunkt war schon verwunderlich genug, aber nun handelte es sich auch noch um eine Lebensform, die Andorra nicht kannte. Allerdings entsann er sich dunkel, schon einmal etwas von den Kresaliern gehört zu haben. Mehr bekam er nicht zusammen.

“Also gut, dann lassen Sie alle beide herbringen, aber unter strenger Bewachung. Ich fühle mich hier im Büro am sichersten, falls diese Typen etwas vorhaben sollten. Hat der eine noch immer nicht seinen Namen genannt?”

“Er will ihn nur Ihnen nennen, Sir.”

Admiral Andorra schaltete das Gerät aus und lehnte sich zurück. Kresalier ...?

Es konnte zehn Minuten dauern, bis der unerwartete Besuch bei ihm eintraf, Zeit genug also, den Speichercomputer anzurufen. Vielleicht besaß der einige Informationen über die Kresalier. Es dauerte keine zwei Minuten, da lag die angeforderte Information vor ihm auf dem Schreibtisch. Hastig überflog er die spärlichen Angaben.

Die Kresalier waren Insektenabkömmlinge, erinnerten äußerlich jedoch an aufrechtgehende Salamander. Ihr Ursprungsplanet war unbekannt. Es hieß, er sei in grauer Vorzeit zerstört worden und es gäbe nur noch einige hundert Kresalier in der ganzen Galaxis. Erwähnt wurde noch eine Eigenschaft der Kresalier, die Andorra fast unglaublich erschien: Bereits die alten Arkoniden sollten sich Kresalier als Begleiter erwählt haben, weil sie in der Lage waren, negative Empfindungen wie Haß, Angst, Depression und Trägheit zu neutralisieren, sie gewissermaßen mit Hilfe einer latenten parapsychischen Gabe ihrem Besitzer abzunehmen. Ein Kresalier konnte also sozusagen den Kummer seines Herrn in sich hineinsaugen und ihn davon befreien. Kein Wunder also, wenn sie bei den Arkoniden sehr beliebt waren.

Andorra wurde unterbrochen, als ihm die seltsamen Besucher gemeldet wurden. Hastig legte er die Unterlagen beiseite und schob sie unter den Packen mit den anderen Akten. Dann nickte er dem bewaffneten Polizisten zu und bat ihn, die Gefangenen eintreten zu lassen.

Der Mann sah in der Tat wie ein verkommener Tramp aus, aber Andorra war klug genug, sich nicht durch das Äußere der Kleidung täuschen zu lassen. Der Fremde war groß und hager, ging ein wenig gebeugt und trug kurze, blonde Haare. Sein Gesicht war voller Falten, aber seine hellblauen Augen schienen jung geblieben zu sein. Ein wenig verschmitzt sah er Andorra an, der nicht genau wußte, wie er sich verhalten sollte.

Nun war auch der Kresalier in den Raum getreten, einen Meter groß, unbekleidet und mit lederartiger, tiefschwarzer Haut. Sein Körper war sichtbar in einzelne Segmente unterteilt, insgesamt achtzehn. Er hatte zwei Beine und zwei Arme, besaß aber keinen Schwanz. Der Kugelkopf konnte nach allen Seiten gedreht werden und wurde von einem halbmondförmigen Wulst überzogen, in dem seine Hörorgane saßen. Von der Seite gesehen wirkte sein Gesicht flach und abgeplattet, von vorn waren der dreieckige Mund und die beiden weit auseinanderstehenden bernsteinbraunen Augen zu erkennen.

Das Seltsamste jedoch war der angewachsene Faltensack auf seinem Rücken.

Andorra entsann sich nun wieder, was er eben gelesen hatte. Ein Kresalier trug sein Haus mit sich herum, wie eine Schnecke. Nach Belieben konnte er es auseinanderfalten und Schutz vor den Unbilden der Witterung in ihm finden.

“So, wir hier!” bellte Topmugg, der Kresalier, mit krächzender Stimme. Das war Interkosmo, wenn auch fehlerhaft und primitiv. “Hi, Kommandant!”

Der hochgewachsene und gebeugt gehende Fremde in der verwahrlosten Kleidung lächelte entwaffnend.

“Sie müssen Topmuggs direkte Art entschuldigen, Admiral Andorra, aber es ist mir bisher noch nicht gelungen, ihm Anstand beizubringen. Könnten Sie die Güte besitzen und Ihre Wachen fortschicken? Ich möchte mit Ihnen allein reden.”

Andorra nickte dem Posten zu.

“Warten Sie draußen auf dem Korridor. Wenn Sie ein verdächtiges Geräusch vernehmen, kommen Sie sofort zurück.” Der Mann verschwand. “So, Mister Unbekannt, nun nehme ich doch an, daß Sie mir einige Fragen beantworten. Wer sind Sie überhaupt?”

“Er großer Herr!” kläffte Topmugg und schlug verschämt die Augen nieder, weil er sich schon wieder einmal vorlaut benommen hatte. Wie ein Häufchen Elend stand er neben dem viel zu hohen Schreibtisch und versuchte, über die Platte hinwegzusehen.

“Man nennt mich Ottac, den Sternentramp, oder auch den König der Schnorrer. manchmal auch einfach nur den Calurier, falls Ihnen das ein Begriff sein sollte. Aber ich glaube nicht. Sie müssen meine Kleidung entschuldigen, aber ich fand gerade nichts Besseres.”

Andorra starrte seinen Besucher nachdenklich an.

“Ottac, der Calurier ...” Tief im Unterbewußtsein dämmerte es. Er war fest davon überzeugt, den Namen schon mal gehört zu haben, aber es war unmöglich, einen Zusammenhang herzustellen. “Woher kannten Sie das geheime Kodesignal?”

“Mein Freund, lassen Sie doch diese Kleinigkeiten”: ‘

“Das ist keine Kleinigkeit!” brüllte Admiral Andorra aufgebracht. Die Tür öffnete sich sofort, und hinter dem Lauf der Impulswaffe erschien der Kopf des Postens.

“Sie haben gerufen, Sir?”

Andorra beruhigte sich wieder.

“Nein, ich habe nicht gerufen -schließen Sie die Tür wieder. Von außen.” Er wandte sich wieder Ottac zu. “Also gut, was wollen Sie?”

Auf keiner einzigen Sternenkarte war eine Sonne oder ein Planet eingezeichnet, der Calurien hieß. Eine Welt mit diesem Namen gab es überhaupt nicht. aber der Sternentramp behauptete, gerade von diesem Planeten zu stammen, den es nicht gab.

Andorra entsann sich, Geschichten über ihn gehört zu haben. Zumeist versuchte er, einen kostenlosen Urlaub zu ergattern. Als Gegenleistung erzählte er die amüsantesten Geschichten, die in allen Teilen der Galaxis spielten. Ottac galt als harmlos und ungefährlich und sein Begleiter Topmugg auch. Ein ungleiches Paar, das sich da in Andorras Büro verirrt hatte.

Ottac deutete auf einen freien Stuhl.

“Hätten Sie viel dagegen einzuwenden, wenn ich mich setze? Ich möchte nicht unhöflich sein ...”

“Nehmen Sie Platz-bitte.”

Topmugg, der Salamander, bezog die Aufforderung zugleich auch auf sich. Allerdings zog er es vor, sich einfach auf die weiche Teppichunterlage zu setzen und den Rücken gegen die Wand zu lehnen.

“Es gibt leider eine große Zahl von Fragen, Admiral, die ich Ihnen nicht beantworten kann, weil ich in dieser Hinsicht nur einem noch Größeren als Ihnen Rechenschaft schuldig bin. Also fragen Sie besser von vorneherein erst gar nicht. Sie haben meinen Namen und den meines Begleiters, und wir kannten das Kodewort. Aber da gibt es noch etwas, das ich nicht kenne, aber ich möchte es gern wissen.”

“Und was wäre das?” erkundigte sich Andorra, der sich an das Ungewohnte zu gewöhnen begann. “Was möchten denn der Herr gern wissen?”

Ottac lächelte mit berückender Freundlichkeit.

“Nun, die Position von Quinto-Center, zum Beispiel ...”

Admiral Andorra wäre fast vom Stuhl gefallen. Die Position von QuintoCenter gehörte zu den größten Geheimnissen des Solaren Imperiums und war nur den Spezialisten und leitenden Offizieren bekannt. Dieser Sternenwanderer und Schnorrer mußte verrückt geworden sein!

“Sie werden sich denken können, daß ich Ihre Frage nicht beantworten kann. Was wissen Sie überhaupt von QuintoCenter?”

Ottac winkte ab.

“Sie zerbrechen sich schon wieder ganz überflüssig den Kopf, Admiral. Fehlt nur noch, daß Sie wissen wollen, woher ich das Kodewort kenne. Ich sagte Ihnen schon einmal, wir sollten unwichtige Dinge vorerst aus dem Gespräch lassen. Wie komme ich also auf dem schnellsten Weg nach Quinto-Center?”

“Überhaupt nicht!” sagte Andorra stur. “Ich habe meine Anweisungen, und daran werde ich mich halten. Allein die Tatsache, daß Sie unser Kodewort kennen, würde mich dazu berechtigen, Sie festzunehmen und nach Terrania bringen zu lassen.”

“Oder nach Quinto-Center, nicht wahr?”

“Jau, da wollen wir hin!” bellte Topmugg begeistert.

“Er kapiert es einfach nicht-, meinte Ottac und deutet mit einem verzeihenden Lächeln auf den Kresalier. ‘Interkosmo ist für ihn eine schwierige Sprache. Aber eines Tages spricht er es perfekt.

Admiral Andorra warf Topmugg einen scheelen Blick zu.

“Ist er vielleicht auch noch Telepath, der meine Gedanken lesen kann?”

“Ich kann Sie beruhigen, Admiral, Topmugg ist kein Telepath. Sie können also Ihre geheimsten Gedanken ruhig weiterdenken. Wäre ja auch nicht angenehm für Sie, wenn wir plötzlich alle Ihre intimsten Geheimnisse wüßten—so zum Beispiel die Tatsache, daß Sie sich nachts immer eine Klammer auf die Nase setzen, weil Sie sonst stets von Ihrem eigenen Schnarchen geweckt würden.

Andorra stierte Ottac wütend an.

“Dann sind Sie der Telepath! In diesem Fall muß ich Sie leider isolieren und unter strengster Bewachung zur Erde bringen lassen. Sie wissen von Dingen, die niemand außer der USO wissen darf.”

“Regen Sie sich wieder ab, Admiral. Diese Dinge, die Sie da erwähnen, weiß ich ohnehin. Sie glauben ja nicht, wie sehr mich Atlans Verschwinden beunruhigt.

Admiral Andorra war es so, als habe man ihm einen Eimer kalten Wassers über

dem Kopf ausgeleert. Atlans Verschwinden war eine streng geheime Kommandosache. Nicht einmal alle Mitglieder der USO wußten davon, und nun kam dieser zerlumppte Kerl daher und tat so, als wisse er alles!

“Atlan verschwunden? Wie kommen Sie denn darauf?”

“Schon wieder eine Frage, die ich leider nicht beantworten kann, verehrter Herr Admiral. Aber ich denke, wir sollten endlich zur Sache kommen. Was meinst du, Topmugg?”

“Krrhkaluptor Moditsch Wauwauwau!”

Andorra beherrschte sich und blieb ruhig, wenn es auch in seinem Innern allmählich zu kochen begann.

“Was hat er gesagt?”

“Das war seine eigene Sprache. Er sagte: ja.

Einige Augenblicke war Schweigen im Büro des Kommandanten. Letzterer wußte nun nicht mehr, was er von Ottac halten sollte. Natürlich hatte er schon von diesem merkwürdigen Individuum gehört, ihn selbst aber für eine Art Märchengestalt gehalten. Es gab keinen Planeten Calurien und dem nach auch keine Calurier. Die weitere logische Folgerung war: Der Mann, der vor ihm stand, existierte überhaupt nicht.

Das aber wiederum stimmte nicht! Ottac saß an *seinem* Schreibtisch, in *seinem* Stützpunkt, und er war real. So real wie der Kresalier Topmugg, der noch immer gemütlich in seiner Ecke hockte und lauschte.

“Was wollen Sie in Quinto-Center?” erkundigte sich Andorra schließlich verwirrt. “Sie wissen doch, daß Atlan angeblich verschwunden sein soll.”

“Er *ist* verschwunden, darum will ich mit Ronald Tekener, dem jetzigen Chef der USO, ein paar Worte wechseln. Wir sind alte Freunde.”

Admiral Andorra sah ein, daß das Beispiel mit dem Eimer kalten Wassers nicht mehr genügte, seinen Zustand zu beschreiben. Vielleicht vierhundert oder fünfhundert Menschen in der ganzen Galaxis wußten, daß Ronald Tekener die Stelle Atlans eingenommen hatte.

Und dieser verdammte Tramp, der ihn so selbstsicher angrinste.

Ihm war, als hätte man ihm gesagt, er sei zum Kadetten degradiert worden und solle morgen mit dem Küchendienst beginnen ...

“Woher wollen Sie wissen ...?”

“Nicht wieder diese dumme Frage, Admiral”, riet Ottac höflich. “Bringen Sie mich zu Tekener, dann sind Sie alle Sorgen los. Ich habe leider kein Schiff gefunden, das mich umsonst hingebracht hätte, oder doch wenigstens in die Gegend. Ich bin allein auf Sie und Ihren guten Willen angewiesen. Nicht wahr, Topmugg?”

“Krrhkaluptor Moditsch Wauwauwau!”

“Na also, er stimmt mir zu, Admiral. Und ich würde Ihnen raten, auf ihn zu hören. Haben Sie die Möglichkeit, von hier aus Tekener direkt zu erreichen?”

“Dienstgespräche über solche Entfernungen dürfen nur in dringenden Fällen geführt werden. Die Kosten sind erheblich, wie Sie wohl wissen, aber ich habe nichts dagegen, wenn Sie QuintoCenter auf eigene Kosten anrufen. Technisch ist es möglich.”

“Auf eigene Kosten?” Ottac schüttelte sich angewidert. “Seit wann sind denn solche Sparmaßnahmen bei der USO eingeführt worden?”

“Soll ich vielleicht das Gespräch bezahlen?” knurrte Andorra.

Ottac überlegte eine Sekunde.

“Na gut, ich schlage Ihnen einen Kompromiß vor: Sie besorgen mir Tekener auf den Bildschirm, und wenn er mich nicht kennt, bezahle ich das Gespräch. Kennt er mich aber, blechen Sie. Einverstanden?”

Ohne nachzudenken, sagte Andorra: “Einverstanden!”

Er drückte auf einige Knöpfe und gab der Zentrale den Auftrag, Quinto-Center per Hyperfunk anzurufen und Ronald Tekener mit seinem Büro direkt zu verbinden. Dann lehnte er sich bequem zurück und betrachtete Ottac voller Genugtuung.

“Das wird Sie eine Stange Geld kosten. Hoffentlich haben Sie welches.”

“Kein Soli!” bellte Topmugg vorlaut.

Ottac machte eine entschuldigende Geste und meinte dann: “Das ist auch nicht nötig, ich gewinne die Wette ohnehin. Wie lange kann es dauern?”

“Zehn Minuten, wenn die Strecke nicht überlastet ist. Dann werden wir ja wissen, wie hoch Ihre Schuld ist. Die Kosten betragen etwa zweitausend Solar oder zweihundert Tage Haft. Das können Sie sich dann aussuchen.”

Ottac lächelte weiter. Aber er schwieg. Auch Topmugg, dem die ganze Sache langweilig zu werden schien, verhielt sich schweigsam. Seine gleichmäßigen Atemzüge ließen darauf schließen, daß er jeden Augenblick einschlafen konnte.

Admiral Andorra begann unsicher zu werden. Die Ruhe seiner seltsamen Besucher behagte ihm nicht. Sie benahmen sich für seinen Geschmack zu selbstsicher und leger.

Vielleicht war Ottac sogar ein Spion, ein feindlicher Agent ...?

Der Telekom sumnte, und Andorra hatte das Gefühl, daß er noch nie zuvor so laut gesummt hatte. Er zerriß regelrecht die wohltuende Stille in dem Büro, und selbst Topmugg wachte mit einem empörten Schnaufer auf.

Andorra schaltete die Direktverbindung ein.

Zuerst waren nur farbige Striche zu sehen, die von oben nach unten über den Bildschirm liefen, dann stabilisierte sich das Bild. Das narbige Gesicht Ronald Tekeners erschien auf der Mattscheibe. Dann erst wurde der Ton hinzugeschaltet.

“Stützpunkt Kralle, Sie wünschten eine Direktschaltung zu mir. Darf ich den Grund erfahren?”

“Hier Admiral Andorra, Sir. Folgendes geschah: Ein unbekanntes Privatschiff landete auf dem Stützpunkt und brachte zwei Passagiere, einen gewissen Ottac, der Sie zu kennen vorgibt, und den Kresalier Topmugg, der sich als sein ständiger Begleiter ausgibt. Sie kannten das Kodewort und sind auch über die anderen geheimen Umstände informiert, Sir. Dieser Ottac möchte mit Ihnen sprechen. Ich habe ihn zwar vorsichtshalber unter Bewachung stellen lassen, aber jetzt befindet er sich bei mir im Büro. Ich erwarte Ihre Anweisungen.”

Auf Tekeners Gesicht erschien ein nachdenklicher Zug, aber dann hellte es sich plötzlich auf.

“Ottac, der Herumtreiber und Tramp? Das ist doch nicht möglich!”

“Sie kennen ihn, Sir?”

“Wer kennt ihn denn nicht, Admiral? Ich hatte vor einiger Zeit mal mit ihm zu tun. Los, geben Sie ihn mir aufs Bild!”

Ottac grinste Admiral Andorra zu und machte mit Daumen und Zeigefinger die überall bekannte Bewegung des Bezahlens. Dann blickte er in die Kamera über dem Bildschirm. "Hallo, Ronald Tekener! Da bin ich mal wieder, und zwar mit wichtigen Informationen für Sie. Leider sehe ich keine Möglichkeit, über dieses Gerät offen mit Ihnen zu reden. Hätten Sie da nicht eine bessere Lösung?"

"Kommen Sie her, Ottac, Sie waren doch niemals um einen Ausweg verlegen. Schnappen Sie sich das nächste Schiff und lassen Sie sich auf einer Welt in der Nähe von Quinto-Center absetzen. Sie wissen ja selbst, daß eine direkte Landung nicht möglich ist."

"Aber für ein Schiff der USO doch, Tekener?"

"Das schon, Ottac."

"Na also, dann schicken Sie ein Schiff oder geben Sie Admiral Andorra den Befehl, mir eins zur Verfügung zu stellen. Ich bin sicher, daß Sie es nicht bereuen werden."

"Haben Sie etwas Konkretes?"

"Das nicht, aber ich werde Ihnen trotzdem helfen können. Vergessen Sie nicht, daß Atlan mein Freund ist."

"Hm, das ist mir offiziell nicht bekannt."

"Dann tun Sie mal was Gutes und glauben mir", schlug Ottac freundlich vor. "Und noch etwas: Je mehr Zeit wir hier vertrödeln, desto gefährlicher wird die Situation, nicht nur für Atlan. Bringen Sie mich nach Quinto-Center, zu Ihnen in Ihr Büro, und von mir aus können Sie sogar anordnen, daß Topmugg und mir die Augen verbunden werden."

"Wer ist Topmugg? Wirklich ein Kresalier? Es soll doch nur noch ein paar hundert von ihnen geben. Auf den bin ich gespannt."

"Er kommt mit. Was ist mit dem Schiff?"

"Geben Sie mir Admiral Andorra—und Ihnen wünsche ich eine angenehme Reise auf Kosten der USO, Ottac."

"Der Gedanke mit den Kosten macht sie mir noch angenehmer", gab Ottac zu und rutschte auf seinen alten Platz zurück. Andorra schob das Bildgerät zurecht, damit Tekener ihn sehen konnte.

"Sir?" dehnte er ohne, jede Betonung.

"Das Kurierschiff ist morgen fällig, Admiral. Sorgen Sie dafür, daß eine Kabine für Ottac und Topmugg vorbereitet wird. Ich erwarte die beiden übermorgen in Quinto-Center. Sonst noch Fragen?"

"N ... nein, Sir. Alles klar. War dies ein Dienstgespräch?"

"Natürlich, sonst müßten Sie es ja bezahlen", gab Tekener zurück und unterbrach die Verbindung.

Admiral Andorra schaltete sein Gerät ebenfalls aus. Er betrachtete Ottac mit einer Mischung aus Bewunderung und Aberglauben.

"Sie haben, glaube ich, Ihre Wette gewonnen."

"Na, und ob! Aber Sie brauchen sie ja nicht zu bezahlen. Beruhigt Sie das?"

"Allerdings. Sie sind frei und können im Kurierschiff Quartier beziehen." Er deutete auf den Salamander. "Er natürlich auch."

"Ohne ihn ginge ich auch nicht, Admiral. Besten Dank für Ihre bereitwillige Mitarbeit. Wenn Sie nun noch Ihrer Stützpunktpolizei einige freundliche Informationen

und Anweisungen gäbe p, wäre ich Ihnen außerordentlich zu Dank verpflichtet.“

Sie verließen das Büro und wurden von den Posten zu der Tunnelbahn geführt, die direkt quer durch den Asteroiden zum Raumhafen führte.

Sie waren ein seltsames Paar. Der hochgewachsene Calurier, der immer ein wenig gebeugt ging, so als habe er eine schwere Last zu tragen, und immer dicht hinter ihm der daherwatschelnde Kresalier, der einem Salamander so ähnlich sah. Man hätte sich keine größeren Gegensätze vorstellen können, und doch wußte man auf den ersten Blick, daß die beiden untrennbar zusammengehörten.

Sie erregten auch das entsprechende Aufsehen.

Der kürzeste und schnellste Weg von einem Punkt einer Kugel zum anderen führte zwangsläufig durch ihr Inneres. Der Asteroid besaß annähernd Kugelform, und außerdem befand sich der Raumhafen fast genau auf der anderen Seite. Mit der Tunnelbahn waren sie in knapp zehn Minuten am Ziel.

Das Schiff, mit dem Ottac gekommen war, hatte inzwischen die gewünschte Starterlaubnis erhalten und war längst mit unbekanntem Ziel zwischen den Sternen verschwunden. An seiner Stelle stand ein Leichter Kreuzer—das Kurierschiff der USO. Sein Ziel war Quinto-Center.

Ottac strich den alten Rock glatt, der seine hagere Gestalt ümschlotterte. nahm Topmuggs Hand und ging auf das Schiff zu, dessen Schleusenkammer geöffnet war. Über der ansonsten leblosen Oberfläche des Asteroiden wölbte sich halbtransparent die schützende Energieglocke, ohne die ein Betreten ohne Raumanzug unmöglich gewesen wäre. Sie hielt die Atmosphäre. Ganz oben, in ihrem Scheitelpunkt, befand sich die Austrittschleuse, die beim Start des Schiffes nur für den Bruchteil einer Sekunde geöffnet wurde.

Der Kommandant, ein mürrisch dreinblickender Captain, empfing die beiden an Bord und zeigte ihnen die Kabine. Dann verschwand er wieder mit dem Hinweis, sehr beschäftigt zu sein. Der Start erfolge in genau zehn Stunden, fügte er noch hinzu.

Topmugg ließ Ottacs Hand los und machte sich selbständig, indem er auf allen vieren in die Kabine hineinschlidderte und vor dem einen der zwei Betten landete. Er richtete sich auf und lag Sekunden später auf dem Polsterbezug.

“Hier gut, hier ich bleibe!” sagte er kategorisch in seinem Kauderwelsch-Interkosmo. “Gibt es Wasser?”

Wasser, das wußte Ottac nur zu gut, war das Lieblingselement seines ungewöhnlichen Freundes. Wo immer sie auch waren und wohnten, Wasser mußte dabei sein. Zum Leidwesen des Kresaliers gab es jedoch auf Raumschiffen oder auch in Hotel meist nur die trockene Reinigungsdusche. Diesmal hatten sie Glück.

“Eine richtige Badewanne!” sagte Ottac erstaunt und erleichtert zugleich. “Ich glaube, du kannst ein ausgiebiges Bad nehmen.”

“Eine Badewanne?” Topmugg rutschte vom Bett und krabbelte auf allen vieren in den Raum nebenan. An der Wanne richtete er sich auf und sah hinein. “Ottac, mein Freund, du kannst haben alle beiden Betten.” Er rutschte über den Rand und ließ kaltes Wasser einlaufen. “Ich schlafe hier.”

Ottac kannte das von früheren Abenteuern her. Wenn Topmugg erst einmal so eine Wanne entdeckte, war in den nächsten Stunden nichts mit ihm anzufangen, außerdem kam er selbst während dieser Zeit mit Sicherheit nicht ins Bad.

Er zog seinen Rock aus, warf ihn achtlos in das Kleiderfach und legte sich aufs Bett. Nebenan plätscherte Topmugg im kühlen Wasser und fühlte sich wie zu Hause.

Atlan!

Sie mußten Atlan finden, sonst blieb die USO ohne führenden Kopf. Ronald Tekener vertrat ihn ausgezeichnet, daran konnte kein Zweifel bestehen, aber trotzdem war der Arkonide nicht zu ersetzen.

Er untersuchte die Mikrobibliothek der Kabine und fand einige Werke, die er noch nicht kannte. Ohne lange zu überlegen, spannte er sie in den Projektor ein, legte sich aufs Bett und las.

Er mußte eingeschlafen sein, denn als Topmugg ihn weckte, liefen die letzten Startvorbereitungen an.

“Ist das Bad nun frei?” erkundigte er sich übertrieben höflich.

Topmugg machte mit dem Kopf eine seltsam anmutende Bewegung.

“Ganz frei. Zum Schlafen auch mir zu naß”

Er entfaltete sein Hautzelt und war eine Sekunde später darin verschwunden. Auf sein Bett verzichtete er.

Ottac grinste. und verschwand im Bad. Gleichzeitig fast hob der Leichte Kreuzer vom Asteroiden “Kralle” ab, glitt durch den Energieschirm und nahm Beschleunigung auf. Wenig später würde das erste Eintauchen in den Linearraum erfolgen.

Sie waren unterwegs nach QuintoCenter.

2.

Ronald Tekener fühlte sich in seiner Lage alles andere als wohl. Er konnte die Last, die seit Tagen auf seinen Schultern ruhte, regelrecht spüren. Und sie behagte ihm keineswegs.

Die Nachricht, die ihn von “Kralle” erreichte, war in gewisser Hinsicht eine Wohltat. Er wußte nicht, wer oder was Ottac war, das wußte eigentlich niemand. Erst einmal in seinem Leben war er diesem geheimnisvollen Mann begegnet, der alles zu wissen schien, aber nur selten den Mund aufmachte. Und wenn Ottac den Mund aufmachte, war unter Umständen eine wertvolle Information fällig.

Schon damals, bei ihrer ersten Begegnung, hatte Tekener nicht gewußt, ob er den berüchtigten Sternentramp hinauswerfen oder zum Offizier befördern sollte. Alles an ihm war zwielichtig und geheimnisvoll. Aber seine Angaben stimmten. Der Fall von damals hatte nur mit Ottacs Hilfe gelöst werden können.

Ottac beantwortete viele Fragen, nur nicht die eine nach seiner Herkunft. Die Welt Calurien gab es im terranischen Sprachschatz nicht, aber Ottac behauptete steif und fest, von Calurien zu stammen. Das Herumwandern bereite ihm Spaß, führte er weiter aus, wenn man ihn danach fragte. In seiner Position sei es einfach, in Samt und Seide die Bücklinge der Untergebenen zu registrieren, aber es sei wesentlich schwieriger, als unbekannter und heruntergekommener Tramp fremde Welten zu besuchen.

An diesen Hinweis mußte Tekener denken, während er auf die Ankunft des bereits gemeldeten Leichten Kreuzers aus dem Wega-System wartete. Der

Informationsspeicher der USO besaß keine weiteren Details.

Quinto-Center war ebenfalls ein Asteroid, aber sein Durchmesser betrug 62 Kilometer. Unauffällig schwebte er im Nichts, von Magnetstrahlen und Gravitationsankern gehalten. Niemand kannte seine Position. Niemand außer den Eingeweihten.

Diesmal würde er Ottac die Sache nicht so leicht machen, nahm Tekener sich vor. Und wenn er schon Hinweise besaß, dann sollte er auch erklären, woher er sie hatte.

Eine weitere Sorge schien der Begleiter zu sein, den Admiral Andorra in seiner Informationsmeldung erwähnte. Ein Wesen, das wie ein großer Salamander aussah und auf den Hinterbeinen ging. Ein Kresalier.

Von Kresaliern hatte Ronald Tekener schon gehört, aber er war nie in seinem Leben jemals einem begegnet. Sie galten als praktisch ausgestorben, grob geschätzt existierten von ihnen nur noch ein paar hundert Exemplare in der Galaxis. Angenehme Freunde, so wurde behauptet, weil sie in der Lage waren, ihren Herren die Sorgen abzunehmen und Depressionen zu verscheuchen.

Trotzdem ...!

Einige Meldungen lenkten Tekener ab. Der Kommandant eines Aufklärers glaubte, eine Spur des entführten Atlans entdeckt zu haben und bat um die Genehmigung, sie weiterzuverfolgen. Von der Beobachtungsflotte bei Koetanor und Verler wurden keine großen Veränderungen gemeldet.

Der "Suddenly-Effekt", so hatten sie inzwischen das Phänomen getauft, hielt weiter an. Noch immer wußte niemand, woher die Bruchstücke des Planeten oder Mondes stammten, mit denen die betroffenen Welten auf so geheimnisvolle Weise bombardiert wurden.

Endlich landete das Kurierschiff vom Wega-System.

Ronald Tekener bereitete sich darauf vor, die beiden seltsamen Besucher zu empfangen. Er hatte Anweisung gegeben, sie in sein Büro zu bringen.

Er kannte Ottac sofort wieder. Wahrscheinlich gehörte er zu jenen Personen, die man immer wiedererkennt. und wenn man sie in seinem ganzen Leben auch nur ein einziges Mal gesehen hatte. Wenn Tekener sich nicht irrte, trug er noch immer denselben alten Rock und die viel zu weiten Hosen, die seine hagere Gestalt nur noch mehr hervorhoben.

Topmugg folgte Ottac auf den Fersen, kam bis zum Tisch vor und hielt sich an dessen Rand fest, um Tekener aufmerksam zu fixieren. Dann watschelte er bis zur Wand und lehnte sich dagegen.

"Mumph!" sagte er mit jaulender Stimme.

Tekener erholte sich von seiner Überraschung. Er nickte Ottac zu und bot ihm einen Stuhl an.

"Was meinte er?" fragte er und deutete auf Topmugg.

"Sie gefallen ihm, und ich lege großen Wert auf sein Urteil. Er hat bei Admiral Andorra nicht 'Mumph' gesagt."

"Na fein, dann gefalle ich ihm also. Das ist mir eine Ehre, Ottac, und nun wäre ich Ihnen dankbar, wir könnten zur Sache kommen. Also, was wissen Sie?"

"Zuerst einige Fragen von meiner Seite aus, Tekener. Fassen Sie das nicht

falsch auf, aber zu gewissen Antworten gehören stets auch ein paar Fragen.”

“Sie hätten Philosoph werden sollen. Ottac.”

“Vielleicht bin ich sogar einer, wer weiß das schon. Doch zurück zum Thema: Sie kennen inzwischen drei Planeten, nehme ich an, auf deren Oberfläche riesige Gebirgsmassen materialisieren und damit das gravitationelle Gleichgewicht erheblich stören. Sicherlich haben Sie sich schon gefragt, wie man diese Vorkommnisse erklären könnte.”

“Natürlich haben wir uns das alle schon gefragt, aber für den sogenannten Suddenly-Effekt gibt es keine Erklärung, wenigstens noch nicht.”

“Gut, wir kommen noch darauf zurück. Sprechen wir zuerst einmal über den verschwundenen Atlas.”

“Woher haben Sie erfahren, daß Atlas entführt wurde?”

“Ich weiß es eben, und ich weiß sogar, daß er lebt und es ihm relativ gut geht.”

“Wo steckt er?”

“Das kann ich Ihnen leider nicht sagen, weil ich es selbst nicht weiß. Ich weiß nur, daß er lebt.”

“Wie können Sie so etwas behaupten, Ottac? Ich stecke in der Klemme, zugegeben, aber das ist noch lange kein Grund für Sie, sich über mich lustig zu machen. Ich weiß auch, daß Sie kein Hellseher sind.”

“Das bin ich allerdings nicht, aber zwischen Atlas und mir bestehen gewisse ... nun, sagen wir mal mentale Kontakte, wobei die Entfernung keine Rolle spielt. Auch Atlas kann in diesem Augenblick feststellen, daß ich lebe und gesund bin, aber er weiß nicht, in welchem Teil der Milchstraße ich mich aufhalte. Wir können keine Gedanken und Erfahrungen austauschen, aber wir können wissen, ob der andere noch lebt.

“Sie sind da ganz sicher, Ottac?”

“Absolut, Sie können sich darauf verlassen.”

Tekener seufzte erleichtert auf.

“Nun, das ist wenigstens etwas, Ottac, und ich danke Ihnen für diese Information. Zumindest wissen wir jetzt, daß wir nicht umsonst suchen. Aber wenn Atlas Sie so gut kennt, wie ist es dann möglich, daß er nie Ihren Namen erwähnte oder Sie offiziell einlud, Mitglied der USO zu werden?”

Ottac lächelte Tekener freundlich an.

“Oh, auf die Idee würde er niemals kommen, es gäbe auch eine Menge Komplikationen, deren Natur ich Ihnen leider nicht erklären kann. Atlas jedenfalls lebt, das ist die erste und wichtigste Information, die ich Ihnen jetzt gebe. Die zweite betrifft die Aufklärung des Suddenly-Effektes.”

Was diesen Effekt anging, so bereitete er Tekener genauso viel Sorgen wie das Verschwinden Atlans. Vielleicht gab es sogar kausale Zusammenhänge zwischen beiden Ereignissen. Irgendwo in der Galaxis mußte ein Planet zerplatzt sein—das kam vor und bedeutete keine Gefahr für die anderen Welten. Aber daß seine Bruchstücke plötzlich auf der Oberfläche anderer Welten materialisierten, war beunruhigend genug. Wenn die Entfernung bei der Transmission keine Rolle spielte, konnten derartige Bruchstücke eines Tages auch auf der Erde materialisieren.

“Ich höre”, sagte Tekener, als Ottac schwieg. “Wie Ihnen bekannt sein dürfte, führen wir bereits wissenschaftliche Untersuchungen durch, bisher ohne sichtbaren

Erfolg. Jede Information, und sei sie noch so belanglos, dürfte wichtig für uns sein. Was wissen Sie über den Suddenly-Effekt, Ottac. Ist er ein künstlich hervorgerufenen Phänomen, und wenn ja, wer steckt dahinter? Wer ist so vermessen, Gott zu spielen?"

Ottac antwortete: "Ich kann keine dieser Fragen beantworten, aber ich kann Ihnen einen wertvollen Hinweis geben—falls Sie mich endlich einmal ausreden lassen. Sie kennen nun drei Welten, auf denen die Bruchstücke materialisieren. Soll ich Ihnen nun einen Planeten zeigen, auf dem der entgegengesetzte Vorgang zu beobachten ist? Die Koordinaten sind ..."

"Moment!" rief Tekener. "Sie meinen einen Planeten, aus dem Stücke herausgerissen werden oder der zerplatzt ist?"

"Er ist noch nicht zerplatzt, aber er verliert ständig an Materie. Das Seltsame ist eben, daß die Kontinente auseinanderbrechen, dann jedoch, statt einfach in den Raum geschleudert zu werden, spurlos verschwinden. Und ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß eben diese Trümmerstücke Lichtjahrtausende entfernt wieder rematerialisieren, auf anderen Welten, die damit zum Untergang verurteilt sind."

Der Strohalm ...! dachte Tekener verbissen. Das ist der Strohalm, um den ich gebetet habe. Ottac ist dieser Strohalm, ich muß ihn nur packen und dann festhalten. Auf keinen Fall darf ich ihn wieder loslassen.

Er notierte die Koordinaten, die Ottac ihm gab. Demnach war das betreffende Sonnensystem 36400 Lichtjahre von Quinto-Center entfernt und befand sich im äußeren Zentrumsring der Galaxis.

Tekener sah Ottac fast bittend an.

"Können Sie mir wirklich nicht mitteilen, woher diese -Information stammt? Jemand muß Ihnen das doch gesagt haben!"

"Mir hat niemand etwas gesagt, Tekener. Meine Angaben sind eine rein theoretische Information, sie beruhen auf der statistischen Unausweichlichkeit des galaktischen Gleichgewichts, wenn Sie so wollen. Fliegen Sie die Koordinaten an, dann werden Sie feststellen, ob meine Berechnung stimmt oder nicht ..."

Aus seiner Ecke bellte Topmugg grollend:

"Hunger! Ich will essen!"

Tekener nickte Ottac anerkennend zu.

"Er kann ja richtig sprechen, Kompliment. Ich habe Ihnen und Ihrem Freund Zimmer im Gästehaus reservieren lassen. Durch den Interkom können wir jederzeit Verbindung miteinander aufnehmen. Jetzt essen Sie und ruhen sich aus. Es kann sein, daß die nächsten Tage Arbeit bringen, auch für Sie, Ottac

"Haben die Zimmer auch ein Bad?"

"Natürlich."

"Dann ist es gut. Ohne Bad ist Topmugg unglücklich."

"Das wollen wir natürlich nicht, daß der Kleine unglücklich ist, nicht wahr, Topmugg?"

"Brahkwau!"

"Das heißt soviel wie nein", erklärte Ottac schnell.

"Hätte nie geglaubt, daß kresalisch so einfach ist". meinte Tekener und rief einen Ordonnanzoffizier herbei, der die beiden Besucher ins Gästehaus bringen sollte.

Sie fuhren in einem offenen Wagen durch die ausgehöhlte Kruste QuintoCenters,

die vollautomatisch klimatisiert wurde. Ottac stellte Fragen, die von dem Offizier bereitwillig beantwortet wurden. Wenn der Gast nicht vertrauenswürdig wäre, dürfte er nicht im Gästehaus wohnen.

Als sie den Wagen verließen, achtete niemand auf Ottac, vielmehr war Topmugg der Mittelpunkt des Interesses. Die wenigsten Menschen hatten einen Kresalier zu Gesicht bekommen. und dann nur auf Bildern oder Filmen. Sie galten bis auf wenige Restexemplare als ausgestorben.

Ottac nahm Topmugg auf den Arm, damit er in der Menge der staunenden Menschen nicht verlorenging. Erleichtert atmete er auf, als er endlich in seinem Zimmer war. Daneben lag das Bad und dahinter Topmuggs Raum. Die Küchenautomatik befand sich auf der anderen Seite des Korridors, und Topmugg marschierte sofort los, um sich zu bedienen.

Ottac streckte sich auf dem Bett aus. Ziemlich exakt wußte er, was nach seiner Unterredung mit Tekener geschehen würde. Der USO-Leiter würde sofort Rhodan informieren. Wenn das geschehen war, würde Rhodan mit Sicherheit eine Expedition zu dem von Ottac bezeichneten Punkt empfehlen und raten, Ottac mitzunehmen. An der Expedition würden auch Wissenschaftler teilnehmen, um das Phänomen zu klären. das alle bewohnten Welten zu bedrohen begann.

“Läuft ja alles wie geschmiert”, murmelte Ottac in seine Decke. “Ich glaube, so eine lange Reise hat mir bisher noch niemand spendiert, und wenn ich Glück habe, gibt man mir auch noch ein paar tausend Solar dafür. Topmugg, wir sind richtige Glückspilze ... he, wo steckst du denn, Topmugg?”

Aber der Kresalier gab keine Antwort.

Er sprach grundsätzlich nicht mit vollem Mund.

*

Ottac war am anderen Tag keineswegs erstaunt, als seine Voraussagen, die er sich selbst gemacht hatte, in Erfüllung gingen.

Ronald Tekener erschien im Gastehaus, um Ottac einen Gegenbesuch abzustatten. Das war ungewöhnlich und Grund genug für die zufällig anwesenden Offiziere und Männer der Abwehr, sich den Kopf zu zerbrechen, welche hochgestellte Persönlichkeit der zerlumpte Kerl mit seinem komischen Salamandertierwohlsei.

Ottac war unterrichtet und erwartete Tekener, während nebenan Topmugg noch unter seinen Decken lag und melodisch vor sich hinschnarchte. Von dem ganzen Kresalier war nur noch ein Auge zu sehen, das allerdings fest geschlossen war.

Die beiden Männer gaben sich die Hand.

“Nun”, meinte Ottac ein wenig ironisch, “steht das Schiff schon startbereit im Hangar und hat Perry Rhodan seine Genehmigung erteilt?”

Tekener setzte sich.

“Sie sind doch ein Hellseher, Ottac!”

“Nein, ich denke nur logisch. Wann starten wir?”

Tekener seufzte.

“Ich muß leider hierbleiben und Altan vertreten. Aber ich gebe Ihnen gute Leute mit, auch Fachwissenschaftler. Als meinen Vertreter können Sie den USO-Spezialisten

Domat Wjatka betrachten, den ich Ihnen später noch vorstellen werde. Ihre Aufgabe ist es, das von ihnen erwähnte System zu finden und die Vorgänge dort zu beobachten. Die Filme bringen Sie dann nach Quinto-Center zurück.”

Ottac konnte sich ein leichtes Grinsen nicht verkneifen.

“Mit anderen Worten: die USO hat mich dienstverpflichtet?”

“Aber, so dürfen Sie das doch nicht sehen”, protestierte Tekener, ohne verlegen zu sein. “Sie tun uns einen Gefallen, mehr nicht. Sie können jederzeit wieder aussteigen, wenn Sie das für richtig halten.”

“In dem Fall möchte ich mein Honorar schon jetzt haben.”

Tekener starrte ihn verblüfft an.

“Honorar? Wofür denn?”

“Für meine Dienste innerhalb der USO. Wie ich weiß, zahlt man da recht gut, und wenn man bedenkt, was Ihnen mein Hinweis wert ist, kommt ein hübsches Sümmchen zusammen. Ich dachte so an fünftausend Solar. Was meinen Sie?”

“Ich meine, daß Sie ganz schön unverschämt sind, Ottac. Reist auf unsere Kosten und will auch noch Geld dafür haben! Das hat die Welt noch nie gehört!”

“Doch, hat sie schon, Tekener. Aber bitte, Sie können es auch sein lassen. Ich betrachte meine Aufgabe als erledigt und bedanke mich für Ihre Gastfreundschaft. Topmugg und ich werden mit dem nächsten Schiff abreisen.”

“Nicht so hastig”, bat Tekener und entsann sich der Anordnungen Rhodans, den Calurier unter allen Umständen nicht aus den Augen zu verlieren. “Über das Geld können wir reden. Fünftausend?”

“Fünftausend!”

Tekener nickte ergeben.

“Also gut, fünftausend. Zahlbar vor dem Start der FINMANNION.”

“Was ist das für ein Schiff?”

“Ein Hundert-Meter-Kreuzer, allerdings mit Spezialausrüstung. Kommandant ist Major Nerra Guntro, ein verträglicher Bursche, auf den Sie sich voll verlassen können. Er hat den Auftrag, Sie ins Zielgebiet zu bringen. Übrigens haben wir Ihre Koordinaten nachgeprüft. Sie scheinen zu stimmen, denn im Schnittpunkt befindet sich eine hellrote Sonne mit vier Planeten. Das System hat die Katalognummer EX-3404-613, besitzt jedoch keinen Eigennamen. Einzige Zusatzbemerkung ist: Vor etwa zweitausend Jahren von Springern besiedelt.”

“Und welcher Planet käme da in Frage?”

“Wahrscheinlich der zweite, weil er eine Sauerstoffwelt ist.”

“Dann werden wir auch genau dort entdecken, was wir suchen. Unter diesen Umständen tun mir allerdings die Nachkommen der Springer leid, denn ihre Welt ist verloren. Wir können ihnen nicht helfen.”

“In diesem Fall hoffe ich, daß Ihre Berechnung nicht stimmt.”

“Wir werden sehen. Tekener. Wann sollen Topmugg und ich uns auf der FINMANNION meiden?”

“Im Laufe des Tages. Der Start ist für morgen festgesetzt. Wir werden uns vorher noch sehen, Ottac.”

“Natürlich, Sie müssen mir ja noch mein Geld auszahlen.”

Tekener erhob sich. “Sie sind ein Materialist, Ottac, und ich dachte immer, Sie

wären ein Edelmann.”

“Ich bin beides”, gab Ottac zu und brachte ihn zur Tür.

Als er ins Zimmer zurückkehrte, kam Topmugg durch die Verbindungstür gewatschelt und kletterte auf Ottacs Bett, wo er sich bequem ausstreckte. Er blinzelte ihm mit dem rechten Auge vertraulich zu.

“Ich hörte etwas von fünftausend Solar, Ottac. Hast du von Geld gesprochen?”

Es gab Situationen, in denen Topmugg ein ausgezeichnetes Interkosmo sprach. Besonders tat er es dann, wenn ein Mißverständnis ihm eventuell Nachteile gebracht hätte.

“Zweitausend davon gehören natürlich dir, mein Kleiner.”

“Mumph”, machte Topmugg und kroch unter die Decke.

3.

Noch bevor auf der Erde das Mittelalter begann, waren ihre Vorfahren auf dem zweiten Planeten der hellen roten Sonne gelandet und hatten beschlossen, sie nicht mehr zu verlassen.

Die Vergangenheit existierte nur noch in den Sagen und Märchen. ohne daß dabei die Realitäten und tatsächlichen Ereignisse verloren gingen. Sie wußten, daß ihre Vorfahren mit großen Schiffen aus dem Himmel gekommen waren, aber sie verspürten keine Sehnsucht, jemals dorthin zurückzukehren. Zufrieden und glücklich lebten sie auf ihrer paradiesischen Welt, die sie mit niemandem zu teilen brauchten.

Die Sippe des Patriarchen Molkan hatte einst vor Jahrhunderten den großen Hafen angelegt, der noch heute zu den bedeutendsten des Kontinents gehörte. Er war zum Umschlagplatz für die Güter aller Springersippen geworden, die noch eifrig Handel betrieben.

Molkan bewohnte mit seinen engsten Familienangehörigen eine prächtige Villa am Berghang, von dem aus man einen guten Blick auf den Hafen und seine Anlagen genoß. Von hier aus ließen sich ein- und auslaufende Frachter bestens kontrollieren, ohne daß man nur einen Finger zu rühren brauchte.

Molkans Sohn, der künftige Patriarch der Hafensippe, hieß Fredican. Im Alter von vierzig Jahren übernahm er, die Geschäfte seines Vaters und war meist im Hafen zu finden. Er liebte die Schiffe, die nach der salzigen Luft des Meeres rochen und denen man die Ferne ansehen konnte.

Es gab noch immer Segelschiffe, aber die meisten besaßen bereits im gepanzerten Bauch eine Dampfmaschine, die eine Schraube am Heck antrieb und so das Schiff auch gegen den Wind bewegen konnte. Die Welt war ein bißchen kleiner geworden.

Auch die Nachrichten brauchten nicht mehr lange, um von einem Kontinent zum anderen zu gelangen, aber oft waren es unglaubliche und unfaßbare Nachrichten, die niemand glauben wollte.

Fredican sah die Papiere durch, die ein Kapitän ihm vorlegte.

“Edelhölzer also, und Gewürze aus den Südländern? Ja, sie können hier gelagert werden. Willst du dafür andere Waren mitnehmen?”

Sie handelten die Preise aus und schlossen das Geschäft ab. Bei einer Flasche Wein kam die Sprache dann auf andere Dinge.

“Hast du schon von dem neuen Krater gehört?” erkundigte sich der Kapitän nach dem dritten Glas. “Ich sehe, dein Gesicht wirkt ungläubig und voller Skepsis. Laß dir sagen, daß ich den Krater mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Sein Rand liegt nur wenige Kilometer vom Strand des Meeres entfernt, drüben auf dem anderen Kontinent, und er ist rund wie ein Kreis.”

“Ein Krater entsteht nicht von selbst, sondern durch das Feuer, das aus dem Innern des Planeten steigt. Man nennt es auch Vulkan.”

“Dies ist kein Vulkan, Fredican. Es ist einfach ein rundes Loch in der Erde, fast zehn Kilometer im Durchmesser, und es füllt sich mit Wasser, das aus dem Boden nach oben steigt.”

“Ich kann es nicht glauben.”

“Fahr mit mir und sieh ihn dir an.”

“Danke, aber ich kann nicht von hier weg. Mein Vater ist zu alt, die Geschäfte zu führen, und einen gleichaltrigen Bruder habe ich nicht. Aber vielleicht gibt mir Molkan Urlaub, dann könnte ich dich begleiten, doch das wird nicht vor einem Jahr sein.”

“In einem Jahr ist der Krater auch noch da-glaube ich.”

Es war nicht das erste Mal, daß Fredican von der Entstehung eines Kraters erfuhr. Viele Seeleute berichteten davon, und jeder erzählte die Geschichte anders. Einer wollte sogar dabei gewesen sein, als ein solcher Krater entstand. Von einem Augenblick zu anderen, so behauptete er, sei das riesige Loch in der Erde dagewesen, und er hätte noch Glück gehabt, weit genug vom Rand entfernt zu stehen, sonst hätte ihn der plötzlich aufkommende Sturm rettungslos mit in die Tiefe gerissen. Der Sturm kam von allen Seiten auf den Krater zu, so als habe er eine Lücke auszufüllen, die entstanden war, als die Erde verschwand.

Aber nicht nur Erde war verschwunden, behauptete der Erzähler, sondern auch der Fels, die Pflanzen und vielleicht sogar die Menschen, die sich im Gebiet des Kraters aufgehalten hatten.

“Es muß viele solcher Krater geben, Kapitän.”

“Ich habe nur diesen einen gesehen, kurz nachdem er entstanden ist. Bald wird er ein großer See sein, und dann wird man ihn vergessen haben.”

Das Gespräch ging Fredican unaufhörlich durch den Kopf, bis er abends ins Haus des Vaters zurückkehrte. Der Gedanke, weit über das Meer fahren zu können, ließ ihm keine Ruhe, und so faßte er auch den Mut, seinen Vater um die Erlaubnis zu bitten, den Kapitän begleiten zu dürfen.

Er bekam natürlich eine Absage.

“Mein Sohn, du darfst nicht alles glauben, was erzählt wird. Natürlich können Krater entstehen. Wenn du lange genug wartest, entsteht vielleicht einer hier ganz in der Nähe, den kannst du dir dann ansehen. Aber warum sollte ich dich über das Meer ziehen und die Geschäfte Geschäfte sein lassen? Ich brauche dich hier, Fredican, wir alle brauchen dich.”

“Aber diese Krater machen mir Sorge, Vater. Wenn sie, wie du meinst, überall plötzlich entstehen können, so doch auch unten im Hafen. Die Welt würde dann untergehen.”

“Unsere Welt vielleicht, nicht die übrige. Ich glaube nicht an den Weltuntergang, mein Sohn. Die Krater sind keine Gefahr für uns. Ich kann es mir wenigstens nicht vorstellen.”

Nach diesem Gespräch vergaß Fredican die überall in der Welt entstandenen Kraterlöcher, die sich nun mit Wasser gefüllt hatten. Zwar machte er sich noch Gedanken darüber, wo Fels und Erde geblieben waren, aber er fand keine Antwort auf seine Fragen. Niemand fand eine.

Aber dann, viele Monate später, geschah etwas noch Seltsameres, für daß es keine Erklärung mehr gab, außer jener, daß die Insel einfach im Meer versank.

Die Insel war sehr groß, fast ein kleiner Kontinent, und wenn das Wetter klar war, konnten Molkan und seine Familie sie von ihrem Haus aus am Horizont schweben sehen. Es sah so aus, als sei sie nie direkt mit dem endlosen Meer in Verbindung, sondern schwebe darüber.

Die Insel war schon immer dagewesen. Auf ihr lebten einige kleine Fischersippen, einfach und primitiv und ärmlich. Sie brachten ihre im Meer gefangene Beute in die Hafenstadt und erhielten dafür Lebensmittel und Gebrauchsgüter.

Und dann, eines Tages, war die Insel verschwunden.

Wäre sie einfach im Meer versunken, wäre wahrscheinlich nicht viel geschehen. Vielleicht wäre das Meer ein wenig gestiegen und hätte die flachen Uferstellen überflutet, aber genau das Gegenteil geschah: Die Wasser des Meeres traten vom Ufer zurück und rasten von allen Seiten auf die Stelle zu, an der die Insel gelegen hatte. Sie stürzten sich in das gewaltige Loch und erzeugten einen todbringenden Wirbel, der jedes Schiff mit sich in die Tiefe riß, das ihm zu nahe gekommen war.

Am Ufer sank das Wasser um mehr als zehn Meter, und dann war das Hafenbecken plötzlich trocken. Die Schiffe, eben noch sicher verankert, lagen schräg auf ihren Kielen.

Fredican stand vor dem austrocknenden Hafenbecken und versuchte das Unfaßbare zu begreifen und eine Erklärung zu finden. Die Insel war verschwunden, nicht im Meer versunken, sondern weg. Und der Platz, den sie vorher beansprucht hatte, füllte sich nun mit dem Wasser des Meeres, dessen Strand jetzt fast einen Kilometer vom Hafen entfernt war.

Der Aufruhr in der Stadt war unbeschreiblich. Ihrer aller Leben war gefährdet, wenn das Wasser nicht zurückkehrte. Aber dazu müßte erst die Insel zurückkehren, und bis jetzt war kein. Steinehen je zurückgekommen, nachdem es einmal verschwunden war.

Verschwunden—wohin?

Fredican wußte, daß niemand diese Frage beantworten konnte, aber er wollte zumindest versuchen, eine Erklärung zu finden. Jetzt konnte sein Vater ihn nicht mehr zurückhalten, denn es war aus mit den Geschäften, vorerst wenigstens. Er mußte nur ein Schiff und eine Mannschaft auftreiben, vielleicht auch mehrere Schiffe. Ja, eine ganze Flotte wäre richtig, und dann würde man die Küsten absegeln.

Der Gedanke ließ ihm nun erst recht keine Ruhe mehr.

Noch an diesem Abend sprach er mit seinem Vater darüber.

“In Zeiten der Not solltest du nicht weggehen, Fredican, sondern bei uns bleiben und helfen.”

“Morgen schon kann das gleiche hier bei uns geschehen. Wir sind nirgendwo mehr sicher, Vater, aber ich kann vielleicht eine Erklärung finden, wenn ich einen dieser Krater sehe oder zu der verschwundenen Insel fahre. Wir können doch nicht einfach tatenlos zusehen, wie unser Planet zerstört wird.”

“Du wirst es auch nicht ändern können, mein Sohn.”

“Aber ich kann es versuchen.”

Molkan erbat sich Bedenkzeit. Am anderen Morgen wollte er Fredican seinen Entschluß mitteilen.

Bevor die Nacht anbrach, ging Fredican hinab zum Hafen, wo er nach einigem Suchen den Kapitän des trockengelegten Frachters in einer Wirtschaft entdeckte. Der Mann hatte eine große Kanne vor sich stehen, die nur noch halb voll Wein sein mochte. Er war dabei, seinen Kummer zu ertränken.

Fredican konnte ihn verstehen. Wortlos setzte er sich zu ihm und bestellte ebenfalls eine Kanne Wein. Er nahm einen langen Zug und betrachtete dann den Kapitän. Gestern erst hatte er seine Ladung gekauft und dafür bezahlt. Dieses Geld mußte nun des Kapitäns letzter Besitz sein, denn mit dem Schiff konnte er nichts mehr anfangen.

“Fredican, du?”

Jetzt erst hatte der Kapitän ihn erkannt.

“Dein Verlust tut mir leid, Kapitän, und wenn ich dir irgendwie helfen kann ...

“Der Wein hilft mir schon, mehr kann ich nicht tun. Ich möchte nur wissen, ob es meinem Sohn gelungen ist, der Stromung rechtzeitig zu entkommen.

“Du hast einen Sohn? Wo ist er jetzt?”

“Er führt mein zweites Schiff—ein wunderbares Schiff, sage ich dir. Vorgestern verließ er den Hafen und segelte zur Insel. Er wollte weiter nach Süden, aber wir wissen nicht, wie weit er gekommen ist. Weit genug, um von dem Strudel nicht mit in die Tiefe gerissen zu werden?”

“Wenn er dem Strudel entkam, wird er zu uns zurückkehren, und zwar so schnell wie möglich. Wir werden eine provisorische neue Landestelle dort anlegen, wo jetzt das Ufer ist. Kapitän, ich hatte dir einen Vorschlag zu machen.

“Und der wäre, Fredican?”

“Eine Expedition zur verschwundenen Insel und zu einem der geheimnisvollen Krater,

“Und was soll das?”

“Ich möchte die Meerestiefe an der Stelle messen, an der die Insel versank—wenn sie versank. Auch die Tiefe der Krater interessiert mich. Würdet ihr mir dabei helfen? Selbstverständlich werde ich mich mit Geld an dem Unternehmen beteiligen, und je mehr Schiffe wir sind, desto besser für uns.”

“Hm”, knurrte der Kapitän und setzte erneut die Kanne an den Mund. Als er sie auf den Tisch zurücksetzte, war sie leer. “Viel können wir nicht mehr verlieren, und ich kenne hier einige Männer, die gern mit uns fahren würden. Ihre Schiffe sind zwar klein, aber genauso schnell wie das meines Sohnes. Ja, in ein paar Tagen könnten wir aufbrechen—*wenn* mein Sohn zurückkehrt...”

In dieser Nacht schlief Fredican nicht gut. Ihn plagten wilde Träume und entsetzliche Vorahnungen. Einmal schwebte er wie ein Vogel hoch über den

Kontinenten und Meeren, und dann sah er, wie die Kontinente auseinandergerissen wurden und stückweise verschwanden. In die so entstandenen Schluchten und riesigen Löcher stürzte das Meer. und als es den flüssigen Kern des Planeten erreichte, explodierte der Rest des verbliebenen Landes.

Die Vision war so grauenhaft, daß Fredican schweißgebadet erwachte und nicht mehr einschlafen konnte. Aber ein Gutes hatten diese Träume für ihn: Sie festigten seinen Entschluß, die Heimat zu verlassen und das Geheimnis zu lüften, das seine Welt zu vernichten drohte.

Jemand stahl stückweise ihren Planeten!

“Ich kann dich nicht hindern”, sagte Patriarch Molkan beim Frühstück, “und vielleicht handelst du sogar richtig, ich weiß es nicht. Zwanzig Kilometer von hier im Großen Fjord liegen einige Schiffe, die uns gehören, auch wenn ich sie verpachtete. Du weißt, daß der Fjord sehr tief ist und auch dann noch Wasser enthielte, wenn das Meer um hundert Meter sank. Nimm dir gute Männer mit und sucht euch die besten Schiffe aus. Ich will, daß du gesund wieder zu uns zurückkehrst.”

Fredican dankte seinem Vater und machte sich gleich auf den Weg zum Hafen, wo er den Kapitän am trockenen Hafenbecken fand. Er teilte ihm die frohe Botschaft mit und bat ihn, seine Mannschaft zusammenzutrommeln. Noch vor der Mittagsstunde wollte man losmarschieren, um den Fjord bei Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Das Wasser mußte dort auch um zehn Meter gesunken sein, also hatten sich die Landestellen verändert.

Drei Stunden später brachen sie auf, ein bunt zusammengewürfelter Haufen Seeleute, Abenteurer und einige Wissenschaftler, die ebenfalls das Naturwunder studieren wollten. Auf zwei Karren waren Ausrüstung und Lebensmittel verladen worden, damit man sie nicht den weiten Weg schleppen mußten. Zur Ausrüstung gehörte und auch ein Lotgerät zum Feststellen der Wassertiefe. Es handelte sich um eine Rolle mit unzerreißbarem Draht, an dem ein schweres Gewicht befestigt war.

Der Weg führte an der Küste entlang, die nun einen traurigen Anblick bot. Überall lagen die Boote der Fischer auf dem Trockenen, und an besonders flachen Stellen war das Meere viele Kilometer zurückgewichen.

Sie erreichten den Fjord und die kleine Ansiedlung. Zwar war auch hier das Wasser um zehn Meter gesunken, aber nur senkrecht abfallender Fels war dafür zum Vorschein gekommen. Die Schiffe lagen zehn Meter tiefer auf dem ruhigen Wasser, das war alles. Unter ihnen befand sich auch das Schiff, das der Sohn des alten Kapitäns führte.

Fredicans Plan, zu der verschwundenen Insel zu fahren, wurde auch hier mit großer Begeisterung aufgenommen. Schnell war eine kleine Flotte von sieben Schiffen zusammengestellt und die Mannschaft verteilt worden. Morgen noch wollte man aufbrechen.

An diesem Abend ging es in den drei Hafenkneipen der Fjordsiedlung hoch her. Der Wein floß in Strömen, und Fredican zahlte eine Runde nach der anderen. Es fiel ihm nicht schwer. Sein Vater hatte ihm genug Geld mitgegeben. Es sollte helfen, Freiwillige anzuheuern, aber nun war die Lage so, daß die Männer fast selbst Geld geboten hätten, um mitfahren zu können.

“Jetzt in der Masse haben sie Mut”, lachte der Kapitän und prostete Fredican zu.

“Allein wäre niemand zur Insel gefahren.”

Am anderen Morgen stachen sie in See.

*

Das Meer hatte sich wieder beruhigt.

Die bekannten Merkmale des fernen Festlandes zeigten ihnen im Schnittpunkt die Stelle, an der die Insel gelegen hatte. Die ersten Lotungen ergaben eine Wassertiefe von nur hundert Metern.

“So tief war es hier immer”, behauptete einer der Fischer, der die Gewässer kennen mußte. “Das Ufer der Insel fiel ziemlich steil ins Meer ab, aber nur bis zu hundert Meter. Nach allen Seiten. Dann stieg es zum Festland hin allmählich wieder an, genau wie wir es heute gemessen haben.”

Fredican war nicht überrascht, aber er war fest davon überzeugt, daß die große Überraschung noch kommen würde, wenn sie mehr ins “Innere” der nicht mehr vorhandenen Insel fahren würden.

Schon nach einem halben Kilometer spulte der Lotfaden endlos ab. Die Trommel hörte nicht mehr auf sich zu drehen. Voller Staunen betrachteten die Männer die Markierungen, die die Tiefe angaben.

“Bereits dreitausend Meter—and es hört nicht auf!”

Dort wo die Insel gewesen war, befand sich jetzt nur noch ein tiefes Loch in der Kruste des Planeten—das war die Erkenntnis, die ihnen dieser erste Tag der Messungen brachte. Das Lot reichte bis in eine Tiefe von zehn Kilometern, aber das Gewicht hing noch immer frei im Wasser.

Am zweiten Tag vergewisserten sie sich, indem sie systematisch Messungen vornahmen und die Umrisse der verschwundenen Insel bestimmten. Sie stimmten mit der endlosen Tiefe überein.

Damit stand einwandfrei fest, daß die Insel nicht versunken, sondern verschwunden war. Sie hatte sich in Nichts aufgelöst und dem nachstürzenden Wasser Platz gemacht.

Eine Erklärung gab es dafür nicht.

Am dritten Tag, als sie noch unschlüssig über der grundlosen Tiefe kreuzten, geschah etwas Grauenhaftes.

Im Osten und Norden waren die Konturen des Festlands deutlich zu erkennen. Auch der pyramidenförmige Berg hinter dem Hafen und die Steilhänge des Fjordes. Dazu die anderen Landmarken, allen Seeleuten bestens bekannt.

Es war um die Mittagszeit. Die sieben Schiffe hatten sich der ruhigen See wegen zu einer “Burg” zusammengeschlossen. Sie bildeten ein großes Floß, das in der schwachen Dünung nur leicht schwankte. Taue verbanden sie miteinander. und ohne Mühe konnte jeder von einem Schiff auf das andere gelangen. Die Wissenschaftler diskutierten und kamen auf die unwahrscheinlichsten Theorien. Das Loch in der Kruste ihres Planeten bereitete ihnen Kummer.

Der alte Kapitän und Fredican saßen auf dem sonnigen Vorderdeck bei einem Krug Wein. Statt das Rätsel zu lösen. hatten sie es nur vergrößert.

“Es hat noch niemand die Tiefe in den mit Wasser gefüllten Kratern gemessen,

Fredican. Wenn sie auch bodenlos sind-was sollen wir daraus folgern?"

"Sie können nicht bodenlos tief sein, nur reicht unser Lot nicht aus. Wir müssen es verlängern und noch einmal hierher zurückkehren."

"Glaubt ihr, daß wir Grund finden würden?"

"Sicherlich, Kapitän. Es muß Grund geben, was immer auch geschehen sein mag. Es gibt keinen bodenlosen Abgrund."

Der Kapitän sah hinüber zum fernen Festland, dessen Konturen sich deutlich zwischen Wasser und Himmel abzeichneten. Er wollte etwas erwidern, aber dann stockte ihm der Atem. Er brauchte auch nichts mehr zu sagen, denn Fredican war seinem Blick gefolgt und sah es auch.

Alle Männer der sieben Schiffe sahen es.

Für einen Augenblick schien es so, läge eine schimmernde Glocke aus Glas über dem Festland, gerade dort, wo der Hafen Molkans sein mußte, und dann war das matte Leuchten verschwunden, von einer Sekunde zur anderen. Und mit ihm war auch das Land verschwunden.

Der Kapitän sprang auf.

"Nein! Das ist nicht möglich, das kann nicht sein!" rief er und erbleichte, als sei er in diesem Augenblick gestorben. "Das ist Zauberei!"

Fredican dachte nur an seinen Vater und seine Familie. Wenn das Land verschwand, verschwanden auch sie. Er wußte, daß er nun alles verloren hatte, was er je besaß. Und er konnte nichts dagegen tun. Es waren übersinnliche Kräfte, die am Werk waren, seine Welt zu zerstören. Erstarrt sah er zu, wie es geschah ...

Im Küstenstreifen des Kontinents klaffte eine Lücke. Das Meer stürzte sich in diese Lücke und versuchte, sie so schnell wie möglich auszufüllen. Es konnte nur Minuten dauern, bis der Sog die sieben Schiffe über der verschwundenen Insel erreichte.

"Die Seile kappen!" rief Fredican, als er die Gefahr erkannte. "Löst die Schiffe, und jeder auf seinen Posten. Kurs West, mit aller Kraft voraus!"

Die Strömung setzte sehr schnell ein, aber die Schiffe befanden sich bereits auf Kurs vom Land weg. Der Wind stand günstig, und die Maschinen stampften mit aller Macht gegen den Sog an, der sie in das Loch in der Oberfläche ziehen wollte.

Nach einer Stunde stellten sie fest, daß sie praktisch auf der Stelle standen, aber schon das war ein Erfolg. Die Strömung würde nicht stärker werden, eher schwächer, und dann kamen sie wieder voran, weg vom Festland in die Sicherheit des Ozeans.

Bisher war immer nur Land verschwunden, noch niemals Wasser.

Soweit stimmten die Berechnungen Fredicans, aber er hatte eines vergessen: sobald sich das auf unerklärliche Weise entstandene Loch in der Kruste des Planeten mit Wasser gefüllt hatte, mußte unwillkürlich ein Rückstau erfolgen. Außerdem konnte er die Gesamtfolgen für den ganzen Planeten nicht übersehen. Das Gleichgewicht der Natur war durcheinander geraten. Die Gewichtsverhältnisse hatten sich verschoben. Die Polachse begann zu wandern.

All das konnte Fredican nicht ahnen, auch der Kapitän nicht. Selbst die Wissenschaftler dachten noch nicht an die Möglichkeit eines echten Weltuntergangs. Sie zerbrachen sich noch immer den Kopf darüber, warum es plötzlich Meerestiefen von mehr, als zehn Kilometer gab.

Und dann kam der Sturm auf.

Gleichzeitig mit dem Wasser hatte sich auch ein Teil der Atmosphäre in das entstandene Vakuum gestürzt, und der Ausgleich des vorhandenen Drucks brachte den Sturm.

Die sieben Schiffe fuhren genau in ihn hinein, dann gegen ihn.

Als Fredican am westlichen Horizont die schwarze Wand auf sich zurasen sah, wußte er, daß es keine Rettung mehr für sie gab. Die schwarze Wand war eine Flutwelle, mindestens fünfzig Meter hoch und fast senkrecht ansteigend

Vor ihr zu fliehen, war genau so sinnlos. Der Sog würde sie in das Loch reißen und in die Tiefe hinabspülen.

Nein, dann lieber die Flutwelle, und mochte sie auch noch so hoch sein. Vielleicht schafften sie es trotzdem, oder wenigstens einige von ihnen.

Die Schiffe hatten sich getrennt. Der Sicherheitsabstand war notwendig, damit sie sich nicht gegenseitig in der Navigation behinderten. Alle Maschinen arbeiteten nun mit voller Kraft, um dem Sog und dem Sturm zu trotzen. Die Wellen gingen hoch, und fast alle verwandelten sich in Brecher, die alles von Bord spülten, was nicht niet- und nagelfest war.

Dann türmte sich die dunkle Flutwelle vor ihnen auf und stürzte sich über sie herein.

Sie war wie die erste Schaufel des Totengräbers.

Wahrscheinlich hatten sie ihr Leben nur der Tatsache zu verdanken, daß Fredican sie gewarnt hatte. Sämtliche Luken waren rechtzeitig dicht gemacht worden. Die meisten Männer waren unter Deck gegangen. Nur jene, die auf Deck bleiben mußten, hatten sich festgebunden.

Von einem Augenblick zum anderen lag über den Schiffen eine Wasserschicht von fünfzig Metern Dicke. Der Auftrieb ließ sie sofort nach oben steigen, und weil die Luken abgedichtet worden waren, drang kaum Wasser in das Innere der mit Luft gefüllten Hohlkörper.

Die Schiffe rasten der Oberfläche entgegen.

Die Männer an Deck gerieten in Gefahr, zu ertrinken. Aber sie hatten die Luft angehalten. Und mehr als eine Minute dauerte es nicht, bis die Schiffe die Oberfläche erreichten.

Frediean schnappte nach Luft, als sie auf der Flutwelle schwammen, die weiter nach Osten raste. Im Westen war das Meer frei, abgesehen von den normalen Sturmwellen. Im Osten bot sich ein. sonderbares Bild. Das Meer dort war wie eine Ebene, die unter einem Berg lag.

Und der Berg wanderte weiter nach Osten und begrub alles unter sich, was ihm im Weg stand.

Alle sieben Schiffe hatten das Unheil überstanden, aber im Westen standen schwarze Wolken am Horizont. Sie bedeuteten Sturm, aber der Sturm war bereits vorhanden. Damit stand fest, daß die zweite Bewährungsprobe bevorstand-ein Übersturm.

Fredican ließ sich von einem Besatzungsmitglied erneut am Mast festbinden. Er wollte nicht unter Deck gehen, sondern der Gefahr ins Auge sehen. Wenn die Welt schon unterging, wollte er als tapferer Mann sterben. Er hatte keine Furcht vor dem

Meer, denn es war ihm vertraut.

Und dann fiel der Sturm über sie her.

4.

USO-Spezialist Domat Wjatka war ein unscheinbares Männlein mit zarten Gliedern und einem ausgemergelten, spitzen Gesicht. Seine hellblonden Haare waren kurz geschnitten und wirkten militärisch.

Er war 76 Jahre alt und Major der USO. Auf keinen Fall konnte er ein Blindgänger sein, wenn er auch so aussehen mochte.

Topmugg jedenfalls ließ sich nicht täuschen und demonstrierte das sehr eindrucksvoll, als sie sich das erste Mal begegneten.

Ronald Tekener war noch einmal im Gästehaus erschienen und hatte Ottac die verlangten fünftausend Solar übergeben. In bar natürlich. Daraufhin hatten Ottac und Topmugg ihre Koffer gepackt und sich zum Raumhafen bringen lassen, wo sie von Major Nerra Guntro empfangen wurden. Er war der Kommandant des Spezialkreuzers und entsprechend von Tekener instruiert worden. "Nur nicht wundern!" hatte ihm Tekener eingetrichtert. "Sie bekommen zwei seltsame Passagiere, aber sie sind wichtig, sehr wichtig sogar. Behandeln Sie die beiden mit der notwendigen Sorgfalt und Rücksichtnahme. Bleiben Sie höflich, auch wenn Ihnen der Kragen zu platzen droht. Wenn alles gutgeht, verspreche ich Ihnen einen Sonderurlaub."

Das hatte genügt, Major Guntro in ein zahmes Lamm zu verwandeln. Mit aller Höflichkeit begrüßte er Ottac und seinen Begleiter Topmugg an Bord der FINMANNION, ließ ihnen das Gepäck abnehmen und in ihre Kabinen bringen, die nebeneinander lagen. Auch ein Bad gab es.

Kaum waren sie an Bord, da tauchte Domat Wjatka auf. Der Zwerg klopfte an die Tür von Ottacs Kabine und bat, eingelassen zu werden.

Topmugg hatte gerade sein intimes Reich inspiziert und schien damit zufrieden zu sein, als Domat Wjatka Einlaß begehrte.

"rein damit!" war sein ganzer Kommentar, und mit einer großzügigen Geste schob er den Sessel in die richtige Position. "Ich setze mich auf dein Bett und seh mir den Burschen mal an. Schließlich wird er unser Chef sein."

Er sprach wieder fehlerfrei Interkosmo, was unbedingt darauf schließen ließ, daß er der Begegnung mit dem USO-Spezialisten große Bedeutung beimaß.

Domat Wjatka kam in Ottacs Kabine und schloß die Tür.

"Wir starten in zwei Stunden, Mister Ottac. Ich habe keine Lust, nutzlos zwischen den Sternen herumzugondeln, weil es wichtigere Aufgaben gibt. Sind Sie sicher, daß unsere Mission Erfolg haben wird?"

Ottac deutete auf den Sessel.

"Setzen Sie sich erst einmal, Mister Wjatka. Darf ich Ihnen den Kresalier Topmugg vorstellen, einer der letzten seines Volkes? Ich nehme an, unser gemeinsamer Freund Tekener hat Sie instruiert ..."

"Hat er!" versicherte Domat Wjatka eifrig und betrachtete Topmugg, der ausgestreckt auf Ottacs Bett lag und sich sichtlich wohl fühlte. "Das also ist der

sagenhafte Kresalier? Sieht aus wie ein Salamander.”

“Und du wie Mensch!” keifte Topmugg wütend. “Das sein viel schlimmer.

“Er meint es nicht so”, versuchte Ottac den Angriff abzumildern. “Aber er spricht immer die Wahrheit. Ein Kresalier kann nicht lügen.”

“Ach, er kann nicht lügen? Das ist ja hochinteressant. Er redet also immer die Wahrheit?”

“Ja, oder er hält den Mund.”

“Sehr aufschlußreich. wenn er also schweigt, dann hat man die Wahrheit getroffen, die er nicht verraten möchte ...

Topmugg kam hoch aus seinem Ruhelager.

“Dieser Typ sehr schlau”, stellte er fest und bedachte Wjatka mit einem anerkennenden Blick seiner bernsteinfarbenen Augen. “Ich überhaupt nichts mehr sagen!”

Ottac lachte ein wenig krampfhaft.

“Er hat so seine Eigenarten”, entschuldigte er das ungehörige Benehmen seines kleinen Freundes. “Sie dürfen ihm das nicht übelnehmen, und ich kann Ihnen versichern, daß wir keinen besseren Bundesgenossen als ihn haben können. Besonders in der Angelegenheit, die vor uns liegt. Wann starten wir?”

“In zwei Stunden, wie ich bereits sagte. Wir haben mehr als 36000 Lichtjahre zu überwinden, um Näheres zu erfahren. Morgen sind wir dort. Ich hoffe, daß Sie recht behalten.”

“Ich hoffe es nicht, Major. Denn wenn ich recht behalte, ist eine Welt zum Untergang verurteilt.”

Domat Wjatka sagte es gleichmütig, als sei es ihm egal, ob eine Welt unterginge oder nicht:

“In Ihrem Interesse hoffe ich, daß Sie recht behalten.”

Topmugg richtete sich im Bett auf und bellte: “Der Kerl lügt!”

Wjatka fuhr herum und drohte mit der Faust.

“Du hältst dich da ‘raus, kapiert?”

“Kapiert, nicht akzeptiert”, konterte Topmugg und sank in die Polster zurück. “Diese Menschen ...!”

Ottac griff ein:

“Wenn er recht hat und Sie lügen, ist das ein Pluspunkt für Sie, Major. Ich hoffe selbst, daß ich unrecht habe, aber ich befürchte, daß es nicht so ist. Wir werden es bald wissen.”

Major Domat Wjatka schien etwas verwirrt zu sein, jedenfalls ließ er Topmugg von nun an in Ruhe. Er sagte:

“Sie entschuldigen mich jetzt, bitte, ich muß zum Kommandanten. Es hat mich gefreut, Sie kennenzulernen, Auch Sie, Salamander,”

“Mich auch, Sie Mensch!” keifte Topmugg aus seinen Kissen.

Dann deckte er sich zu.

Ottac geleitete den Major zur Tür der Kabine.

“Nochmals, nehmen Sie ihm sein Benehmen nicht übel. Niemand vermag ihn zu ändern.”

Domat Wjatka grinste.

“Niemand hat das vor, ich finde ihn erstklassig.”

Als er die Tür schloß, fingen seine Ohren ein paar seltsame Worte auf.

Sie lauteten etwa:

“Krrhkaluptor Moditsch Wauwauwau ...

*

Der Flug verlief ereignislos.

Ohne jeden Zwischenfall legte die FINMANNION die riesige Strecke in mehreren Linearetappen zurück und tauchte kurz vor den von Ottac bestimmten Koordinaten in das Normaluniversum zurück.

Der Stern EX-3404-613 stand hellrot in der Mitte des Bildschirms, nur wenige Lichtstunden entfernt. Die Fernortung des Kreuzers begann sofort zu arbeiten, um erste Daten hereinzubekommen. Schon nach wenigen Minuten stand fest, daß nur der zweite Planet über eine atembare Atmosphäre verfügte. Die anderen drei waren unbewohnbar.

Ottac und Domat Wjatka trafen sich in der Kommandozentrale. Es war das erste Mal seit ihrer Begrüßung, daß sie sich wiedersahen.

“Wo haben Sie denn Ihren Freund gelassen?” fragte der USO-Spezialist verwundert und sah sich suchend um. “Ihnen fehlt direkt etwas, wenn er nicht bei Ihnen ist”

“Er läßt Sie grüßen”, entgegnete Ottac trocken, “und Sie möchten sein Fernbleiben entschuldigen, aber seit er Sie sah, liegt er in der Badewanne und bildet sich ein, er würde den Geruch nicht los.”

“Welchen Geruch?” wunderte sich Domat Wjatka.

“Ihren, welchen sonst?”

Major Guntro verschluckte sich fast, aber er unterdrückte das unbändige Verlangen, laut herauszulachen. Konzentriert versuchte er, den zweiten Planeten vergrößert auf den Panoramaschirm zu bekommen. Vorerst war er nur auf den Orterschirmen als Echoschatten zu erkennen.

Die Massetaster spielten verrückt, soweit es den zweiten Planeten betraf. Es war unmöglich, saubere Daten zu bekommen, denn die Ergebnisse der Messungen waren zu unterschiedlich; sie wechselten laufend.

“Genau das, was ich befürchtet habe. Der Auflösungsprozeß ist in vollem Gang.”

Major Guntro war nicht ganz so pessimistisch. “Das läßt sich jetzt noch nicht mit Sicherheit behaupten. Es kann sich genauso gut um magnetische Störungen handeln oder um eine Verschiebung des Gleichgewichtes im Gravitationsfeld.”

“Natürlich, das ist es ja, Major. Das alles passiert, wenn der von uns angenommene Effekt eintritt. Alles hängt kausal zusammen, und das eine hat das andere zur Folge.”

“Warten wir, bis EX-34-613/II in Reichweite des Panoramaschirms gelangt, dann sind wir nicht mehr auf Vermutungen angewiesen.”

“Wie lange noch?”

“Eine Stunde, die Verzögerung einberechnet.”

Domat Wjatka verhielt sich schweigsam und beobachtete nur die Orterschirme. Er hatte es längst aufgegeben, den Messungen der Massetaster auch nur die geringste

Beachtung zu schenken. Wenn er etwas beurteilen wollte, dann mußte er es sehen. Und das hatte ja noch eine Stunde Zeit.

Die Tür öffnete sich, und Topmugg kam in die Kommandozentrale. Seine schwarze Lederhaut schimmerte feucht und tropfte noch. Aber das schien den Kresalier nicht weiter zu stören. Mit dem Schaukelgang eines alten Seemanns watschelte er vor zu den Kontrollen und ließ sich von Ottac auf den Schoß nehmen. Neben ihnen saß Major Guntro in seinem Kontursessel.

Wjatka kam zu ihnen und setzte sich ebenfalls.

“Es hat wenig Sinn, sich den Kopf zu zerbrechen, aber wenn mich mein Gefühl nicht trügt, haben Sie recht mit Ihren Vermutungen, Ottac. Auf dem zweiten Planeten dieses Systems stimmt eine ganze Menge nicht mehr.”

“Deshalb sind wir hier”, erwiderte Ottac kurz.

Wjatka wandte sich an den Kommandanten:

“Sie kennen die Anweisung der USO, Major: die FINMANNION darf auf keinen Fall landen, erlaubt ist höchstens eine Kreisbahn. Je nach den vorgefundenen Verhältnissen nehmen wir eine Space-Jet.” Er sah auf den großen Panoramaschirm. Noch war der zweite Planet nichts anderes als ein heller Stern, der etwas rötlich schimmerte. “Aber noch läßt sich nichts sagen ...” Für einen Augenblick sah es so aus, als wolle Topmugg seinen dreieckigen Mund öffnen, aber dann schwieg er doch. Er lag zusammengerollt auf Ottacs Schoß und genoß dessen Körperwärme. Niemand hätte sich gewundert, wenn er jetzt auch noch wie eine Katze geschnurrt hätte.

“Eigentlich ein ganz annehmbarer Bursche”, flüsterte Wjatka Ottac ins Ohr. “Ich glaube, ich könnte mich auch allmählich an ihn gewöhnen.”

“Er hat mir schon oft geholfen, wenn ich in der Klemme saß”, gab Ottac ebenso leise zurück, denn er wollte Topmugg nicht wecken, der offensichtlich eingeschlafen war. “Vor allen Dingen kenne ich keine Traurigkeit mehr, seit er bei mir ist.”

“So stimmt es also, was man sich über sie erzählt?”

“Und ob es stimmt, Major! Es ist nur schade, daß die Kresalier aussterben, aber zum Glück haben sie eine ungewöhnlich große Lebensspanne. Ich werde also noch sehr lange etwas von Topmugghaben.”

“Ihr Planet wurde vor langer Zeit zerstört?”

“Es muß Tausende von Jahren her sein, niemand weiß das so genau. Nur ein geringer Teil seiner Bevölkerung konnte sich retten und wurde in alle Winkel der Galaxis verstreut. Meist nahmen die Arkoniden sie mit, und dort sollen die meisten auch noch heute sein. Ich habe außer Topmugg noch nie einen anderen Kresalier gesehen.”

“Also eine große Seltenheit, so ein Kresalier.”

“Ja, leider.”

Das Gespräch schlief wieder ein. Domas Wjatka betrachtete den ruhig daliegenden Topmugg mit anderen Augen als zuvor. Er nahm sich vor, diese lebende Rarität künftig mit mehr Respekt zu behandeln.

Ein Entschluß, dem er sein Leben verdankensollte.

*

Major Guntro schaltete die Vergrößerung ein, und dann stand der Planet klar und

deutlich in der Mitte des Panoramaschirms.

Die FINMANNION hatte sich ihm bis auf wenige Lichtminuten genähert und verlangsamte weiter den Flug. Man steuerte jetzt auf Sicht.

Die Männer im Kontrollraum holten tief Luft, als sie die unbekannte Welt erblickten. Ottacs Berechnungen und Voraussagen stimmten.

Der Planet war keine exakte Kugel mehr, sondern erinnerte vielmehr an einen ehemals rund gewesenen Knochen, aus dem große Stücke herausgenagt worden waren. Trotz der turbulenten Atmosphäre war die zerrissene Oberfläche deutlich auf dem Bildschirm auszumachen. Es gab keine zusammenhängenden Kontinente, und vielleicht hatte es die auch nie gegeben. An den Küsten waren Einbrüche des Meeres zu erkennen, die große Flächen des Landes überflutet hatten.

Noch während sie "Redbone", wie der Kommandant den Planeten taufte, beobachteten und Filmaufzeichnungen machten, wurden sie Zeuge einer weiteren katastrophalen Veränderung.

Aus dem einzigen noch einigermaßen intakten Kontinent verschwand ein Gebiet mit einem Durchmesser von etwa hundert Kilometern. Der Riesenkrater war rund, und sein Rand reichte bis zum Meer, das die dünne Trennwand sofort durchbrach und überschwemmte. In der Mitte des Kraters glühte das freigelegte Magma, und als das Wasser diesen tiefsten Punkt erreichte, erfolgte eine gewaltige Explosion, die das flammende Gestein und riesige Massen heißen Wasserdampfes hoch in die Stratosphäre schleuderte.

"Einfach verschwunden", sagte Wjatka beeindruckt, "um wahrscheinlich Tausende Lichtjahre von hier entfernt wieder zu rematerialisieren—das soll ein Mensch verstehen!"

"Versteht auch ein Kresalier nicht", brummte Topmugg, als wolle er den USO-Spezialisten trösten. "Selbst Topmugg nicht."

Major Guntro leitete die letzte Phase des Umlaufmanövers ein. Er wählte eine ziemlich hohe Bahn, um das Schiff nicht zu gefährden.

"Sie haben wirklich vor, mit einer Space-Jet zu landen?" vergewisserte er sich, Wjatka nickte.

"Ja. ausdrückliche Anweisung von Tekener. Bodenproben, Temperaturmessungen, Befragung von Eingeborenen, falls wir welche finden—und noch eine ganze Menge mehr. Wenn wir die Natur des Phänomens nicht herausfinden, sind alle anderen Welten in Gefahr. Wenn wir die Ursache jedoch herausfinden, lassen sich die Folgen vielleicht verhindern oder doch zumindest reduzieren."

"Redbone ist zum Untergang verurteilt. Sie werden sehr vorsichtig sein müssen."

"Für solche Fälle wurde ich ausgebildet", beruhigte ihn Wjatka. Er warf Ottac einen forschenden Blick zu. "Und wie steht es mit Ihnen? Glauben Sie, dort unten eine Überlebenschance zu haben, wenn Sie allein auf sich angewiesen wären? Wir müssen eventuell damit rechnen; getrennt zu werden."

"Ich habe meinen Schutzanzug, Wjatka. Mit ihm kann ich fliegen, im Vakuum leben und mich notfalls sogar mit einem energetischen Schirm umgeben. Das Funkgerät würde mir helfen. Sie wiederzufinden. Nein, ich denke nicht, daß ich gefährdeter bin als Sie."

"Gut", nickte der USO-Spezialist zufrieden. "Dann werden wir es versuchen."

Die FINMANNION glitt schließlich in die vorgesehene Kreisbahn und fiel von nun an antriebslos um den Planeten Redbone, dessen Oberfläche tausend Kilometer unter dem Schiff dahinzog.

Während Messungen aller Art vorgenommen wurden, ließ der Kommandant eine Space-Jet startklar machen. Pilot war Leutnant Stromberg, der zweite Pilot ein Wissenschaftler, der Geologe Dr. Glen Frost.

Es war nicht vorauszusehen, in welchen Zeitabständen die geheimnisvollen Ereignisse erfolgten. Die Filmaufzeichnungen ließen Krater erkennen, die schon alt sein mußten, was wiederum darauf schließen ließ, daß die einzelnen Katastrophen nicht unmittelbar hintereinander stattfanden.

Ottac und Wjatka studierten jede Einzelheit der Oberfläche, um einen geeigneten Landeplatz zu finden. Der erst von zwei Kratern gezeichnete Kontinent schien sich am besten zu eignen. Da der größere erst vor wenigen Stunden entstanden war, bestand die berechtigte Aussicht, daß in Kürze kein weiterer hinzu kam. Auch ergaben die Messungen, daß der Sturm dort abflaute und sich das Meer beruhigte. Der Krater hatte sich inzwischen ganz mit Wasser gefüllt und das unterirdische Feuer zum Erlöschen gebracht. Es gab auch keine neuen Explosionen mehr.

Guntro kam zu ihnen. "Alles zum Start bereit. Vergessen Sie nicht, die Schutzanzüge anzulegen.

Die FINMANNION bleibt in der Kreisbahn und auf Funkempfang. Ich hoffe, Ihnen im Notfall helfen zu können.

"Das wird nicht nötig sein—das wiederum hoffe ich", sagte Ottac zuversichtlich. Er drehte sich zu den Sesseln um und rief: "He, Topmugg, sortiere deine Glieder und komm! Es geht los!"

Wjatka starrte Ottac an.

"Was soll denn das heißen? Wollen Sie ihn etwa mitnehmen?"

Ottac nickte.

"Sie können ja versuchen, ihn zurückzuhalten, da werden Sie Ihr blaues Wundererleben."

"Aber wir haben keinen Schutzanzug für ihn."

"Er braucht auch keinen, und meiner ist groß genug, ihn notfalls mit aufzunehmen. Topmugg würde mich nie allein in ein so ungewisses Abenteuer wandern lassen. Das tat er noch nie."

"Ist er so anhänglich?"

"Das auch, aber vor allen Dingen neugierig."

Der Kresalier richtete sich auf. Seine bernsteinfarbenen Augen blinzelten die beiden Männer an. Er bellte heiser:

"Topmugg niemals neugierig, nur treu!" Er rutschte aus dem Sessel und kam zu ihnen, noch etwas unsicher auf den Beinen. "Mitkommen!"

"Viel Glück!" wünschte ihnen Major Guntro, als die beiden Männer mit ihrem putzigen Begleiter die Kommandozentraleverließen.

"Werden wir nötig haben", knurrte Topmugg ahnungsvoll.

*

Leutnant Stromberg und Dr. Frost staunten nicht wenig, als sie das seltsame Dreiergespann erblickten, das wenig später im Hangar erschien. Sie wußten, daß sich ein Kresalier an Bord aufhielt, hatten ihn aber noch nie zuvor gesehen. Und jetzt hatte es ganz den Eindruck, als wolle der Salamander auch noch an der gefährlichen Expedition teilnehmen.

Topmugg sagte lediglich "Hallo!", wackelte an ihnen vorbei und kletterte in die geöffnete Luke der Space-Jet. Oben angekommen, drehte er sich um und winkte mit der rechten Pfote. "Kommen!"

"Das halte ich nicht aus!- stöhnte der Leutnant und Pilot, wobei er sich krampfhaft das Lachen verbiß. "Wie soll ich denn da eine Space-Jet steuern können?"

"Und ob Sie können!" Wjatka nahm seinen Arm. "Gehen wir, wer weiß, wieviel Zeit wir noch haben ...

Dr. Frost stellte sich umständlich Ottac vor, den er noch nicht kannte. Er schien von der bevorstehenden Aufgabe begeistert zu sein, denn er redete ununterbrochen und warf mit unverständlichen Fachausdrücken um sich, mit denen auch Ottac scheinbar nichts anzufangen wußte. Er vermutete allerdings, daß der Geologe mit Reden nur seine heimliche Furcht vor dem Unbekannten vertuschen wollte. Insbesondere sich selbst gegenüber.

Wenig später öffnete sich die Llangarschleuse, dann Schoß die Space-Jet hinaus und verließ sofort die Kreisbahn, um Redbone entgegenzufliegen. Stromberg verlangsamte die Geschwindigkeit und senkte den "Bug" des diskusförmigen Gefährts derart, daß sie alle sehen konnten, was vor ihnen in der rötlichen schimmernden Atmosphäre lag.

"Eine Umrundung, ehe wir uns endgültig zur Landung entschließen", ordnete Domat Wjatka an. Er war der eigentliche Leiter der Expedition. "Ich sage Ihnen rechtzeitig Bescheid."

Sie flogen in geringer Höhe dahin und nicht in gerader Linie, um möglichst viel von der Oberfläche beobachten zu können. Topmugg saß wieder auf Ottacs Schoß, und diesmal schlief er nicht ein. Mit den anderen nahm er in sich auf, was von einer sterbenden Welt noch übriggeblieben war.

Es war immerhin mehr, als sie erwartet hatten.

Es gab noch völlig intakte Kleinkontinente oder große Inseln, in die das unheilvolle Geschehen keine Krater gerissen hatte. Sie waren lediglich in den Küstengebieten von riesigen Flutwellen heimgesucht worden, die alles zerstört hatten, was die Nachkommen der Springer dort erbaut haben mochten.

Auch schien der Planet nur sehr dünn besiedelt zu sein. Den Informationen nach sollte Redbone höchstens fünfhunderttausend Bewohner haben, wahrscheinlich sogar wesentlich weniger. So wie der Planet jetzt aussah, war diese Zahl mindestens um die Hälfte reduziert worden, wenn nicht um mehr.

Sie entdeckten zerstörte Hafenanlagen auf trockenem Gebiet. An dieser Stelle war das Meer zurückgetreten und hatte Land freigegeben. Das Gegenteil hatte sich woanders ereignet, wo sie eine überflutete Ansiedlung entdeckten, weitab von der jetzigen Küste.

Dann gerieten sie in den Sturm.

Stromberg zog die Space-Jet sofort wieder hoch und hielt sie in zehn Kilometern

Höhe stabil. Unter ihnen schien sich der ganze Planet in wilde Rotation versetzt zu haben, aber es waren nur die dahinrasenden Luftmassen, die das Meer in Aufruhr versetzten und auf dem Land jeden Baum entwurzelten. Die roten Luftschichten wurden oft so dicht, daß niemand mehr durch sie hindurchblicken konnte.

Als es wieder etwas klarer wurde und der Sturm nachließ, näherten sie sich erneut dem großen Kontinent. Einige Dutzend Kilometer vor seiner Westküste fiel ihnen die Verfärbung des Wassers auf. Es wurde plötzlich tiefdunkel, fast schwarz, während es an den Rändern hellblau, fast grün gefärbt war. Die Lotung ergab, daß an dieser Stelle ein dreizehn Kilometer tiefes Loch im Meeresboden klaffte.

Es war nahezu rund.

Stromberg ging weiter hinunter, während sie sich der Küste des Festlandes näherten. Sie überflogen den hier entstandenen Krater und standen dann ohne Fahrt über einem kahlen Gebiet, das vom Sturm verwüstet worden war. Es gab keine Anzeichen einer menschlichen Besiedlung.

“Wäre das Ihrer Meinung nach ein guter Landeplatz?” fragte Wjatka den Piloten. “Einigermmaßen geschützt, würdeich sagen.”

“Hier ist einer so gut wie der andere, Major. Soll ich landen?”

“Ja, und geben Sie dann der FINMANNION die genauen Koordinaten durch, damit man uns notfalls findet. Wir müssen mit allem rechnen.”

Die Space-Jet setzte wohlbehalten auf. Stromberg schaltete den Antrieb aus. Die plötzliche Ruhe war unheilvoll.

“Luftprobe”, empfahl Dr. Frost vorsichtshalber. “Man kann nicht wissen, ob die alten Messungen noch gültig sind.”

Die Luft war atembar, jedoch stark mit vulkanischen Gasen durchsetzt. Auf die Dauer würde ihr Einatmen sich schädlich auswirken. Es würde besser sein, die Helme der Schutzanzüge zu schließen. Lediglich Topmugg behauptete, das Gemisch schade ihm nicht.

“Du bleibst im Schiff!” befahl Ottac energisch.

“Ich komme mit!” erwiderte Topmugg genauso energisch.

“Du bleibst hier!”

“Nein!”

Ottac seufzte und warf Wjatka einen hilfesuchenden Blick zu und sagte:

“Also gut, du mußt mit uns kommen!”

“Ich muß?” vergewisserte sich Topmugg mißtrauisch.

“Ja, du mußt!” wiederholte Ottac im Befehlston.

Topmugg bellte wütend zurück:

“Ich muß gar nichts, ich bleibe hier!”

Er hatte sich in seiner eigenen Falle gefangen.

In der Schleuse meinte Wjatka anerkennend:

“Sie sind ja ganz schön raffiniert, Ottac. Auf die Idee wäre ich nie gekommen.”

“Sie kennen auch Topmugg nicht so gut wie ich, und darum bin ich sicher, daß ihm noch etwas einfallen wird, ehe wir die Oberfläche dieses Planeten betreten werden.”

Er irrte sich nicht.

Sie stiegen die Leiter hinab, als der Kresalier oben in der Luke erschien. Seine

bellende Stimme klang sanft, als er, rief:

“Ich habe nachgedacht. Ist gut, Befehl zu gehorchen.”

Noch während er das sagte, rutschte er die Leiter herab und sprang als erster auf den felsigen Boden von Redbone.

Stromberg blieb in der Space-Jet, um im Notfall jederzeit starten zu können, während Dr. Frost sich erbot, die nähere Umgebung des Landeplatzes geologisch zu untersuchen und einen entsprechenden Bericht anzufertigen. Wjatka, Ottac und Topmugg wollten sich so weit wie möglich von der Space-Jet entfernen, die Hafenanlagen beim Krater erforschen und nach Überlebenden suchen.

Die Luft roch scharf und etwas stikkig, ähnlich wie in der Nähe eines noch tätigen Vulkans. Schwefel und Salpeter mochten den Hauptbestandteil des giftigen Gemischs bilden. Topmugg atmete tief und genußvoll ein, als stünde er unter einer Sauerstoffdusche.

“Der würde auch noch in Schwefelsäure baden”, vermutete Wjatka, als sie sich von der Space-Jet entfernten und sie dann aus den Augen verloren.

“Sicherlich”, stimmte Ottac ernsthaft zu. “Und in noch schlimmeren Dingen.”

Sie erreichten den Kamm des Berges, der die Sicht nach Westen versperrt hatte. In einigen Kilometern Entfernung lag der mit Wasser gefüllte Krater, dahinter Küste und Festland. Die ganze Bodenformation ließ eindeutig darauf schließen, daß nicht Oberflächenteile des Planeten aus ihrer Verankerung gerissen und verschwunden waren, sondern daß der Vorgang bis tief hinab zum Magmakern reichte. Dr. Frosts Untersuchungen würden ergeben ob die hier entmaterialisierten Gesteine mit den neu entstandenen auf Koetanor und Verler identisch waren.

Sie schalteten die Flugaggregate ein, nahmen Topmugg einfach in ihre Mitte und schwebten in geringer Höhe über die trostlose Landschaft dahin, bis sie den Rand des Kraters erreichten. Er mußte sehr frisch sein, denn an dem steilen und fast senkrecht abfallenden Ufer gab es keine Spuren von Verwitterung oder Vegetation. Nur das einbrechende Seewasser hatte Höhlen ausgespült und den Rand an mehreren Stelleneinbrechenlassen.

“Glatt, wie abgeschnitten”, stellte Wjatka verblüfft fest. “Als sei Redbone ein Kuchen und die unbekannte Macht ein gigantisches Messer.”

Topmugg kroch inzwischen auf allen vieren am Steilufer entlang, als suchte er eine geeignete Stelle, um ins Wasser zu gelangen. Bei einem Einbruch fand er, was er suchte. Er ließ sich einfach den Hang hinabrutschen und platschte in den See.

“Sofort zurückkommen!” brüllte Ottac hinter ihm her, aber dann zuckte er die Achseln und schwieg.

Wjatka meinte ironisch:

“Sie hätten ihm befehlen sollen, ins Wasser zu gehen, dann wäre er an Land geblieben.”

Ottac nickte.

“Sie lernen schnell, mein Freund. Aber Topmugg ist ein ausgezeichnete Schwimmer und Taucher. Wenn es sein muß, kann er stundenlang die Luft anhalten.”

Das schien der Kresalier auch demonstrieren zu wollen, denn urplötzlich war er von der Wasseroberfläche verschwunden. Nur ein paar sich ausbreitende Kreise verrieten, an welcher Stelle er getaucht war. “Hoffentlich kommt er heute noch wieder

hoch", sagte Wjatka.

Sie sammelten einige Gesteinsproben und verstaute sie in den mitgebrachten Behältern, die am Gürtel der Schutzanzüge befestigt waren. Die Luft war hier besser, und sie ließen die Helme geöffnet. Immer wieder warfen sie suchende Blicke zum Kratersee, aber Topmugg war nicht zu sehen.

"Man kann die Liebe zum Wasser auch übertreiben", bohrte Wjatka weiter, als sie genug herumgelaufen wären und sich auf einen großen Stein setzten, der sehr gut der Rest einer auseinandergebrochenen Hafenmole sein konnte. "Er taucht nun schon eine halbe Stunde."

"Wie ich schon sagte, stundenlang kann er das."

Hinter ihnen war ein Geräusch. Es hörte sich an, als näherte sich ihnen jemand mit äußerster Vorsicht. Ehe Wjatka sich blitzschnell umdrehte, hatte er den Impulsstrahler gezogen und entschert. Mit verdutztem Gesichtsausdruck ließ er ihn sinken, als er Topmugg erkannte, der pitschnaß durch das steinige Trümmerfeld auf sie zukam.

Er kam vom Norden, und der Krater lag im Süden.

"Feiner unterirdischer Fluß", war sein ganzer Kommentar dazu.

Erst nach und nach erfuhren sie, daß Topmugg einige hundert Meter in den Krater hinabgetaucht war und die Mündung des Flusses dort gefunden hatte. Er war gegen die schwache Strömung geschwommen, bis er die Oberfläche erreichte, die auf gleicher Höhe mit der Oberfläche des Kratersees liegen mußte. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Erdsplatt, der sich bei der Entstehung des Kraters gebildet hatte.

Wieder nahmen sie den Salamander in die Mitte und flogen nach Norden, dann nach Nordwesten. Dabei entfernten sie sich immer mehr vom Landeplatz der Space-Jet. Bei der Umrundung hatten sie die Reste eines Hafens entdeckt, die galt es nun zu finden. Wenn es noch Überlebende gab, dann dort.

Die Entfernung zur Space-Jet betrug fast dreihundert Kilometer, als Ottac schräg nach unten deutete:

"Dort—der Hafen. Wir landen."

"Aber kein Wasser!" ließ sich Topmugg traurig vernehmen.

Das stimmte allerdings. Der ehemalige Hafen lag fast zehn Kilometer von der Küste entfernt, obwohl alle Zerstörungen darauf hindeuteten, daß er von einer gewaltigen Flutwelle überrannt worden sein mußte. Dann hatte sich das Wasser zurückgezogen.

Im Hafenbecken lagen einige zersplitterte Holzschiffe und ein Eisendampfer. Der Schornstein war abgebrochen.

Sie landeten nahe bei der halbzerbrochenen Mole. Topmugg begann sofort, das trockene Hafenbecken zu inspizieren und nahm dann Richtung auf die zehn Kilometer entfernte Küste.

"Du kannst schwimmen gehen, Topmugg!" rief Ottac hinter ihm her.

Wjatka protestierte:

"Damit wir ihn nachher wieder suchen können, Ottac? Holen Sie ihn sofort zurück!"

Ottac grinste listig.

“Das habe ich ja gerade gemacht, Wjatka. Ich habe ihm erlaubt, bis zum Meer zu spazieren, und jetzt macht ihm der Ausflug keinen Spaß mehr. Sehen Sie, er bleibt bei den Schiffen und geht nicht weiter.”

In der Tat blieb Topmugg im trockenen Hafenbecken und kletterte auf den gestrandeten Schiffen herum, bis ihm auch das zu langweilig wurde. Mißmutig schlenkerte er zur Mole zurück und rollte sich dort zusammen, als wollte er schlafen.

Die beiden Männer waren inzwischen ein Stück landeinwärts gegangen und kamen zu den Resten der ersten Häuser. Zweifellos waren sie mit stärkster Gewalt aus ihren Fundamenten gehoben und gegen die Felsen geschleudert worden, einige von ihnen hatte der Sturm oder die Flutwelle Hunderte von Metern versetzt und dann zerquetscht.

Es gab kein einziges heiles Gebäude mehr, aber ihre ursprüngliche Form ließ sich mit einiger Phantasie leicht rekonstruieren.

“Holzbauten”, murmelte der Spezialist Wjatka, “ziemlich primitiv aber zweckmäßig. Es gab ja genug Wälder hier. Ich möchte wissen, ob jemand die Katastrophe überlebte und wohin er gegangen ist. Viel Auswahl kann er ja nicht gehabt haben. Das Meer etwa ...?”

“Durchsuchen wir die Trümmer”, schlug Ottac vor.

Als es dunkelte, gaben sie es auf. Sie nahmen Funkverbindung zur SpaceJet auf. Leutnant Stromberg meldete, daß alles in Ordnung sei. Dr. Frost habe einige interessante Entdeckungen gemacht, aber auch kein Leben gefunden.

“Wir bleiben hier im Hafen, dreihundert Kilometer von Ihrem Standort”, gab Wjatka bekannt. “Wir müssen Spuren Überlebender finden, um mehr über die Art der Katastrophe zu erfahren. Morgen früh melden wir uns wieder.

“In Ordnung, Major. Ich werde den Kommandanten unterrichten.”

Sie entfachten ein loderndes Feuer, nicht nur allein der wohltuenden Wärme wegen. Ottac hoffte noch immer, daß sich jemand in der zerstörten Stadt verborgen hielt und vielleicht durch den Feuerschein angelockt werden könnte.

Während Ottac sich bald lang ausstreckte und kurz darauf einschlief, nutzte Wjatka die günstige Gelegenheit, sich mit Topmugg zu unterhalten. Unter den bereits öfter geschilderten Umständen war es natürlich übertrieben, von einer regulären “Unterhaltung” in diesem Zusammenhang zu sprechen, aber immerhin handelte es sich doch um eine Art von Verständigung, wenn auch nicht viel dabei herauskam und der USO-Spezialist in seinen Erwartungen arg enttäuscht wurde.

Topmugg lag ausgestreckt, ähnlich wie Ottac, neben dem Feuer. Er blinzelte vergnügt in die lodernden Flammen und fühlte sich offensichtlich wohl. Wjatka hatte dicht bei ihm Platzgenommen und schob ab und zu ein Stück Holz nach, von dem es in der zerstörten Stadt mehr als genug gab.

“Darf ich dir zu dir sagen’?” begann Wjatkas Gespräch. “Es wäre seltsam, wenn wir uns siezen würden. Schließlich sind wir bereits gute Freunde geworden.”

“Krrhkaluptor Moditsch Wauwauwau—ja.”

“Aha, also einverstanden. Wie wurde deine Heimat vernichtet? Gibt es da Überlieferungen, von denen du weißt?”

“Brahkwau—nein.”

“Gar nichts? Wahrscheinlich hast du deine Heimat nie gesehen, oder doch?”

“Nie.”

Wjatka gab nicht so schnell auf.

“Man berichtet, daß es vor langer Zeit geschehen ist, aber niemand weiß, wie alt ein Kresalier werden kann, darum meine Frage, ob du deinen Heimatplaneten kennst. Aber ich glaube, so alt wird auch ein Kresalier nicht.”

“Nur selten.”

Immerhin, nur selten. Da ein Kresalier niemals lügt, ließ die Antwort darauf schließen, daß sie mehrere tausend Jahre alt werden konnten, es sei denn, in dieser Antwort steckte ein Doppelsinn.

“Kennst du andere Kresalier, oder bist du nur immer mit Ottac zusammen? W er ist Ottac überhaupt?”

“Ottac ist Ottac.”

Das war zweifellos nicht gelogen, dachte Wjatka verärgert. Es gab wahrhaftig eine Möglichkeit, stets die Wahrheit zu sagen und dennoch alles zu verschweigen.

“Ja, das dachte ich mir, Topmugg. Und Topmugg ist Topmugg, nicht wahr?”

Topmugg blinzelte ihn erstaunt an.

“Du bist unendlich klug”, jaulte er dann anerkennend.

Wjatka fühlte sich auf den Arm genommen, konnte dem liebenswerten Salamander aber deshalb nicht gram sein. Obwohl beileibe keine äußere Ähnlichkeit bestand, erinnerte ihn der Kresalier in seiner ganzen Art ein wenig an Gucky, den Mausbiber, dem er einmal in seinem ganzen Leben begegnet war. Und diese eine Begegnung reichte, die Erinnerung an ihn nie mehr vergehen zulassen.

“Du liebst doch besonders das kühle Wasser, Topmugg?”

“Warmes Feuer auch gut”, erwiderte der Kresalier und hatte damit gleichzeitig die von Wjatka geplante nächste Frage beantwortet.

Für einige Sekunden war nur das Knistern des brennenden Holzes zu hören. Wjatka nahm einen neuen Anlauf:

“Ottac—was macht er so, wenn ihr unterwegs seid? Er taucht überall in der Galaxis auf, aber er hat kein eigenesSchiff. Wie stellt er das nur an?”

Topmugg hob den rechten Arm, streckte den Daumen aus und begann damit lebhaft zu winken, als wolle er ein Auto stoppen. Dann wälzte er sich auf die andere Seite, damit sie auch vom Feuer gewärmt wurde.

Wjatka war so verblüfft, daß er erst zwei Augenblicke später lachen konnte. Das Gerücht, Ottac trampe quer durch die Milchstraße, schien also zu stimmen. Er schien wirklich der genialste Schnorrer aller Zeiten zu sein ...

Ottac hörte plötzlich auf zu schnarchen. Unwillig knurrte er:

“Wann wollt ihr endlich schlafen? Das Gerede macht mich ganz nervös.”

Topmugg knurrte beifällig und wälzte sich auf den Bauch, seine endgültige Ruhestellung.

Wjatka warf noch ein paar besonders dicke Holzstücke aufs Feuer, ehe er sich in seinen Anzug verkroch.

*

Am anderen Morgen stieg die Sonne groß und glutrot hinter den Bergen hervor

und weckte die drei friedlichen Schläfer. Als erstes nahm Wjatka Funkkontakt mit der Space-Jet auf und erfuhr zu seiner Beruhigung, daß alles dort in bester Ordnung sei. Von Süden her, so fügte Stromberg allerdings hinzu, näherte sich eine schwarze Wolkenwand.

“Na, einen kleinen Sturm werdet ihr ja wohl noch verkraften”, vermutete Wjatka. ‘Nehmt Kontakt auf, wenn es zu schlimm wird.’

“Gut. Und Ihr Plan für heute?”

“Erkundung der Hafenstadt und Umgebung. Dann Rückkehr zu Ihnen.”

Ottac und Topmugg blieben noch in der Stadt und durchsuchten die Trammer, während Wjatka allein einen Erkundungsflug in nordwestlicher Richtung unternahm. Die Flugaggregate des Schutzanzugs arbeiteten gleichmäßig und trugen den USO-Spezialisten schnell über die an dieser Stelle ziemlich unveränderte Landschaft dahin. Aber er fand keine Spur von Leben.

Es sah ganz so aus, als wären die Schätzungen noch zu hoch ausgefallen und als hätte es viel weniger Bewohner auf Redbone gegeben. Auch schien es so, daß die unerklärlichen Katastrophen stets solche Landstriche heimgesucht hatten, die bewohnt waren. Das konnte natürlich Zufall sein, aber immerhin ein recht merkwürdiger.

Wjatka landete auf einem Berg mit guter Aussicht und nahm Kontakt mit Ottac auf.

“Im Süden ist das Meer, die Küstenlinie ist unverändert. Das Land selbst ebenfalls. Dichte Vegetation in der Ebene, bis zur Küste. Keine Anzeichen einer Besiedlung, hier scheint niemand gelebt zu haben. Ich fliege jetzt noch ein Stück landeinwärts, dann komme ich zurück. Nachrichten von der SpaceJet?”

“Stromberg hat sich noch nicht gemeldet.”

“Versuchen Sie Kontakt aufzunehmen und fragen Sie, was mit dem aufziehenden Sturm ist. Notfalls soll er sich und Dr. Frost in Sicherheit bringen.”

“Geht in Ordnung.”

“Schön, bis später.”

Wjatka schaltete das Aggregat wieder ein und stieg auf eine Höhe von zwei Kilometern, um sich dann nordwärts zu wenden. Unter ihm lag ein ausgedehntes Waldgebiet, von zahlreichen Flüssen durchzogen und von Höhenzügen durchsetzt. Nichts wies darauf hin, daß hier jemals Menschen gewohnt hatten.

Später flog er nach Osten und dann nach Südosten, bis er die verwüstete Hafenstadt wieder unter sich sah. Von weitem schon erblickte er das Feuer und erkannte die winzige Gestalt Topmuggs, der damit beschäftigt war, Holz zu sammeln. Der Kresaler schien seine Liebe für die Romantik entdeckt zu haben.

Er landete und schaltete das Flugaggregat ab. Ottac kam ihm entgegen.

“Ich wollte Sie nicht beunruhigen, Wjatka, bis Sie zurück waren. Die Space-Jet meldet sich nicht mehr.”

“Meldet sich nicht mehr—was heißt das? Wollen Sie damit andeuten, daß Sie das Rufsignal vergeblich gesendet haben?”

“Leider ja, bereits vor zwei Stunden. Seitdem habe ich es immer wieder versucht.”

“Sie hätten mich unterrichten sollen, Ottac.”

“Damit wäre nichts geändert worden. Ich wollte, daß Sie Ihre Erkundung erst

beenden. ehe wir etwas unternehmen. Wir können jetzt gemeinsam zurückfliegen."

"Wird auch höchste Zeit." Wjatka war offensichtlich stark beunruhigt. Mit der FINMANNION konnte kein Funkkontakt aufgenommen werden, weil der Kreuzer gerade unter dem Horizont verschwunden war und erst in knapp zwei Stunden wieder aus dem Funkschatten hervorkam. "Topmugg, kommst du mit?"

Topmugg warf dem Feuer einen bedauernden Blick zu. Sie nahmen ihn wieder in ihre Mitte und flogen kurz darauf mit hoher Geschwindigkeit nach Südosten, dem Landeplatz der Space-Jetentgegen.

Sie hatten kaum hundert Kilometer zurückgelegt, da bemerkten sie die Veränderung in der unter ihnen liegenden Landschaft. Wo früher kahle Gebirge gewesen waren, klafften jetzt gewaltige Risse in der Kruste des Planeten, die sich noch nicht mit Wasser gefüllt hatten, weil sie weitab vom Meer lagen. Es war auf den ersten Blick klar, daß sie auf natürliche Weise entstanden waren, wahrscheinlich eine Folge der anderen Katastrophen. Erdbeben und Schichtverschiebungen, hervorgerufen durch das gestörte Gleichgewicht des Planeten.

Das Bild, das sich ihnen bot, wurde immer chaotischer, und als sie endlich den ehemaligen Landeplatz erreichten, fanden sie statt der hochgelegenen Senke nur noch ein mit Felsbrocken übersätes Trümmerfeld.

Von der Space-Jet war keine Spur zu entdecken.

Sie landeten und begannen zu suchen. Wenn sie auch das Schlimmste befürchten mußten, so schien es doch unwahrscheinlich, daß ihr Schiff einfach spurlos verschwinden konnte. Aber wenn Stromberg rechtzeitig gestartet war und sich in Sicherheit befand, warum beantwortete er dann die Funkanrufe nicht?

"Suchen wir nicht an der falschen .Stelle?" vergewisserte sich Ottac "Das Landschaftsbild hat sich enorm verändert."

"Nein, dort drüben der Berg und im Süden der Höhenzug haben sich nicht verändert. Hier stand die Space-Jet, daran kann kein Zweifel bestehen. Das Erdbeben—oder was immer es auch war—muß so überraschend für Stromberg und Frost aufgetreten sein, daß ihnen keine Zeit mehr zur Flucht blieb. Ich fürchte, sie liegen unter den Gesteinsmassen begraben und sind tot."

"Vielleicht doch nicht", hoffte Ottac "Vielleicht brachten sie sich in Sicherheit, und nur das Funkgerät fiel aus."

"Dann müßten sie zum Hafen geflogen sein, wo sie uns vermuteten. Kehren wir dorthin zurück, bis wir Kontakt mit Guntro aufnehmen können. Topmugg, komm ...!"

*

Das Feuer im ausgetrockneten Hafenbecken brannte noch, als sie auf der Mole landeten. Hier hatte sich in der Zwischenzeit nichts verändert. In einer Stunde erst war mit der FINMANNION zurechnen.

Diesmal war es Ottac, der die Wartezeit zu nutzen gedachte.

"Bleiben Sie mit Topmugg hier, ich will mir das Meer und das Loch draußen näher ansehen. Wenn die Menschen hier Schiffe hatten, so besteht außerdem die Möglichkeit, daß sie sich mit deren Hilfe in Sicherheit zu bringen versuchten. Ich werde sehr hoch steigen, um weit sehen zu können."

“Gut, aber bleiben Sie nicht zu lange aus, Ottac.”

Er startete, ohne Topmugg Bescheid zu sagen, was natürlich dessen anklagendes Gejaule zur Folge hatte, bis Ottac so weit entfernt war, daß er es nicht mehr hören konnte. Der Kresalier würde sich schon wieder beruhigen. Er hätte ihn jetzt nur behindert, außerdem war es ganz gut, wenn Wjatka nicht allein zurückblieb.

Aus großer Höhe sah Ottac unter sich wieder das dreizehn Kilometer tiefe Loch im Meer. Er konnte sich vorstellen, welche Folgen das Verschwinden von Land an dieser Stelle gehabt haben mochte. Der unheimliche Gegner—wer oder was auch immer—machte vor nichts halt.

Ottac sah den schwarzen Himmel im Westen. Wieder ein Sturm? Wenn er hoch genug stieg, konnte ihm der nichts anhaben, aber es war wohl gut, seine Richtung zu kennen. Zog er nach Osten, waren sie in der trockenen Hafenstadt auch nicht mehr länger sicher.

Mit Höchstgeschwindigkeit flog er nach Westen und stieg auf sieben Kilometer Höhe. Er mußte den Helm schließen, weil die Luft zu dünn wurde, dafür aber lagen die schwarzen Wolkenschichten nun unter ihm. An der Bewegung der schaumgekrönten Wogen, die er durch einige Löcher in der Wolkendecke sehen konnte, bestimmte er die Richtung des Sturmes. Er zog von Süden nach Norden.

Vorsichtig ließ er sich etwas tiefer sinken, bis er unmittelbar über dem Orkan schwebte. Hier war die Luftbewegung noch erträglich, aber wenige hundert Meter unter ihm tobte die Hölle.

Er rief Wjatka, der sich sofort meldete.

“Entfernung bis zu Ihrem Standort etwa achthundert Kilometer. Befinde mich über einem gewaltigen Sturmgebiet, das von Süd nach Nord zieht und keine Gefahr für uns bildet. Wenn es auf Land trifft, ist wieder mit einer hohen Flutwelle zu rechnen. Bisher noch kein Schiff entdeckt.”

“Sie werden auch keines entdecken, Ottac, und wenn, dann könnten sie ihm kaum helfen. Kommen Sie zurück, es ist sinnlos.”

“Wir brauchen einen Augenzeugen, Wjatka, das ist unsere Aufgabe.”

“Und wenn es keinen mehr gibt?”

“So perfekt kann auch ein Weltuntergang nicht sein, wenigstens nicht dieser. Ich habe andere erlebt und immer noch jemanden retten können.”

“Gut, ich nehme dann von hier aus Verbindung mit dem Kommandanten der FINMANNION auf, sobald es möglich ist.”

Ottac änderte die Flugrichtung und hielt sich mehr nach Norden. Er wollte den Sturm und das Wolkenfeld überholen, um wieder freie Sicht zu erhalten. Es dauerte auch nicht lange, bis er das Meer wieder ungehindert sehen konnte. Die Wolkenbank blieb im Süden zurück und verschwand dann unter dem Horizont.

Plötzlich hielt er unwillkürlich die Luft an, dann ließ er sich wie ein Stein in die Tiefe stürzen und fing sich erst einige hundert Meter über dem Meer wieder ab.

Er hatte sich nicht getäuscht.

Unter ihm bewegten sich sieben unterschiedlich große Schiffe durch die einigermaßen ruhige See nach Westen. Wenn sie ihren Kurs nicht änderten, würden sie in etwa einer Stunde von dem Sturm aus Süden überrascht werden. Aber auch wenn sie den Kurs änderten, konnte ihnen das nicht helfen. Sie waren zu langsam.

Er selbst befand sich zu weit vom Festland entfernt, um die Besatzung mit Hilfe des Fluganzugs einzeln in Sicherheit zu bringen. Drei- oder viermal würde er es schaffen, mehr kaum.

Blieb nur noch die Möglichkeit, den Verlorenen mit guten Ratschlägen zu helfen und sie zumindest vor dem nahenden Sturm zu warnen, dessen Vorzeichen sie vielleicht noch nicht beachtet hatten.

Abermals rief er Wjatka und teilte ihm mit, was er entdeckt hatte. Der USO-Spezialist riet nach einigem Überlegen:

“Warum landen Sie nicht auf einem der Schiffe und nehmen einen Mann der Besatzung mit sich? Dann haben wir unseren Augenzeugen.”

“Und die anderen lassen wir einfach ertrinken? Nein, Wjatka, das bringe ich nicht fertig. Ich versuche ihnen zu helfen, solange es möglich ist. Wenn es wirklich erfolglos zu bleiben droht, konneu wir noch immer Ihren Vorschlag durchführen. Ich werde jetzt Kontakt mit den Eingeborenen aufnehmen.”

“Soll ich mit Topmugg zu Ihnen kommen’?”

“Wenn er will, bringen Sie ihn mit, sonst soll er dort warten.”

Sie vereinbarten, daß Ottac seinen Sender eingeschaltet ließ, damit Wjatka alle Gespräche verfolgen und ihn anpeilen konnte.

Der Calurier sah noch einmal nach Süden, wo er den ersten dunklen Streifen dicht über dem Horizont entdeckte, dann ließ et’ sich in die Tiefe fallen, genau auf die kleine Flotte der sieben Schiffe zu ...

5.

Sie hatten den Sturm aus dem Westen überstanden, wenn auch einige der Schiffe beschädigt worden waren. Drei Männer waren über Bord gespült worden, und die Schiffe schwammen und stampften schwer gegen die noch hochgehende Dünung an.

Fredican band sich los und taumelte unter Deck. Er hatte einige Stunden nicht geschlafen, und jetzt war die Nacht bald vorbei. Der Sohn des alten Kapitäns, Netagan, löste ihn ab.

Fredican fiel in seine Koje, aber trotz der Erschöpfung wollte der Schlaf nicht sofort kommen. Die Gedanken ließen ihm keine Ruhe, weil er das ganze schreckliche Geschehen einfach nicht begriff.

Er selbst hatte gesehen, wie ein Stück des Festlands verschwand und dann eine riesige Flutwelle das letzte noch vorhandene Leben wegspülte. Der Anblick war so überzeugend gewesen, daß keiner auch nur die geringste Lust verspürte, den Bug seines Schiffes wieder gen Osten zu wenden. Die alte Heimat existierte nicht mehr.

Auf Deck hörte er Netagans Kommandos und das Hämmern der Zimmerleute. Man begann damit, die Sturmschäden auszubessern, und das war gut so. Niemand wußte, wann der nächste Sturm aufkam.

Gegen Mittag erschien Fredican wieder auf Deck, um Netagan abzulösen. Das Wetter hatte sich weiter beruhigt, und die See ging nicht sehr hoch. Warm schien die Sonne auf sie herab, jetzt fast dunkelrot. Sie schien ständig hinter, einen feinen Schleier verborgen zu sein. aber das war nun schon seit vielen Monaten so.

Die anderen Schiffe hielten sich in der Nähe auf, blieben aber auf Sicherheitsabstand. Das nächste Land lag weit im Westen, Tausende von Kilometern entfernt. Dort wohnten nur wenige Siedler, und der Kontinent selbst war so gut wie unbekannt. Vielleicht würde man dort eine neue Heimat finden.

Der alte Kapitän tauchte beim Heck auf und kam zu ihm.

“Wenn das Wetter so bleibt, werden wir in einigen Wochen im Westen das Land sehen”, sagte er zuversichtlich. “Käme der Wind aus dem Osten, könnte das in kürzerer Zeit geschehen. Aber wir haben die Flutwelle und den Sturm überstanden -einen Sturm, wie ich ihn noch nie erlebte.”

“Unsere Schiffe sind gut.”

“Sie sind alles, was wir noch besitzen.”

Mehr sprachen sie nicht, denn es war alles gesagt.

Zwei Tage dauerte es, bis alle Schäden ausgebessert waren. und in dieser Zeit kamen sie gut voran. Am dritten Tag nach dem Sturm waren sie schätzungsweise tausend Kilometer von ihrer Heimat entfernt, die vielleicht überhaupt nicht mehr existierte. Vor ihnen lag das unbekannte Land und dazwischen ein unendlich erscheinender Ozean.

Fredican saß auf dem Vorderdeck in der Sonne und verzehrte einige der Früchte, die sie mitgenommen hatten. Die Verpflegung wurde laufend durch den Fang schmackhafter Fische ergänzt, und Frischwasser war auch noch genügend vorhanden.

Aus den Augenwinkeln heraus glaubte Fredican plötzlich über sich eine Bewegung gesehen zu haben, einen dunklen Punkt im rötlich klaren Himmel. Die Sonne blendete ihn und er nahm schon an, sich getäuscht zu haben, als der dunkle Schatten zwischen den Masten erschien und dicht neben ihm landete.

Wie gelähmt blieb Fredican sitzen und registrierte nur, es mit einem Menschen zu tun zu haben, der fliegen konnte und einen merkwürdigen Anzug trug. Der Kopf war frei, und auf dem Gesicht erschien nun ein ermutigendes Lachen. Die kühn vorspringende Hakennase konnte nicht von den tiefen Falten ablenken, die das Antlitz durchfurchten.

Der Fremde hob die Hand zum Zeichen des Friedens.

“Können Sie mich verstehen?” fragte er in Interkosmo, einer Sprache, die auch die Springer stets beherrscht hatten.

Und Fredican verstand ihn. Er nickte, immer noch fassungslos.

“Wer sind Sie?” war alles, was er hervorbrachte.

Er sprach ein stark verändertes Interkosmo, wie alle Siedler auf Redbone, aber trotz des Dialektes blieb es auch für Ottac verständlich. Vom Mittelschiff her sah er einige Männer kommen, Holzknüppel kampfbereit in den Händen.

“Sage ihnen, daß ich ein freund bin und euch helfen möchte”, befahl er Fredican. “Ihr habt nicht viel Zeit, denn in einer Stunde ist der Sturm hier.”

“Wer sind Sie?” wiederholte Fredican seine Frage und gab seinen Gefährten einen Wink, mit dem Angriff noch zu warten. “Woher kommen Sie?”

“Das werde ich alles erklären, sobald wir den Sturm überstanden haben.”

“Welchen Sturm? Das Meer ist ruhig und der Wind günstig ...”

“Nicht mehr lange. Er kommt diesmal aus dem Süden und wird euch von der Seite treffen. Nehmt Kurs nach Norden oder direkt gegen den Wind.”

Einer der Seeleute, ein kräftiger Bursche mit einem wilden, roten Vollbart, knurrte:

“Wir müssen ihn totschiagen, er ist ein Zauberer. Vielleicht ist er es sogar, der unser Land verschwinden läßt.”

Fredican winkte ab.

“Es gibt keine Zauberei, Dummkopf. Wenn er uns vor dem Sturm warnt, kann er auch kein Feind sein. Wir werden ja sehen, ob er recht behält. Der Ausguck soll das Meer im Süden beobachten.”

Der Rotbart zog sich knurrend zurück, vom Murren der anderen begleitet. Noch waren die Fronten nicht abgesteckt.

Ottac sagte:

“Eure Vorfahren waren einst kühne Raumfahrer und besuchten die Sterne. Sie fanden diese Welt und blieben. Habt ihr das vergessen?”

“Es gibt Geschichten”, wick Fredican aus. “Seid ihr auch ein Raumfahrer?”

“Ja, und wir sahen, daß eure Welt von einer Katastrophe heimgesucht wird, für die auch wir keine Erklärung haben. In wenigen Minuten werden meine beiden Freunde hier sein, auch sie wollen helfen. Ihr dürft über das Aussehen des einen nicht erstaunt oder erschreckt sein, aber das Universum bringt viele verschiedene Völker hervor.”

Wie sollte er Fredican und seinen unwissenden Gefährten so schnell die Gesetze des Kosmos und das galaktische Denken klarmachen? Das war eine unmögliche Aufgabe. Er konnte froh sein, wenn sie begriffen. daß er es gut mit ihnen meinte.

Der alte Kapitän durchbrach die Reihe der gaffenden Männer und streckte Ottac die faltige Hand entgegen.

“Willkommen. Fremder, auf unserem Schiff. Ich kenne die Überlieferungen vielleicht besser als die Jungen. Ich weiß, daß es andere bewohnte Welten außer der unseren gibt. Mein Name ist Negatoran, der Patriarch meiner Sippe. Dort steht mein Sohn Netagan. Sie sagten, es kommt ein Sturm aus dem Süden?—“Er wird bald hier sein”, sagte Ottac er gab den Händedruck zurück. “Ich bin Ottac, der Calurier.”

Negatoran drehte sich zu den wartenden Männern um.

“Geht an eure Arbeit, ihr abergläubischen Dummköpfe! Dies ist ein Mann wie wir, aber er kommt von einer anderen Welt und will uns helfen. Sagt den Leuten auf den anderen Schiffen Bescheid.”

Die Mannschaft zog sich unsicher zurück, aber sie gehorchte.

Wenig später erschienen Wjatka und Topmugg, der natürlich nicht allein zurückbleiben wollte. Er kletterte in eine Taurolle und stellte sich so, daß nur sein Kopf daraus hervorschaute. Nun fühlte er sich einigermaßen sicher und harrete der Dinge, die da kommen sollten.

Nach der kurzen Begrüßung sagte Wjatka:

“Ihr Ausguck mußte das Wolkenfeld bereits erkennen können. Fragen Sie ihn. Fredican.”

Aber noch ehe Fredican den Befehl in den Hauptmast hinaufschreien konnte, ertönte von oben bereits die Warnung:

“Dunkler Strich am Südhorizont—ein Sturm!”

Damit war die Entscheidung endgültig gefallen.”

*

Fredican dachte an die Erfahrungen, die er im letzten Sturm gesammelt hatte. Er befahl eine Kursänderung. Der Bug der Schiffe zeigte nun nach Süden. Sie fuhren dem Sturm entgegen. Das war besser, als sich von hinten überrollen zu lassen.

Das Lot zeigte zum allgemeinen Erstaunen eine Wassertiefe von nur fünfzig Meter an. Wenn der Meeresboden noch weiter anstieg, konnten sie Gefahr laufen, mitten im Ozean zu stranden.

Weit und breit war jedoch kein Land zusehen.

Die Wolkenwand war breiter und höher geworden, sie verdeckte den ganzen südlichen Himmel. Der Wind frischte auf. Sämtliche Segel waren inzwischen gerefft worden, und die Schiffe liefen nur noch mit Dampfkraft. Auch hatte man die Luken abgedichtet und alles auf eine neue Flutwelle vorbereitet.

Ottac sah ein, daß sie den Redbonern nicht mehr viel helfen konnten. Die Männer waren kühn und tapfer, sie halfen sich selbst. Immerhin hatte ihre Warnung dazu beigetragen, die Sicherheit für die sieben Schiffe und ihre Besatzung zu erhöhen. Er und Wjatka konnten nun nichts anderes tun als abwarten. Aber sie wollten an Deck bleiben, um im Fall eines Untergangs des Schiffes nicht zu ertrinken. Sie vereinbarten, Fredican und den alten Kapitän Negatoran zu retten. Die beiden Männer schienen ihnen die intelligentesten zu sein.

Topmugg hatte sich nicht aus seiner Taurole gerührt. Mit Interesse verfolgte er die Vorbereitungen, dem drohenden Sturm zu trotzen. Niemand beachtete ihn. Das war auch nicht notwendig" denn das Wasser war sein zweites Element. Wenn es sein mußte, würde von hier aus bis zur Küste schwimmen. ohne sich etwas dabei zu denken. Notfalls, so nahm Wjatka inzwischen an, würde er sogar unter Wasser zu Fuß gehen, bis er das Festland erreichte.

Der erste Sturmstoß traf die Schiffe mit voller Wucht, aber er fand keinen großen Widerstand und raste weiter nach Norden. Die Wogen wurden mit jeder Minute höher und bedrohlicher. Die Brecher klatschten auf Deck und rissen alles mit sich, was nicht genügend befestigt worden war. Zum Glück lag Topmuggs Taurole zwischen einigen stabilen Aufbauten.

Wjatka hatte sich mit Ottac ebenfalls zwischen diese Aufbauten geflüchtet und nutzte eine kurze Sturmpause dazu. Verbindung mit der FINMANNION aufzunehmen. Er berichtete, was geschehen war und bat um die Entsendung einer zweiten Space-Jet. Major Guntro versprach, die Suche nach Stromberg und Dr. Frost sofort aufzunehmen und sich dann später um sie und die sieben Schiffe zu kümmern.

Dann türmte sich eine gewaltige Woge vor dem Bug des Schiffes auf und spülte über Deck. Topmugg und die beiden Männer hielten sich an den Aufbauten fest, um nicht mitgerissen zu werden. Die unheimliche Wucht. und der Sog des Wassers bewirkten jedoch, daß Wjatka seinen Schutzhelm verlor. Er verschwand in der brodelnden See.

Das war durchaus keine Katastrophe, wenn Wjatka nun auch auf die Atemluft von Redbone angewiesen war, aber es würde ihm von nun an unmöglich sein, höher als drei oder vier Kilometer zu fliegen und länger als eine Minute zu tauchen.

Dann setzte der Regen ein. Schon nach wenigen Minuten mußte man das Gefühl haben, unter Wasser zu fahren. Die anderen Schiffe verschwanden hinter dem nassen Vorhang und kamen nicht mehr zum Vorschein.

“Wir könnten jetzt nicht einmal die Flugaggregate benutzen!” schrie Ottac Wjatka ins Ohr. “Es ist zu spät dazu.”

Wjatka nickte nur, hilflos und verzweifelt den Naturgewalten ausgesetzt, denen sie leicht rechtzeitig hätten entkommen können. Aber sie hatten es ja nicht anders gewollt. Mit der linken Hand klammerte er sich an den Aufbauten fest, mit der anderen hielt er Topmugg.

Wieder näherte sich Ottacs Mund seinem Ohr. Seine kräftige Stimme übertönte selbst das Heulen des Sturms, der seinen Höhepunkt zu erreichen schien.

“Bleibt hier! Ich kümmere mich um Fredican. Wenn der Kahn sinkt, sofort starten. Wir treffen uns schon ...”

Ohne eine Antwort abzuwarten, kroch Ottac auf allen vieren davon, immer wieder von Brechern überrollt und mitgezerrt. Er verschwand den Blicken Wjatkas, als er das Mittschiff erreichte und sich zum Mast vorarbeitete, an den Fredican sich gebunden hatte. Das Steuerruder hinter ihm war ebenfalls festgezurr, denn dort hätte sich niemand mehr halten können, seit das Bootshaus weggespült worden war.

“Wir haben es bald geschafft!” brüllte Ottac, als er neben dem Redboner stand und sich am Mast festklammerte. “Es wird bald vorbei sein.”

“Die anderen Schiffe ...?” schrie Fredican zurück. “Was ist mit ihnen?”

Ottac zuckte die Achseln.

Die Wogen kamen nicht mehr genau von vorn, sondern ein wenig seitlich. Das bedeutete, daß sich der Wind gedreht hätte oder das Schiff nicht mehr exakt nach Süden fuhr. Der Kurs mußte korrigiert werden, ehe der Sturm sie kentern ließ.

Ottac ließ den Mast los und kroch ein Stück zurück. Mit einiger Mühe konnte er die Sperre lösen und das Ruder ein wenig drehen. Widerwillig gehorchte das Schiff, und die Sperre rastete wieder ein, als der Bug senkrecht in die heranrollenden Wogen schnitt.

Ottac atmete auf, als er den Mast wiedererreichte.

Mehr war im Augenblick nicht zu tun.

Er klopfte Fredican auf die Schultern, bevor er sich auf das glitschige Deck legte und in das alte Versteck zurückkroch. Mehrmals mußte er die Luft anhalten, wenn das Wasser meterhoch über ihn hinwegrauschte.

Dann rutschte er mit den Beinen voran in die kleine Aufbautenfestung, aber er wäre über Bord gerutscht, wenn er sich nicht im letzten Augenblick festgehalten hätte.

Die eine Seite zur Reling hin fehlte. Ein Brecher mußte alles weggerissen und über Bord gespült haben.

Wjatka und Topmugg waren nicht mehr da.

*

Immer noch zögerte Major Guntro, die zweite Space-Jet auszuschleusen, um nach der vermißten ersten zu suchen und die Mitglieder der Landeexpedition zu retten. Er wußte, daß die Naturgewalten sie in mindestens zwei Gruppen getrennt hatten, aber

er kannte wenigstens die Koordinaten des Landeplatzes.

Seit zwei Stunden versuchte er vergeblich, Funkkontakt mit der vermißten Space-Jet oder mit Ottac und Major Wjatka zu erhalten. Er bekam keine Antwort, und der Empfänger in der FINMANNION platzte bald vor lauter Störgeräuschen. Die Meßinstrumente zeigten den Einfall starker fünfdimensionaler Strahlung an, für die es keine Erklärung gab.

Oder doch?

Für einen Augenblick nur brachte Major Guntro die geheimnisvolle Strahlung mit dem Geschehen auf Redbone in Verbindung, dann verwarf er den Gedanken wieder. Er ahnte nicht, daß er mit seiner eventuellen Vermutung der Wahrheit vielleicht hätte sehr nahe kommen können ...

Die FINMANNION überflog mehrere Sturmgebiete und näherte sich wieder dem Kontinent, auf dem die Space-Jet gelandet war. Dann überquerte sie das große Meer nach Westen.

Auf dem Panoramaschirm schob sich tausend Kilometer von der Küste entfernt ein riesiger schwarzer Fleck nach Norden. Er kroch wie ein unförmiges Ungeheuer dahin und schien das Meer verschlingen zu wollen. Dahinter, wie ein Schweif, lag das aufgewühlte Meer mit seinen weißen Schaumkronenstreifen, die immer kleiner wurden, je weiter sie von der dunklen Wolkenwand entfernt waren.

Das mußte das Unwetter sein, von dem Major Wjatka gesprochen hatte.

Immer noch keine Funkverbindung, obwohl die FINMANNION direkt über dem Unwettergebiet stand.

Diese verdammte Strahlung!

Major Guntro beschloß endgültig, die zweite Space-Jet nach genau einer weiteren Umrundung von Redbone zu starten.

*

Ottac starrte atemlos auf das leere Versteck, in dem er Wjatka und Topmugg sicher geglaubt hatte. Um den Kresalier machte er sich im ersten Augenblick nicht zuviel Sorgen, der würde niemals ertrinken. Wenn es im Meer keine größeren Raubfische gab, drohte ihm keine Gefahr.

Aber was war mit Wjatka?

Bei dem herrschenden Sturm würde es ihm nicht möglich sein, aus dem Wasser heraus mit dem Flugaggregat zu starten. Und da er keinen Helm mehr hatte und auf die normale Lufthülle des Planeten angewiesen war, würde er hilflos ertrinken, wenn die Wogen ihn unter die Oberfläche drückten.

Das alles war nur seine Schuld. Er war es gewesen, der darauf bestanden hatte, den Eingeborenen zu helfen, statt daß er sich mit Wjatkas Vorschlag, rechtzeitig einen oder zwei von ihnen zu entführen, einverstanden erklärt hätte. Nein, seine Humanitätsduselei hatte sie alle in eine verzweifelte Lage gebracht.

Ausgerechnet er, Ottac der Calurier ...!

Als er einmal kurz zum Bug blickte, glaubte er, einen hellen Streifen erkennen zu können, aber bereits eine Sekunde später nahm ihm der nächste Brecher jede Sicht. Als er wieder Luft holen konnte, klatschte der Regen stärker als zuvor auf ihn nieder.

Trotzdem konnte er sich nicht getäuscht haben. Im Süden hellte es auf. Noch eine halbe Stunde, dann flaute der Sturm ab. Dessen war er absolut sicher.

Aber in einer halben Stunde waren sie einige Kilometer weitergefahren, und so schnell konnte auch ein Major Wjatka, USO-Spezialist, nicht aus eigener Kraft schwimmen.

Aber wahrscheinlich Topmugg.

Ottac blieb in dem Schutz der übriggebliebenen Aufbauten liegen, um seine Kräfte zu schonen. Er wußte, daß er jetzt nichts unternehmen konnte. Er mußte warten, bis der Sturm vorbei war und die Sicht wieder klar wurde.

Bereits nach kurzer Zeit ließ der Regen nach, und die Wellen gingen nicht mehr so hoch wie zuvor. Wenn die Sichtweite vorher nur knapp zwanzig Meter betrug, so vergrößerte sie sich allmählich auf hundert und dann zweihundert Meter. Und dann, mit einem Schlag, wich der Horizont auf allen Seiten—bis auf Norden—um mehrere Meilen zurück.

Der Sturm flaute urplötzlich ab, wenn auch immer noch die schwächer werdenden Brecher an Bord kamen. Aber der Himmel wurde wieder klar, und es hörte nun ganz auf zu regnen. Fredican hatte sich losgebunden und einen der Männer ans Ruder gestellt. Sie hatten es wieder einmal geschafft. Er kam zu Ottac.

“Ich kann keines der anderen Schiffe sehen”, sagte er verbittert. “Sie müssen untergegangen sein.” Er sah sich suchend um. “Wo sind Ihre Freunde? Dieses seltsame kleine Wesen ...?”

“Sie sind über Bord gespült worden, Fredican, und ich muß befürchten, daß sie ertranken. Aber ich werde nach ihnen suchen, jetzt sofort.”

“Das Meer ist noch zu unruhig, Freund Ottac. Selbst aus der Luft werden Sie nichts finden können. Sie müssen warten, bis die Wogen sich geglättet haben. Ich lasse die Maschinen stoppen, damit wir uns nicht zu weit von der Unglücksstelle entfernen.”

Ottac winkte ab.

“Nein, das ist nicht nötig. Nehmen Sie wieder den alten Kurs nach Westen auf und fahren Sie weiter. Die Entfernung spielt keine Rolle für mich. Aber ich muß die genaue Stelle wiederfinden, und das kann ich nur bei ruhiger See. Wir waren über einer Untiefe, und die kann ich aus großer Höhe dann gut erkennen. Dort beginne ich mit der Suche.”

“Stimmt, die Untiefe!”

Fredican gab Befehl, das Lot auszuwerfen und die Maschinen für kurze Zeit zu stoppen. Dann berichtete er Ottac: “Das Meer ist an dieser Stelle zweitausend Meter tief. Sie werden die Untiefe also noch leichter wiederfinden. “

“Danke, Fredican. Wo ist der alte Kapitän, Patriarch Negatoran?”

“Es geht ihm gut, aber sein Sohn Netagan ist ebenfalls nicht mehr an Bord. Er muß unvorsichtig gewesen sein.”

Auch vom Ausguck aus war keines der anderen sechs Schiffe auszumachen. Nicht einmal Wrackstücke waren von ihnen übriggeblieben. Sie mußten mit Mann und Maus gesunken sein.

Es begann zu dunkeln.

Ottac wußte, daß er bei Nacht keine Chance hatte, einen im Meer treibenden Wjatka zu entdecken, falls seine Annahme stimmte, daß sein Flugaggregat ausgefallen

war. Wenn er jedoch nicht ertrunken war und sich retten konnte, würde er sich über Funk melden.

Topmugg aber würde im Meer schwimmen, und der Kresalier besaß kein Funkgerät, nur seine ungewöhnlichen Fähigkeiten. Die halfen ihm aber auch nichts, wenn es dunkel geworden war.

Obwohl die See noch immer stark bewegt war, entschloß sich Ottac zu einem Versuch. Er schaltete sein Aggregat ein und erhob sich in die Lüfte. In geringer Höhe flog er nordwärts, bis er unter sich das hellfarbene seichte Wasser der Untiefe sehen konnte. Aber die Wellen gingen noch immer sehr hoch und verhinderten das Ausmachen kleinerer Gegenstände. Allerdings sichtete Ottac ein kieloben treibendes Schiff. Überlebende fand er keine, so sehr er auch danach suchte.

Entmutigt kehrte er zu Fredican zurück, war jedoch fest entschlossen, seine Suche am anderen Tag fortzusetzen.

*

Die Sturzwelle kam für Domat Wjatka so überraschend wie ein Blitzschlag. Seine Füße gegen die Bordwand gestemmt, die ihm Halt und Sicherheit versprach, hielt er sich mit der rechten Hand an einem Vorsprung des Kajütenaufbaus fest. Der linke Arm umklammerte Topmugg, der in seiner unbekannte Sprache jammerte oder auch fluchte.

Als die Bordwand fortbrach, hingen Wjatkas Füße plötzlich im leeren Raum. Die rechte Hand allein besaß nicht genügend Kraft, ihn zu halten. Die zurückflutenden Wassermassen rissen ihn mit in die Tiefe.

Instinktiv wollte er Topmugg freigeben, damit sich der Kresalier retten konnte, aber er hatte sich in seinem neuen Freund gewaltig geirrt. Diesmal hielt Topmugg fest und war nicht mehr von ihm zu trennen.

Gemeinsam gingen sie über Bord und stürzten in den schäumenden Gischt. Noch während sie fielen, verschwand das Schiff in einem undurchsichtigen Vorhang aus Wasser.

Wjatka hatte gerade noch genügend Zeit, tief Luft zu holen, als die Strudel ihn packten und nach unten zogen. Topmugg unternahm überhaupt nichts. Er krallte sich in den Anzug des USO-Spezialisten und ließ nicht locker.

Wjatka hätte nicht abzuschätzen vermocht, wie tief er tauchte. Er spürte den Wasserdruck in den Ohren, machte den Atemausgleich und sah, daß es plötzlich um ihn herum dunkel wurde. Der Übergang war so abrupt, als habe sich zwischen ihn und die Oberfläche eine lichtlose Schicht geschoben oder als befände er sich bereits auf dem Grund des Meeres, mehrere hundert Meter tief.

Die Lotung hatte jedoch gezeigt, daß das Meer an dieser Stelle nicht mehr als fünfzig Meter tief war, vielleicht weniger.

Ihm blieb keine Zeit, länger darüber nachzudenken, denn seine Lungen begannen zu schmerzen. Lange konnte er die Luft nicht mehr anhalten. Ratenweise ließ er sie aus den Lungen und verspürte Erleichterung. Aber auch das würde ihm nicht weiterhelfen. Er mußte hoch zur Oberfläche.

Die Strömung war stärker, und auch Topmuggs verzweifelten Versuche, gegen sie anzuschwimmen, blieben ohne Erfolg. Er gab es auf und verhielt sich ruhig, als

wolle er Kräfte und Atemluft sparen.

Es blieb dunkel, aber Wjatkas Füße stießen auf einmal gegen etwas Festes, und eine Sekunde später wurde sein Körper gegen einen Felsen geschleudert. Unwillkürlich wollte er aufschreien—*und erschrie!*

Er konnte seinen eigenen Schrei hören, der merkwürdig hohl und dumpf klang. Aber er hörte ihn, und er konnte atmen. Die Luft war feucht und salzig, aber sie war gut und sauerstoffhaltig. Aber es war auch noch immer dunkel und absolut finster.

Er zog die Beine aus dem Wasser, das mit unverminderter Kraft unter ihm vorbeiströmte, einem unbekannten Ziel entgegen. Der Felsen war feucht und voller Algen, die keinen Halt boten.

“Topmugg, wo sind wir?”

Der Kresalier hielt sich noch immer an ihm fest, lockerte nun aber seinen Griff.

“Bin dabei, Augen einzustellen.”

Wjatka konnte nur ahnen, was Topmugg damit meinte. Wahrscheinlich war er in der Lage, die Sehschärfe willkürlich zu verändern, so daß er auch im Dunkeln sehen konnte. Geduldig wartete er, und dann erklärte ihm der Kresalier, daß sie wahrscheinlich in eine Höhle des Unterwassergebirges gespült worden waren, die teilweise mit Luft gefüllt war und daher manchmal wenigstens mit der Meeresoberfläche Verbindung haben mußte. Die Strömung sei wahrscheinlich nur dem Sturm zu verdanken. Sie würde später nachlassen und vielleicht sogar einen entgegengesetzten Verlauf nehmen.

“Wir vorläufig hier sicher”, beendete er seine Ausführungen.

Allmählich glaubte auch Wjatka, ein mattes Schimmern sehen zu können. Vielleicht waren es phosphoreszierende Algen. Ihr Leuchten würden genügen, ihn wenigstens die Umrisse seiner Umgebung erkennen zu lassen, wenn er sich an die Finsternis gewöhnt hatte.

Vorsichtig rutschte er ein Stück weiter zurück. Der Fels wurde flacher, damit verringerte sich die Gefahr, ins Wasser zurückzufallen. Dem schwachen Leuchten nach zu urteilen, war die Höhle ziemlich groß. Wjatka schätzte ihren Durchmesser auf mindestens hundert Meter.

Nach vielleicht zwei Stunden ließ das Rauschen des Stromes nach.

Topmugg stieß ihn an.

“Du warten, ich zurück.” Es folgte ein ermunternder Jauler, und dann kippte der Salamander wie ein Sprungbrettkomiker in das langsamer fließende Wasser und war sofort verschwunden.

Im ersten Augenblick kam Wjatka sich einsam und verlassen vor, obwohl ihm die Absicht des Kresaliers klar war. Er konnte die Luft viel länger anhalten und dadurch nicht so schnell ertrinken. Er wollte den besten Fluchtweg erkunden, ohne ihn, Wjatka, einer Gefahraussetzung.

Der USO-Spezialist legte sich auf den flachen Felsen und verspürte einen Druck in der Seite. Unwillkürlich schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn. Wie hatte er nur die kleine Taschenlampe vergessen können, die er stets im Schutzanzug bei sich trug?

Er zog sie aus der wasserdichten Tasche. Sie funktionierte.

Jetzt erst kamen ihm die wirklichen Ausmaße der unterseeischen Höhle optisch zu Bewußtsein; was er zuvor nur hatte ahnen können, sah er nun. Zu seinem Erstaunen

war die Decke sehr niedrig, kaum drei Meter über seinem Kopf, aber waagrecht traf der Schein seiner starken Lampe erst nach knapp zweihundert Metern auf Fels. Links und rechts war es weniger, und genau vor ihm war die Wand kaum zwanzig Meter entfernt. Zwanzig Meter breit war auch der Wasserlauf, der kaum noch Bewegung zeigte.

Rechts, von seinem Standort aus gesehen, verschwand er in der sich herabsenkenden Decke. Von dort waren sie hereingespült worden. Wie lang der Weg ins offene Meer sein mochte, konnte er nicht abschätzen. Es kam ihm so vor, als habe er eine ganze Ewigkeit unter Wasser aushalten müssen.

Er begann zu frieren und schaltete die Heizung seines Schutzanzuges stärker. Wenn er doch nur den Heim nicht verloren hätte ...!

Fast eine Stunde wartete er, bis Topmugg zurückkehrte. Er kam von der Landseite der Höhle, also von dort, wo die Wand am weitesten entfernt war. Seine Lederhaut war fast trocken.

„Ich dachte schon, du kämst überhaupt nicht mehr wieder“, sagte Wjatka ein wenig vorwurfsvoll. „Hast du etwas gefunden?“

„Sturm hat nachgelassen, wenig Wellen auf Meer“, verkündete der Kresalier heiser, als sei er erkältet. „Keine Schiffe mehr.“

„Du warst auf der Oberfläche?“ wunderte sich Wjatka und verspürte gleichzeitig Erleichterung, daß der Salamander überhaupt zurückgekommen war. „Es gibt einen Weg nach oben?“

„Nur der eine, den wir schwammen. Luft hier noch von früher, keine neue. Fertig?“

„Moment, nicht so schnell, Topmugg! Das ist eine verdammt lange Strecke, und ich muß wieder die Luft anhalten. Aber diesmal gibt es keine Strömung, die uns hilft.“

„Dafür es gibt Topmugg“, sagte Topmugg trocken.

„Ja, es ist natürlich fein, daß du mir den Weg zeigen willst, aber deswegen kann ich auch nicht schneller schwimmen.“

„Du nicht schwimmen, Topmugg schwimmen und dich ziehen.“

Wjatka glaubte nicht richtig gehört zu haben.

„Du willst mich ziehen?“ Recht umständlich versuchte er dem kleinen Kerl beizubringen, daß es so etwas wie eine Wasserverdrängung verbunden mit dem entsprechenden Widerstand gab und daß es unmöglich sei, ihn schneller durch das Wasser zu ziehen als er selbst schwimmen könne. „Du hast viel zu kleine Pfoten“, fügte er abschließend hinzu.

„Ich nehme deinen Gürtel um meinen Leib, du hältst dich daran fest“, war alles, was Topmugg darauf zu erwidern hatte.

Er wirkte unverschämt zuversichtlich.

Wjatka gab es auf, Bedenken anzumelden. Er entsann sich Ottacs Rat, die Geduld des Kresaliers niemals überzubeanspruchen und ihm selbst Dinge zu glauben, die mehr als unglaublich wirkten. Und die Hauptsache war: Ein Kresalier sprach stets die Wahrheit.

Er löste den Gürtel und schob die handliche Impulswaffe in den Schutzanzug, der am Hals dicht abschloß. Topmugg schnallte sich den Gürtel so eng wie möglich um den Leib und stellte befriedigt fest, daß ein gutes Stück übrigblieb.

„Nur nicht loslassen!“ warnte er Wjatka, der den Vorbereitungen mit einigem

Unbehagen zusah. "Festhalten! Los jetzt!"

Es gab inzwischen keine noch so schwache Strömung mehr, aber das war nur ein schwacher Trost. Logischerweise mußte es jetzt mindestens doppelt so lange dauern, bis sie an die Oberfläche gelangten, und schon beim ersten Mal hatte die Luft in Wjatka Lungen kaum ausgereicht.

Hinter dem Kresalier glitt er ins Wasser und schlang sich das Ende des Gürtels um das rechte Handgelenk. Auf diese Art und Weise behielt er zwar nur eine Hand frei, um Topmugg zu unterstützen, aber er ahnte in diesem Augenblick ja auch noch nicht, welche Überraschung ihm bevorstand.

Er pumpte die Luft in seine Lungen, als die Decke begann, ihn unter Wasser zu drücken, dann tauchte er. Von dieser Sekunde an mußte er sich völlig auf den Kresalier verlassen.

Als das Wasser über ihm zusammenschlug, verspürte er plötzlich einen gewaltigen Sog, der hinter ihm entstand, gleichzeitig wurde er mit aller Macht nach vorn gerissen und er mußte auch seine linke Hand zu Hilfe nehmen, um den Gürtel nicht zu verlieren.

Topmugg mußte mit allen vier Pfoten schwimmen, und zwar mußte er dabei seine Glieder mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit bewegen, sonst hätte er niemals so schnell vorankommen können. Wjatka hatte das Gefühl, hinter einem Torpedo zu hängen, der ihn mit voller Kraft durch das Wasser schleppte.

Als er zum ersten Mal Luft aus den Lungen ließ, sah er es bereits hell über sich werden. Sie näherten sich dem Ausgang des Tunnels, und dem Licht nach zu urteilen, befanden sie sich höchstens zwanzig oder dreißig Meter unter der Wasseroberfläche.

Es waren nur drei Meter, wie Wjatka dann feststellte. Die Täuschung war dadurch zustande gekommen, daß die Sonne schon untergegangen war und es bereits dämmerte.

"Nun?"* erkundigte sich Topmugg, sichtlich mit sich zufrieden.

Wjatka nahm seinen Gürtel wieder an sich und befestigte ihn. In ruhigen Stößen schwamm er neben dem Kresalierher.

"Großartig, du hast mir das Leben gerettet, Topmugg. Das werde ich dir nie vergessen. Du bist der beste Schwimmer, den ich je gesehen habe."

"Dafür kannst du fliegen."

Richtig, das hätte Wjatka fast vergessen. Nun würde es an ihm liegen, den Rest der Rettungsaktion zu erledigen. In der beginnenden Dunkelheit würde es ihm schwerfallen, die Schiffe zu finden, falls sie nicht alle im Sturm gesunken waren. Vielleicht konnte er aber Ottac auch über Funk erreichen.

Das Gerät versagte. Wjatka konnte nicht ahnen, daß sowohl Ottac wie auch die Funkzentrale der FINMANNION mit derselben Schwierigkeit zu kämpfen hatten. Die fünfdimensionale Strahlung machte jeden Funkverkehr im Augenblick unmöglich.

"Kannst du dich an mir so festhalten, daß ich die Hände frei habe, Topmugg?"

"Krrhkaluptor Moditsch Wauwauwau!"

Was das hieß, wußte Wjatka inzwischen.

"Gut, dann tu es. Wir müssen Ottac suchen, bevor es ganz dunkel wird."

Topmugg klammerte sich an den Gürtel, als Wjatka das Aggregat einschaltete. Die unsichtbare Kraft zog sie beide aus dem Wasser, und dann gewannen sie schnell

an Höhe. Erste Sterne waren am Himmel zu erkennen, aber auch sie schimmerten rötlich, wie alles in der Atmosphäre.

Wjatka konnte keine zu große Höhe riskieren, weil er dann unten auf dem Meer überhaupt nichts mehr gesehen hätte. Er hielt sich südwärts. Im Norden war der Himmel noch pechschwarz, aber das Wolkenfeld zog schnell ab.

Schon nach zwanzig Minuten war es so dunkel geworden, daß sie die Suche aufgeben mußten.

“Sollen wir hier oben schlafen?” erkundigte sich Topmugg.

“Natürlich nicht, du Witzbold. Wir fliegen zum alten Hafen und machen morgen weiter. Also—festhalten, mein Lieber!”

Nach einer guten Stunde ahnte Wjatka das Festland im Osten mehr als er es sah. Aber Topmuggs Augen waren besser als die seinen. Er dirigierte den USOSpezialisten mit einer schlafwandlerischen Sicherheit, die diesen immer wieder in Erstaunen versetzte.

“So, jetzt ‘runter!”

Sie landeten haargenau im trockenen Hafenbecken.

Topmugg marschierte ohne ein Wort. los und begann Holz zu sammeln. Er schien Geschmack an offenen Lagerfeuern bekommen zu haben. Wenig später konnte Wjatka einen richtigen Scheiterhaufen entzünden, und die Flammen stachen meterhoch in den dunklen Himmel.

Topmugg aalte sich genüßlich in sicherer Entfernung.

“Und nun essen!” sagte er.

Wjatka nickte und holte einige Konzentrate aus seinen Taschen.

Topmugg schmatzte genußvoll, als er den trockenen Brei herunterwürgte, und in ihrer Situation hatte Wjatka gar keine andere Möglichkeit, als das Schmäetzen für ein Kompliment zu halten.

Was es sicherlich auch sein sollte.

*

Als das Erdbeben am Tag zuvor begann, wurden Leutnant Stromberg und Dr. Frost derart überrascht, daß ihnen keine Zeit mehr blieb, zur Space-Jet zurückzukehren und zu starten.

Hilflos mußten sie von einem Hügel aus zusehen, wie ihr Diskusschiff in eine Bodenspalte kippte und verschwand. Die Steinblöcke, die dann folgten, zertrümmerten nicht nur die SpaceJet, sondern zugleich auch jede Hoffnung darauf, daß sie jemals wieder fliegen würde. Das Schiff war verloren.

Ihre gesamte Ausrüstung war mit dem Schiff zerstört worden. Sie trugen nur ihre Arbeitskombinationen und die Sammelbeutel. Nicht einmal Lebensmittel und Wasser besaßen sie.

Es erfolgten immer wieder neue Erdstöße. und sie hielten es für die beste Lösung, so schnell wie möglich aus dem gefährlichen Gebiet wegzukommen. Sie wandten sich nach Westen, wo in dreihundert Kilometer Entfernung der Hafen liegen mußte.

Dr. Frost war sicher, daß das Erdbeben nicht unmittelbar etwas mit dem

geheimnisvollen Verschwinden der Landmassen zu tun hatte. Seiner Meinung nach war es lediglich das Resultat der Schichtverschiebungen an der Oberfläche des Planeten.

Das Gelände, durch das sie marschierten, war unwegsam und rau. Immer wieder mußten sie breite Spalten umgehen, was oft Stunden in Anspruch nahm. Im Westen dunkelte es bereits, als sie einen Höhenzug überquert hatten und das gefährdete Gebiet endgültig hinter sich ließen.

An einigen Stellen gab es noch Vegetation, sogar unbekannte Früchte. Stromberg probierte einige von ihnen. Als er nach einer halben Stunde noch keine Beschwerden verspürte, aßen sie beide, um den ärgsten Hunger zu stillen.

Wasser gab es immer wieder, und sie litten keinen Mangel daran, aber es wurde schnell dunkel.

Lange vorher, noch am Nachmittag, hatten sie hoch über sich einen winzigen Punkt in der Luft gesehen, aber keiner von ihnen hätte zu sagen vermocht, ob es sich um einen großen Vogel oder um Ottac oder Wjatka handelte. Rufen war vergebliche Liebesmühe, und Funkgeräte besaßen sie nicht mehr.

Als die Nacht hereinbrach, sammelten sie trockenes Holz und entfachten ein Feuer, immer noch in der Hoffnung, daß sie jemand entdecken würde. Sie konnten ja nicht ahnen, daß in dieser Nacht sowohl Ottac wie auch Wjatka vollauf beschäftigt waren und keine Zeit hatten, Flüge zu veranstalten.

Das Holz knisterte in den Flammen.

“Sie werden uns finden, wenn nicht heute, dann eben morgen”, versicherte Stromberg zuversichtlich.

“Einer von ihnen ist heute wahrscheinlich über uns hinweggeflogen, ohne uns zu bemerken. Morgen werden wir immer etwas Brennbares mit uns schleppen müssen, damit wir Rauchzeichen geben können.”

“Ich komme mir vor wie in der Steinzeit”, gab der Pilot zu. “Daß wir aber auch rein gar nichts aus der Space-Jet retten konnten!”

“Alles ging viel zu schnell, Sie dürfen sich da keine Vorwürfe machen. Wer hat das ahnen können ...?”

Stromberg knurrte:

“Ich habe Kohldampf. Die paar Beeren waren nichts als ein Tropfen auf ein glühendheißes Gebirge.”

“Vielleicht gibt es hier Tiere.”

“Sicher, und die jagen wir dann mit Steinschleudern.”

Das Gespräch verstummte. Sie legten noch Holz nach, dann lehnten sie sich gegen die schützende Wand und versuchten zuschlafen.

Morgen mußte sich alles entscheiden.

6.

An diesem nächsten Tag, an dem sich alles entscheiden sollte, wurde Ottac gezwungen, seinen ursprünglichen Plan blitzschnell zu ändern.

Ursprünglich hatte er geplant, noch einmal jene Untiefe abzusuchen, in deren Nähe Wjatka und Topmugg über Bord gegangen waren. Aber als er zwischen Fredican und dem alten Kapitän Negatoran auf dem Vorderdeck des Schiffes stand, das wieder

Kurs nach Westen hielt, rief jemand aus dem Mastkorb:

“Land in Sicht, Land in Sicht!”

Land erschien Ottac an dieser Stelle höchst unwahrscheinlich, denn am Tag zuvor war er hoch genug gewesen, um die Entfernungen abschätzen zu können, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die Beobachtungen aus der Space-Jet zwischen den beiden Kontinenten nicht eine einzige Insel ergeben hatten.

Fredican deutete nach vorn.

“Land? Vielleicht ist es Land, ich kann nur einen gleichmäßigen dunklen Streifen über dem Horizont erkennen, und er scheint schnell höher zu werden. Das erinnert mich ... nein, das kann doch nicht sein! Nicht schon wieder!”

“Was denn?” fragte Ottac voll böser Ahnung.

Negatoran sagte ruhig und gefaßt:

“Doch, Fredican, es ist eine Flutwelle, aber sie muß dreimal so hoch sein wie die erste, die wir überstanden. Wir werden sinken, es gibt nun keine Rettung mehr für uns.”

Das stimmte. Eine Flutwelle von rund hundertfünfzig Metern Höhe konnte das Schiff nicht überstehen. Auch wenn alle Luken dicht waren, so würde allein der Druck die Außenwände bersten lassen. Wie ein Stein würde das Schiff dann in die Tiefe sinken.

“Wartet, ich sehe nach”, erbot sich Ottac und schaltete sein Flugaggregat ein.

“Rette dich, Fremder”, sagte Fredican. “Wir gehen mit unserer Welt unter, aber warum solltest du auch sterben? Du hast schon Freunde verloren.”

“Die Flutwelle wird auch sie unter sich begraben. Gebt mir eure Hand, Fredican und Negatoran. Haltet euch an meinem Gürtel fest und laßt nicht mehr los! Ja, so ist es richtig. Seht nach vorn ... seht nur, was da kommt ...!”

Es war gut, die beiden abzulenken und sie vergessen machen, daß ihr Schiff und alle ihre Freunde verloren waren. Sie hätten es fertiggebracht, sich jedem Rettungsversuch zu widersetzen. Aber der Anblick der riesigen Wassermauer, deren Hang senkrecht nach oben zu steigen schien, ließ sie alles andere vergessen. Ottac selbst mußte mehr beschleunigen, als er geplant hatte, sonst wäre er von dem mit unvorstellbarer Geschwindigkeit heranrasenden Berg überrannt worden.

Mühelos zog er seine beiden Passagiere mit, allerdings drohte der Gürtel ihn so einzuschnüren, daß er keine Luft mehr bekam. Ottac nahm Kurs nach Osten.

Das Schiff war längst verschwunden, begraben von einer hundertfünfzig Meter hohen Wasserschicht, aus der es sich nichtmehr befreien konnte.

Ottac blieb in fünfhundert Meter Höhe.

Vor ihnen stand die rötliche Sonne und blendete sie, trotzdem sah Ottac immer wieder hinab auf das Meer, das hier, noch vor Eintreffen der Flutwelle, ganz ruhig und glatt war. Die schwarze Wand blieb zurück und wurde kleiner. bis sie endlich unter dem westlichen Horizontverschwand.

Es wurde allmählich wärmer. Ottac erhöhte das Tempo. Er wollte seine beiden Schützlinge am Hafen absetzen und sich dann erneut auf die Suche nach Wjatka und Topmugg machen. Er wußte, wie ungemein schnell der Kresaher schwimmen konnte und ahnte, daß er zum Ostkontinent zurückkehren würde, falls der Fluganzug des USOSpezialisten ausfiel. Aber für die Strecke würde auch Topmugg seine zwei bis drei Tage brauchen.

Er, Ottac, würde in drei Stunden dort sein.

Und dann, etwa fünfhundert Kilometer von der Küste entfernt, sah er plötzlich den Punkt in der Luft vor sich, der schnell größer wurde und sich als Wjatka entpuppte, der seinerseits auf der Suchenachdem Schiff Negatorans war.

Eine Stunde später landeten sie sicher mit den beiden Redbonern in der zerstörten Hafenstadt.

Topmugg kam ihnen vom Feuer her entgegen.

In seinen Bernsteinaugen leuchtete so etwas wie Freude auf, als er Ottac und die geretteten Eingeborenen begrüßte, aber er verlor kein einziges Wort darüber. Er deutete lediglich in Richtung Meer.

“Topmugg holt Fische.”

Ottac hielt ihn fest.

“Dazu ist keine Zeit mehr, Topmugg. Von Westen her nähert sich eine riesige Flutwelle, die alles hier unter sich begraben wird. Sie muß etwa in zwei bis drei Stunden hier sein. Wir müssen uns landeinwärts in Sicherheit bringen.”

Zum zweiten Mal würde nun die Westküste des Kontinents vom Wasser überflutet werden, und diesmal würden nicht einmal die schon vorher vernichteten Hafenanlagen und Häuser übrigbleiben. Das Wasser würde bis zu den Bergspitzen steigen, höher als die eigentliche Flutwelle, und dann auf dem Rückweg alles mit sich reißen, was sich ihr in den Weg stellte.

Ottac nahm Negatoran und Topmugg; beide hielten sich an seinem Gürtel fest. Er schaltete das Flugaggregat ein und wartete, bis Wjatka und Fredican startbereit waren. Sie beschlossen, sich dicht über dem Boden zu halten, um jederzeit landen zu können, wenn das erforderlich sein sollte.

Das Gelände stieg schnell an. Die Hochebene begann dreihundert Meter über dem jetzigen Meeresspiegel. Bis hierher würde das Wasser im ersten Ansturm steigen und dann einen Großteil der Ebene überfluten. Weiter im Osten riegelte ein zweitausend Meter hohes Kettengebirge den inneren Teil des Kontinents ab. Weiter konnte das Meer nicht vordringen.

“Wir landen auf den Bergen”, schrie Ottac dem USO-Spezialisten zu. “Vielleicht erhalten wir dort endlich wieder Funkverbindung.”

In gemächlichem Flugtempo überquerten sie die Hochebene, die sich bald in einen riesigen See verwandeln würde, und stiegen dann an den Hängen des Gebirges empor, bis sie in knapp zweitausend Meter Höhe ein flaches, bewachsenes Plateau fanden. Von drei Seiten wurde es von steilen Felsen eingeschlossen, so daß sie vor den Unbilden der Witterung geschützt waren. Nur nach Westen zu war der Blick frei, und am Horizont konnten sie durch den rötlichen Dunst das Meer erkennen.

Ottac nahm den Strahler und schaltete ihn auf Betäubung.

“Ich habe an den Berghängen kleinere Tiere gesehen, vielleicht kann ich uns einen Braten besorgen. Es wird Zeit, daß wir etwas Kräftiges zu essen kriegen. Wasser ist drüben in der Senke beim Felsen. Topmugg, du kannst Holz sammeln gehen.”

“Immer ich!” knurrte Topmugg und trollte sich davon.

Wjatka kümmerte sich um die beiden Redboner. Fredican sagte:

“Dies ist ein guter Platz, wir hätten gleich hierher fliehen sollen. Die Tiere, die Ottac sah, sind Pettis. Sie haben gutes und schmackhaftes Fleisch.” Er blickte nach

Westen. "Wann kommt das Meer?"

"Nicht vor zwei Stunden. Wollt ihr euch nicht ausruhen?"

"Wir leben, und vielleicht sind wir die letzten, die hier leben. Ich könnte jetzt nicht schlafen."

Es war recht wahrscheinlich, daß Fredican und der alte Kapitän Negatoran die einzigen überlebenden Redboner waren. Aber selbst dann, wenn es noch weitere gab, so war deren Rettung unmöglich. Wie hätte man sie finden sollen? Und niemand konnte wissen, wann der nächste Akt der Tragödie begann. Die Flutwelle konnte nur ein kleines Vorspiel sein, und schon sie genügte, jedes Leben im Küstengebiet auszulöschen.

Topmugg schleppte Holz herbei und stapelte es auf. Dann verschwand er in Richtung der Quelle und kehrte wenig später naß zurück. Er schien niemals genug vom Baden zu kriegen.

Später kam Ottac und brachte einige erlegte Tiere mit. Kurz danach brannte das Feuer, und die großen Fleischstücke verbreiteten einen angenehmen Bratenduft. Topmugg drehte den Spieß, wobei ihm sichtlich das Wasser im Maul zusammenlief.

Als sie gegessen hatten, erschien am westlichen Horizont der dunkle Strich der Flutwelle.

*

Stromberg und Dr. Frost waren noch in der Nacht aufgebrochen, um möglichst viele Kilometer in Richtung der Küste zurückzulegen. Das Gelände war eben. Meist ging es sogar ein wenig bergab. Als es dämmerte, waren sie bereits dreißig Kilometer von ihrem Lagerplatz entfernt.

Von nun an beobachtete ständig einer von ihnen den Himmel. Auf dem Rücken zusammengeschnürt trugen sie ein Bündel mit trockenem Reisig, mit dessen Hilfe sich in Sekunden ein Feuer entzünden ließ. Feuchtes Laub zur Qualmentwicklung gab es überall.

Sie hatten nun seit dem Verlust der Space-Jet hundert Kilometer zurückgelegt, ziemlich genau nach Westen, auf die Hafenanlagen zu. In drei oder vier Tagen konnten sie es geschafft haben.

Sie durchquerten eine sumpfige Talsenke, die von flachen mit Büschen bewachsenen Hügeln umgeben war. Stromberg bückte sich plötzlich nach einem Stein und schleuderte ihn mit aller Wucht von sich. Ehe Dr. Frost so recht begriff, was sein Gefährte plante, rannte dieser auch schon ein Stück zur Seite und kehrte mit einem kaninchenähnlichen Tier zurück, das von dem Stein getötet worden war.

"Drüben ist Wasser, Doc, und Holz für ein Feuer. Eine Pause kann nicht schaden. ich bin halb verhungert."

Wenig später saßen sie satt und zufrieden am verglühenden Feuer. Dr. Frost legte Holz nach und lehnte sich gegen einen Stein. Unwillkürlich sah er hinauf in den klaren Himmel und schloß unwillkürlich die Augen, als das Aufblitzen ihn blendete. Aber dann sprang er auf, wie von einer Schlange gebissen, riß Zweige von den Büschen und warf sie in die auflodernden Flammen.

"Wasser 'rein, damit es qualmt!" rief er Stromberg zu und deutete nach oben.

“Eine Space-Jet! Sie sucht uns!”

Der Diskus flog in geringer Höhe seitlich über sie hinweg und beschrieb einen großen Bogen. Wenn er diesen Suchkurs beibehielt, mußte er in einer halben Stunde etwa zurückkehren. Bis dahin war genügend Zeit, soviel Holz und anderes brennbare Material zu sammeln, daß sie sich auf größere Entfernung hin bemerkbar machen konnten.

Stromberg winkte mit den Armen und schrie, bis er heiser wurde. Aber die Space-Jet wurde kleiner und verschwand hinter den Hügeln.

“Nun werden Sie endlich vernünftig!” forderte ihn der Geologe auf. “Wir müssen bereit sein, wenn sie zurückkehrt. Das nächste Mal wird sie uns weiter südlich passieren, also auch weiter entfernt. Wir brauchen sehr viel Holz und nasses Laub.”

Sie arbeiteten, bis ihnen der Schweiß ausbrach, aber dann standen sie vor einem beachtlichen Scheiterhaufen. Unten war trochenes Reisig und dann Holz, darüber lag das Laub, noch triefnaß und frisch. Das würde eine Rauchwolke geben, die man meilenweit sehen konnte.

Ihr Plan ging auf.

Wie erwartet erschien die Space-Jet, nach Süden versetzt, und flog ihre Runde. Es dauerte keine zwei Minuten, da stand über der Sumpfebene eine Rauchsäule, die nicht zu übersehen war. Die Space-Jet änderte die Flugrichtung und näherte sich schnell. Langsam ging sie dabei tiefer, bis sie bei den trockenen Hügeln einen geeigneten Landeplatz fand.

Stromberg und Dr. Frost rannten darauf zu.

Die Luke hatte sich geöffnet und der Pilot—es war Leutnant Danver—kam den beiden Männern mit ausgestreckten Händen entgegen.

“Endlich! Was ist geschehen?”

“Haben Sie Major Wjatka schon gefunden?”

“Nein, Sie sind die ersten, die wir finden, und wir suchen schon seit zwanzig Stunden. Der gesamte Funkverkehr ist zusammengebrochen, daher ist es so schwer. Schließlich müssen wir eine ganze Weite absuchen, und die ist größer als ein Heuhaufen.”

“Der Hafen!” sagte Dr. Frost. “Dort nur könnten sie sein.”

“Wir haben ihn gefunden und sind gelandet. Wir fanden Spuren eines frischen Feuers, aber weder den Major noch diesen Ottac und seinen Salamander. Außerdem nähert sich vom Meer her eine gewaltige Flutwelle, fast zweihundert Meter hoch. Sie kann den halben Kontinent überfluten.”

“Das wird Wjatka auch wissen, also hat er sich mit seinen Begleitern in Sicherheit gebracht. Dafür aber käme nur ein hohes Gebirge in Frage. Gibt es ein solches hier?”

Danver nickte.

“Etwa hundertfünfzig Kilometer von hier, vor der Küste, liegt eine Gebirgskette, die sich von Norden nach Süden erstreckt.”

“Na schön”, meinte der Wissenschaftler. “Dann sollten wir dort einmal nachsehen.”

Wenig später erhob sich die SpaceJet und nahm Kurs nach Westen.

Am Horizont tauchte bald darauf der Gebirgsriegel auf.

*

Die Wassermauer stürzte über das Land, staute sich, kletterte über das dreihundert Meter hohe Küstengebirge und ergoß sich in die dahinterliegende Hochgebirgssenke.

Von ihrem geschützten Plateau aus konnten Ottac und die anderen das gewaltige Naturschauspiel beobachten, ohne in Gefahr zu geraten, davon betroffen zu werden. Die dunkle Wasserwand hatte sich in einen wolkenähnlichen Gischtreifen verwandelt, der die Grenzen der neuen Küstenlinie abzeichnete. Den See in der ehemaligen Hochebene einbezogen, war der Ozean etwa fünfzig Kilometer landeinwärts gedrungen. und wenn er sich wieder zurückzog, würde das Ufergebirge nur noch eine Kette von Inseln sein.

Wjatka saß ein Stück abseits vom Feuer und hantierte mit dem Sender herum. Der Empfänger war nicht stumm, gab jedoch lediglich sinnlose Störgeräusche von sich. Da Ottacs Gerät ähnlich reagierte, war anzunehmen, daß es sich um atmosphärische Störungen handelte und der Fehler nicht bei den Geräten lag.

“Völlig zwecklos”, schimpfte Wjatka. “Uns kann niemand hören oder anpeilen. Wie sollen wir uns bemerkbar machen? Außerdem bin ich noch immer davon überzeugt, daß Stromberg und Frost leben. Vielleicht liegen sie in einer der entstandenen Bodenspalten und können nicht mehr heraus. Oder sie sind in der Space-Jet eingeschlossen und können sich nicht daraus befreien. Wir müssen sie suchen”

Ottac nickte.

“Ganz meiner Meinung. Einer von uns sollte jedoch hierbleiben. Der Gipfel über uns ist markant und dient als Orientierungspunkt. Wir finden jederzeit wieder zurück.” Er sah hinauf zur Sonne im Südwesten. “Ich fliege los. in zwei Stunden bin ich zurück, dann ist es noch zwei Stunden hell.”

Er startete und entfernte sich mit hoher Geschwindigkeit, ehe Wjatka antworten konnte. Topmugg murmelte etwas Unverständliches und drehte sich auf die andere Seite, um in Ruhe sein Petti zu verdauen, das ihm schwer im Magen lag.

Fredican und Negatoran hockten dicht am Rand des Plateaus und sahen wortlos zu, wie ihre Welt unterging.

Es war Ottac klar, daß seine Chancen gleich Null waren.

Er versuchte, sich in die Lage der beiden vermißten Männer zu setzen, falls sie die Katastrophe überlebt hatten. Der einzige logische Entschluß war, den Hafen zu erreichen. Da Ottac den Landeplatz und die Lage des Hafens kannte, genau wie Stromberg und Frost, fiel es ihm leicht, den ungefähren Weg zu errechnen.

Er flog nicht sehr hoch, um das Gelände einsehen zu können, und er flog auch sehr langsam, um den Männern Gelegenheit zu geben, sich bemerkbar zu machen, falls sie ihn sahen. Den Schutzhelm hatte er auf dem Plateau zurückgelassen.

Das Gebirge lag bereits weit hinter ihm und versank unter dem Horizont, als er vor sich in der Ebene eine Rauchsäule entdeckte. Als er näher kam, stellte er fest, daß sie von einem Feuer stammte, das nur noch schwach brannte. Trotzdem entwickelte es den Qualm.

Er landete und näherte sich vorsichtig dem Feuer, nachdem er sich davon

überzeugt hatte, daß sich kein lebendiges Wesen in der Nähe aufhielt. Er entdeckte ein zweites, kleineres Feuer und Knochenreste. Fußspuren verrieten ihm den Rest.

Aber er fand auch die Eindrücke von Teleskopstützen und abermals Fußspuren. Kein Zweifel-hier war eine SpaceJet gelandet und hatte zwei Männer aufgenommen.

Damit war alles klar. Major Guntro hatte eine zweite Space-Jet ausgeschleust, die Stromberg und Frost gerettet hatte. Blieb nur noch die Frage, wo die Space-Jet geblieben war. Ottac konnte sich nicht vorstellen, daß sie einfach zur FINMANNION zurückgekehrt war.

Er verlor keine Sekunde der kostbaren Zeit, die ihm zur Verfügung stand. Vielleicht nahm der Pilot der Space-Jet an, sie seien alle in der Flutwelle umgekommen, gab die Suche auf und kehrte nun wirklich zum Kreuzer zurück. Dann waren er und seine Gefährten rettungslos verloren, denn früher oder später würde sich Redbone selbst zerstören. Wenn doch bloß der verdammte Telekomfunktionierte!

In rasendem Flug kehrte er zu dem Plateau zurück und berichtete, was er entdeckt hatte. Wjatka blieb zuversichtlich.

“Sie können sich darauf verlassen, daß Major Guntro uns nicht im Stich läßt. Er wird die Suche nicht aufgeben, bis von Redbone nichts mehr übriggeblieben ist. Aber wir können hier auf dem Plateau kein so großes Feuer machen. Wir sind nach drei Seiten abgeschirmt.

“Dann auf dem Gipfel des Berges. Da ist eine kleine Mulde, windgeschützt und nur in der Mitte feucht. Wenn wir ein paarmal fliegen, schaffen wir genug Brennmaterial nach oben. Sobald wir die Space-Jet sichten, zünden wir es an.”

“Das macht Topmugg”, sagte der Kresalier bestimmt.

“Ja, wir gönnen dir das Vergnügen”, erlaubte Ottac etwas unwillig. “Wjatka und ich bringen jetzt erst mal Holz nach oben, dann dich. Du hast von da oben eine wunderbare Aussicht, und vielleicht wirst du die Space-Jet sogar vor uns entdecken, weil du die besseren Augen hast.”

Und so geschah es auch.

Es war bereits dunkel, als die SpaceJet erschien und dicht an den Hängen des Gebirges vorbeistrich. Mehrere Scheinwerfer waren eingeschaltet worden und suchten das Gelände ab. Oben auf dem Gipfel flammte gleichzeitig das Feuer auf. Sein lodernder Schein mußte Dutzende von Kilometern weit zu sehen sein.

Über die kurze Entfernung funktionierte Wjatkas Telekom wieder.

“Ja, Empfang gut. Hier Leutnant Danver, Major. Wo stecken Sie?”

Wjatka beschrieb das Plateau und versicherte, daß die Space-Jet ohne große Schwierigkeiten auf ihm landen könne. Dann dirigierte er Danver so geschickt auf den Felsvorsprung, daß der Pilot nichts anderes zu tun hatte, als seine exakten Anweisungen zu befolgen.

Die Space-Jet landete dicht bei der Steilwand. Die Scheinwerfer erloschen bis auf einen, der die Szene indirekt beleuchtete. Leutnant Danver kam aus der Luke, ihm folgten Stromberg und Dr. Frost.

Die Begrüßung war so herzlich, wie sie nur zwischen Menschen sein konnte, die sich gegenseitig für tot gehalten hatten. Danver bestätigte, daß der Funkverkehr plötzlich abgerissen sei und man vermute, es handle sich um eine unbekannte Art fünfdimensionaler Strahlung. Die Ursache sei ungeklärt.

Dann begrüßten sie auch die beiden geretteten Redboner, die dem ganzen Geschehen mit ziemlicher Gelassenheit gefolgt waren. Es gab wohl kaum noch etwas, das sie jetzt hätte erschüttern können. Fredican und Negatoran erklärten sich damit einverstanden, mit den Fremden zu kommen und ihre untergehende Welt zu verlassen.

Ottac schaltete sein Flugaggregat ein.

“Fast hätten wir Topmugg vergessen. Der hat doch oben auf dem Gipfel das Feuerangezündet.”

Wenig später kam er mit dem Kresaher zurück und setzte ihn ab.

Der Salamander nickte den Neuankömmlingen wortlos zu und marschierte dann zur Space-Jet. Ein wenig mühsam klomm er die Leiter hoch und verschwand dann in der offenen Luftschleuse.

Leutnant Danver starrte hinter ihm her.

Ottac beruhigte ihn:

“Keine Sorge, Leutnant, er weiß genau, wo die kleine Kombüse und die Vorratskammer ist. Ich nehme an, Topmugg hat Hunger.”

“Da hat er aber Glück, wir sind gut mit Verpflegung ausgestattet worden. Fragt sich nur, ob er keinen Ärger mit Kadett Wurmser bekommt, der dafür verantwortlich ist.” Er wandte sich an Wjatka. “Starten wir, Major?”

Der USO-Spezialist nickte.

“Es hätte wenig Sinn, länger zu warten. Wir haben alles herausgefunden, was überhaupt herauszufinden war, und wir haben zwei Bewohner von Redbone gerettet. Es wird Zeit, daß wir nach Quinto-Center zurückkehren. Tekener wird warten.”

Sie nahmen ihre wenigen Sachen, darunter auch die eingesammelten Gesteinsproben, und folgten Danver in das kleine Raumschiff. Fredican und Negatoran verhielten sich so, als sei es für sie nichts Ungewöhnliches, einen primitiven Dampfer mit einer Space-Jet zu vertauschen.

Kadett Wurmser kam ihnen bereits in der Schleuse entgegen.

“Dieses verfressene Untier hat mich aus der Kombüse geworfen und die Tür abgeschlossen. Den Geräuschen nach zu urteilen, verschlingt es unsere gesamten Vorräte.”

Ehe Danver den aufgebrauchten Kadetten beruhigen konnte, sagte Major Wjatka:

“Lassen Sie ihn nur, er hat es verdient. Wenn er nicht gewesen wäre, gäbe es jetzt einen USO-Spezialisten weniger. Außerdem hat er lange genug Hunger leiden müssen.”

Ottac klopfte ihm anerkennend auf die Schulter und meinte. “Bravo, Domat, Sie sind ein feiner Mensch. Ich werde nicht versäumen, das Tekener bei Gelegenheit mitzuteilen.”

Die Luke wurde verschlossen und die Space-Jet startete. Wenige Minuten später schoß sie in den nachtdunklen Himmel hinauf und näherte sich der Umlaufbahn der FINMANNION.

*

Nach der dritten Linearetappe des Kreuzers bat Ottac den Kommandanten des Kreuzers um eine Unterredung, nachdem er vorher längere Zeit mit Major Wjatka

gesprachen hatte und eine Einigung erzielt wurde.

“Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, Major, stehen wir nur wenige Lichtstunden von NG-314/V entfernt. Würde es Ihnen sehr viel ausmachen, wenn Sie mich und meinen Begleiter Topmugg dort absetzen?”

Major Guntro sah ihn ungläubig an.

“Sie müssen dem Chef noch Bericht erstatten.”

“Das besorgt Major Wjatka für mich, ich habe das mit ihm eben abgesprochen. Wissen Sie, es ist ja eine große Ehre für mich, einmal für die USO gearbeitet zu haben, aber ich muß Ihnen ehrlich gestehen, daß ich mir an anderer Stelle fünftausend Solar leichter verdienen kann. Nicht einmal eine Gefahrenzulage gibt es, außerdem muß ich das bißchen Geld auch noch mit Topmugg teilen.- Er schüttelte den Kopf. “Nein, es bleibt bei meinem Entschluß. Tun Sie mir den Gefallen?”

“Wenn Wjatka einverstanden ist- ja. Er ist unser Vorgesetzter und trägt Tekener gegenüber die Verantwortung.” Er stellte einige Berechnungen an. “In drei Stunden können wir auf NG-314/V landen.”

Sie alle wußten, daß sie Ottac nicht halten konnten. Er war gewissermaßen ein freier Mitarbeiter der USO, hatte sein Honorar erhalten und die ihm gestellte Aufgabe erfüllt. Er konnte kommen und gehen wie er wollte, und niemand hatte das Recht, ihn daran zu hindern. Dasselbe galt natürlich auch für Topmugg.

Wjatka konnte zwar seine Enttäuschung nicht ganz verbergen. Er hatte Ottac schätzen gelernt, ganz zu schweigen von Topmugg, der ihm das Leben gerettet hatte. Aber auch er konnte ihn nicht halten. Dafür brachte er wenigstens einige Erkenntnisse und Gesteinsproben mit nach Quinto-Center und natürlich die beiden Geretteten von Redbone.

Es blieben aber noch genug offene Fragen:

Wie kam es, daß fast nur kreisförmige Landgebiete aus der Kruste des Planeten Redbone verschwunden waren?

Handelte es sich wirklich um die Ursache des Suddenly-Effekts, und wie konnte dieses unglaubliche Phänomen überhaupt entstehen? Ottac hatte sich zu dieser Frage nicht geäußert, und auch Topmugg hüllte sich in Schweigen. Aber Wjatka war sicher, daß die beiden etwas wußten oder zumindest ahnten. Warum sprachen sie nicht und halfen ihm weiter?

Außerdem schien festzustehen, daß die von Redbone verschwundenen Landmassen Lichtjahrtausende entfernt auf anderen Welten wieder auftauchten. Dafür gab es schon überhaupt keine Erklärung.

Und hinzu kam noch die furchtbare Möglichkeit, daß eines Tages derartige Landmassen auch auf der Erde materialisierten, oder eben auf anderen bewohnten Siedlerwelten des Solaren Imperiums.

Die Folgen waren nicht auszudenken.

Als die FINMANNION auf dem Raumhafen von NG-314/V landete, traf Wjatka seine beiden Freunde noch einmal in der Luftschleuse. Topmugg schleppte einen großen Beutel auf dem Rücken und bewachte ihn wie seinen Augapfel.

Wjatka erkundigte sich vorsichtig:

“Was ist denn da drin, Topmugg? Du hast doch nicht ...?”

“Von Wurmser, Geschenk”, jaulte er vergnügt. “Auf Wiedersehen, Domat! Bald!”

“Dann guten Appetit”, wünschte Wjatka und nahm sich vor, dem Kadetten Wurmser ein Lob auszusprechen. “Und auf Wiedersehen.”

Ottac sagte:

“Bestellen Sie Ronald Tekener, daß Atlan noch immer lebt und daß er gesund ist. Ich werde mich auf die Suche nach ihm machen, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ich ihn nicht vor euch finde. Natürlich ist eine solche Suche ohne entsprechendes Kapital nicht gerade einfach, aber ich hatte bisher immer Erfolg, wenn ich mir etwas vornahm. Topmugg ist mir eine große Hilfe.”

“Das glaube ich gern”, stimmte Wjatka ehrlich überzeugt zu. “Alles Gute und viel Glück. Ich hoffe, wir werden einmal zusammen einen Auftrag erledigen können.”

“Mit Sicherheit sehen wir uns wieder”, versprach Ottac und gab Topmugg einen Klaps auf den Lederrücken, daß der Proviantbeutel hin und her schwankte. “Ab mit dir, worauf wartest du noch?”

Wjatka sah ihnen nach, bis sie in dem flachen Gebäude der Hafenverwaltung verschwanden. Dann erst drehte er sich um und kehrte in die Kommandozentrale zurück, um sich neben Major Guntro in den Kontursessel zu setzen.

“Wer ist dieser Ottac wirklich?” meinte er unsicher. “Ist er ein vergessener Terraner, ein Siedler, oder nur ein entfernter Verwandter von uns, vielleicht eine Mischung zwischen Akone und Terraner? Ein Abenteurer, ein Herrscher, ein Bettler, ein Millionär? Vielleicht weiß es Atlan, aber ihn können wir jetzt nicht fragen.”

“Wer immer Ottac auch sein mag”, erwiderte der Kommandant und ließ den Bildschirm nicht aus den Augen. Er wartete auf die Starterlaubnis nach der kurzen Zwischenlandung. “Wer immer er auch sein mag, wir werden ihm eines Tages wieder begegnen.”

Die Starterlaubnis kam durch.

Major Nerra Guntro überließ die aktivierte Automatik dem Leitstrahl und sah zu, wie das Raumhafengelände und die Stadt am Horizont zurückfiel und mit den Konturen der Oberfläche verschmolz. Dann übernahm er selbst die Kontrolle über den Kreuzer und nahm Kurs auf die Grenzen des Systems NG-314.

“Glauben Sie, daß er Atlan findet, Wjatka?”

Der USO-Spezialist lag in dem fast waagrecht gestellten Sessel und hielt die Augen geschlossen. Man hätte meinen können, er schlief. Er hatte einen Auftrag erhalten und durchgeführt, ohne jedoch den Gesamtfall lösen zu können. Würde die USO ihn überhaupt jemals lösen können?

“Vielleicht, Guntro, ich weiß es nicht.”

“Und was ist mit den beiden Eingeborenen, die Sie von Redbone mitbrachten? Werden die uns weiterhelfen können?”

“Dr. Frost beschäftigt sich eingehend mit ihnen. Sie sind der Auffassung, es handle sich beim Untergang ihrer Welt um eine Naturkatastrophe. Etwas anderes können sie sich nicht vorstellen, wenn sie auch den Flug durch den Weltraum als etwas ganz Selbstverständliches akzeptieren. Es kommt darauf an, was sie sagen werden, wenn sie Teile ihres stückweise gestohlenen Planeten in einem anderen Teil der Galaxis wiederfinden. Vielleicht ändern sie dann ihre Meinung. Besonders der alte Kapitän scheint mir sehr aufgeschlossen zu sein. Vielleicht fallen ihm noch Dinge ein, über die er bisher geschwiegen hat.”

Dr. Frost kam in die Kommandozentrale.

“Sie schlafen jetzt”, gab er bekannt und setzte sich. “Ich glaube, der Schock tritt jetzt erst ein. Sie brauchen Ruhe.”

“Wir sind noch lange nicht in QuintoCenter”, sagte Major Guntro.

Domat Wjatka nickte und schien dann endgültig einzuschlafen.

Die FINMANNION raste ihrem Ziel entgegen.

7.

Ein Mann hetzte über die leicht ansteigende Gerollfläche und versuchte, dem Wasser zu entkommen.

Er lebte auf dem großen Westkontinent und hatte nicht die geringste Ahnung, was auf der anderen Seite seiner Welt geschehen war. Krater waren urplötzlich entstanden und hatten die wenigen Ansiedlungen verschlungen. Er war auf der Jagd gewesen, und deshalb lebte er noch.

Aber nun rannte er um sein Leben.

Er war der Mann, den Ottac und Wiatka gebraucht hätten, um ein kleines Stück des großen Rätsels vielleicht zu lösen, denn er hatte an der Grenze zwischen Fels und Nichts gestanden, als es geschah.

Seine Beute war gering gewesen, aber für einige Tage würde es wieder genügen, seine Frau und die Kinder satt werden zu lassen. Den Rest konnte er gegen neue Schuhe und eine Jacke für den Winter eintauschen.

Das Dorf lag etliche Kilometer vom ‘leer entfernt auf der Ebene, die von fruchtbaren Hängen umgeben war. Viele der Siedler hatten hier ihre Felder und Gärten angelegt, um jene Getreide, Gemüse und Früchte zu ernten, deren Samen ihre fernen Vorfahren einst auf diese Welt gebracht hatten.

Er, der namenlose Mann von Redbone, kam landeinwärts aus den Bergen und ging der aufsteigenden Sonne entgegen. Eine letzte Hügelkette mußte er noch überwinden, dann hatte er es bald geschafft. Das Gelände stieg an, und mehr als einmal mußte er rasten, damit ihm der Atem nicht ausging.

Und dann stand er auf dem letzten Berg hoch über der Ebene und sah in weiter Ferne das Dorf.

Es lag im Frieden des anbrechenden Tages. Aus einigen Kaminen kam Rauch, der sich zu einem feinen Dunstschleier vereinigte und zum Meer hinaustrieb.

Und noch während der Mann sein Dorf betrachtete, verschwand es vor seinen Augen, als sei es niemals vorhandengewesen.

Noch während er da stand und zu träumen glaubte, spürte er den heftigen Windstoß im Rücken, der ihn von den Beinen zu heben drohte. Instinktiv warf er sich zu Boden und rollte in einen Graben, der quer zur Windrichtung verlief und daher Schutz bot. Über ihn hinweg raste der plötzliche Sturm und füllte in wenigen Minuten das entstandene Vakuum aus. Der Mann sah, daß große Gesteinsbrocken und entwurzelte Bäume durch die Luft flogen, und noch fester krallte er sich in den rettenden Boden, um nicht davongetragen zu werden.

Dann ließ der Sturm nach, und der Wind drehte sich sogar ein wenig in die

entgegengesetzte Richtung. Das Vakuum war ausgefüllt.

Vorsichtig erhob sich der Mann und kroch ein Stück nach vorn. Aber seine Befürchtung bewahrheitete sich. Keine hundert Meter von ihm entfernt hörte das Land auf, als habe es jemand mit dem Messer abgeschnitten. Dahinter lag ein unermeßlich tiefer Abgrund. In dessen Schlund es rötlich schimmerte.

Fassungslos lag der Mann vor dem soeben entstandenen Krater, der bis hinaus ins Meer reichte, rund wie ein Kreis und an seinem Rand so glatt wie Glas. Und er sah das Meer in die plötzlich entstandene Leere stürzen.

Er stand auf und versuchte zu begreifen, was geschehen war. Ein Erdbeben und seine Folgen hätte er verstanden, aber dies hier war kein Erdbeben gewesen. Bis in eine Tiefe von vielen Kilometern war das Land einfach verschwunden, so wie es Reisende aus dem Süden einst berichteten. Niemand hatte ihnen Glauben geschenkt. Nun stand er selbst vordem Unfaßbaren.

Rauchschwaden, die nach Schwefel stanken, quollen aus der Tiefe, als das Wasser die glühenden Feuer erreichte. Der Mann wich von der Kante zurück, Hustenreiz quälte ihn und er glaubte, ersticken zu müssen. Es war, als habe sich vor ihm die Hölle aufgetan.

Aber dann hatte das Meer die unterirdischen Feuer gelöscht. Gewaltige Explosionen aus dem Innern des Kraters ließen Teile der Hänge einstürzen, und als der Boden unter seinen Füßen zu beben begann, rannte der Mann davon, sein Wildbret im Stich lassend und nur noch an sein nacktes Leben denkend.

Nach dem Feuer und dem Beben kam das Wasser.

Der zehn Kilometer durchmessende Krater lief über, als er bis zum Rand gefüllt war. Zu groß war der Druck des nachdrängenden Wassers, das dem Gesetz der Schwerkraft gefolgt war. Es schwappte über die Grenze und stieg weiter.

Keuchend erreichte der Flüchtling endlich den Gipfel des Westhügel, mehrere hundert Meter über der Ebene. Hier mußte er sicher sein, oder er war nirgends mehr sicher.

Lange blieb er auf dem sicheren Gipfel sitzen und starrte hinab in den dunklen Kratersee, der sein Geheimnis nicht mehr preisgab. Er wartete, bis die Sonne ihren Tageslauf nahezu beendet hatte und ging für dann nach.

Vor ihm lag das westliche Land, das er kaum kannte. Dort lebten keine Siedler, aber es sollte Wild in Hülle und Fülle geben.

Das Unbekannte im Westen war immer noch besser als der sichere Tod an der Küste.

Vielleicht traf er dort andere Flüchtlinge aus anderen Dörfern.

Er ahnte noch nicht, daß sich diese Hoffnung niemals erfüllen konnte. denn er war der letzte lebende Mensch auf der Welt Redbone.

Und der Planet Redbone selbst hatte die Grenzen seiner natürlichen Widerstandskraft erreicht. Das magnetische Kraftfeld war schon längst zusammengebrochen, und die tödliche Strahlung der Sonne gelangte ungehindert bis auf die Oberfläche. Die Schwerkraft hielt die kontinentalen Schollen und das treibende Magma noch zusammen, aber nun würde die geringste Gleichgewichtsverschiebung genügen, um den ganzen Planeten zerplatzen zu lassen.

Ein einziger Krater noch, und es war vorbei.

Von alledem ahnte der Mann nichts. der in die sinkende Sonne hineinwanderte
und das Unbegreifliche zu vergessen suchte.

Vor ihm lag ein neuer Beginn, so glaubte er.

Und der Glaube gab ihm die Kraft, neu anfangen zu wollen ...

ENDE

Lesen Sie nächste Woche ATLAN Nr. 83 mit dem Titel:

Die Experimental-Verbrecher von Ernst Vlcek

*Er ist der Einsiedler von Roulawan—er kämpft
gegen einen ganzen Planeten*